Nr. 214 — 15. Jahrg. Beuthen OS., Sonntag, den 6. August 1933 Einzelpreis 20 Pfg.
In Polen: 40 Groschen

Ostdeutsche Morgenpost

Heute Illustrierte

Die „Ostdeutsche Morgenpost" erscheint siebenmal in der Woch[e] und nach gesetzlichen Feiertagen als Mittagblatt) mit fünf Bei[lagen,] Sonntags mit der Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsch[e] Bezugspreis (im voraus zahlbar): Durch unsere Bote[n] 2,60 RM. monatlich (einschließlich 45 Rpf. Beförderungsgebüh[r]) 2,50 RM. monatlich (einschließlich 56 Rpf. Postgebühr), dazu 42 [...] Durch höhere Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks us[w.] [begründe]n Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferun[g.]

[...]ende oberschlesische Zeitung
[...] Beuthen OS., Industriestr. 2, Stadtgeschäftsstelle Bahnhofstr. 1, [S]ammel-Nr. 2851. Zweiggeschäftsstellen in: Gleiwitz, Wilhelmstr. 61, [T]el. 2200; Hindenburg, Kronprinzenstr. 282, Tel. 4117; Oppeln, Ring 18, Tel. 2970; Ratibor, Adolf-Hitler-Str. 20, Tel. 301; Kattowitz (Poln.-Oberschl.), ul. Marjacka 1, Tel. 483; Breslau, Herrenstr. 30, Tel. 59637.
Chefredaktion: Hans Schadewaldt, Beuthen OS.

Anzeigenpreise: Die 10-gespaltene Millimeterzeile 15 Rpf.; amtliche und Heilmittelanzeigen sowie Darlehnsangebote von Nichtbanken 20 Rpf. — Die 4-gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 80 Rpf. Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen sowie für die richtige Wiedergabe telefonisch aufgegebener Anzeigen wird keine Gewähr übernommen. Bei gerichtlicher Beitreibung, Vergleich oder Konkurs kommt jeglicher Rabatt in Fortfall. Anzeigenschluß 18 Uhr. — Postscheckkonto: Breslau 26308. Verlagsanstalt Kirsch & Müller, GmbH., Beuthen OS. Gerichtsstand: Beuthen OS.

Hetze am laufenden Band

Von
Hans Schadewaldt

Mit dem Siege der nationalsozialistischen Revolution setzte jene erste Greuelhetzwelle gegen Deutschland ein, die von dem uns mißgünstigen Ausland mit ungeheurer Wucht gegen Adolf Hitler und seine Politik vorwärts getragen wurde. Das alte Schlagwort von der Gefährdung der Demokratie erlebte in den Weststaaten seine Auferstehung, aber als wir dann überraschend schnell mit allen Erscheinungen des überholten demokratisch-parlamentarischen Parteienstaates aufräumten, zog die Hetzparole nicht mehr, und an ihre Stelle trat das Märchen von der Verletzung des Versailler Vertrages durch die Aufrüstung des Reiches. Hitlers große Friedensrede vor dem Reichstag und eine sehr geschickt und energisch betriebene Aufklärungspropaganda schlugen alsbald aber auch diese Waffe den Feinden des neuen Deutschlands aus der Hand. Doch schon wurde ein neues Lügennetz ausgeworfen, an dem landesflüchtige Zeitungsleute, pazifistische Schriftsteller, sozialdemokratische Parlamentarier in Prag und Genf, Paris und Kopenhagen arbeiteten und wahre Rekorde in der Lügenfabrikation erreichten, die der Hunnen-Propaganda eines Northcliffe zur Weltkriegszeit in nichts nachstand. Die unglaublichen, unhaltbaren Anklagen wegen unmenschlicher Behandlung der politischen Gefangenen und brutaler Ausnutzung der Hakenkreuz-Macht durch die braune Armee veranlaßten die Regierung, möglichst viele und einflußreiche Ausländer zum Besuche der Konzentrationslager — wie auch der Arbeitslager — einzuladen und sich an Ort und Stelle davon zu überzeugen, daß Deutschland heute nicht nur das interessanteste, sondern auch das bestgeordnete und politisch ruhigste Land der Welt ist. Diese Aufklärung hat im Zusammenhang mit Empfängen führender Persönlichkeiten durch Adolf Hitler selber ihre Wirkung nicht verfehlt, sodaß auch diese Waffe der Greuelpropaganda stumpf wurde und — ein neues Märchen erfunden werden mußte. Die Lösung der Judenfrage nahm zwischendurch das Ausland zum Vorwand, offen oder versteckt die Reichspolitik rechtswidriger Methoden zu bezichtigen, und eine auf Giftmischerei auttrainierte Pressekanaille entwickelte daraus neue Federschlachten gegen das Hitler-Regime. Im Kampf gegen Deutschland lag leider der einst so sauber und sachlich gerichtete, heute ganz und gar aus kommunistischen Quellen gespeiste Manchester, Guardian an der Spitze, und neben ihm taten auch Schweizer Zeitungen ein Uebriges, um die Meinungsmache gegen das Hakenkreuz-Deutschland zu schüren: Niemals wurden auch in Oberschlesien so viele ausländische Zeitungen gefragt wie heute, wo sich neben ernsthafter positiv-kritischer Beurteilung der deutschen Verhältnisse eine Meute von verärgerten, verzweifelten, haßerfüllten, schmutzigen Schreiblingen gegen die Aufbautat Hitlers zusammenfindet. Bis auf Italien und Ungarn sind es sonst nur Ausnahmeerscheinungen, wenn sich einmal ein Lord Rothermere zu einem gerechten Urteil über das „Naziland" versteht, sind es Ausnahmeerscheinungen, wenn in „Briefen an die Times" die Friedenspolitik Hitlers anerkannt und die Rettung Europas von dem Bolschewismus durch die nationalsozialistische Revolution objektiv gewürdigt wird.

Die größte Enttäuschung, die Deutschland in diesem Zusammenhang erlebte, war schließlich die Dollfüßelei, die das Ringen der Großmächte um den Donauraum in einen Vernichtungskampf des schwarz-gelben Oesterreichs gegen seine deutsche Sendung umbog und den deutschen Gedanken in Oesterreich einer Belastung aussetzt, wie sie seit 1866 zwischen Berlin und Wien nicht wieder bestanden hat: In Wien muß sich in kurzem die Entscheidung über Deutschlands außenpolitische Stellung vollziehen! Hier hat der Viermächtepakt jetzt eine Probe auf seine praktische Zweckmäßigkeit zu bestehen — hier wird sich zeigen, daß Blut stärker als Gold ist, d. h., daß sich die nationale Bewegung in Oesterreich gegenüber den andauernden französischen Finanzierungsnotwendigkeiten für Dollfuß durchsetzt. Deutschland kann den diplomatischen Schritt Frankreichs und Englands in der österreichischen Frage mit größter Ruhe ertragen. Die fremden Mächte werden sich hüten, für das weitere Schicksal Oesterreichs auch in wirtschaftlicher Hinsicht die volle Verantwortung auf sich zu nehmen — sie sind nicht blind gegenüber den umfassenden Vorbereitungen eines neuen Vormarsches, die der österreichische Nationalsozialismus unter dem Druck der wirtschaftlichen Lage trifft. Wenn aber auch das Wiener Stichwort propagandistisch nicht mehr zugkräftig ist, dann wird die Entente-Propaganda ein neues Geheimnis aufstöbern und sei es so kümmerlich wie das Dossier über deutsche Geheimrüstungen, das dem französischen Außenministerium schlaflose Nächte bereitet . . .

Gewöhnen wir Deutschen uns an das System der politischen Legenden, an Märchen à la Churchill — der Erfindungsreichtum und die Dummheit in der Welt sind größer als aller guter Wille, alle Aufklärung und Lügenabwehr.

Dollfuß' Verrat trägt Früchte

Einmischung in deutsche Angelegenheiten

Englisch-französische Vorstellungen in Berlin
Wegen der nationalsozialistischen Revolutionierung Oesterreichs
Italien beteiligt sich nicht

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 5. August. Die von Wien ausgehende und vor allem über Paris weitergeleitete Hetze gegen die nationalsozialistische Erhebung in Deutschland hat jetzt doch noch zu dem Erfolg einer auswärtigen Einmischung in diese innerdeutsche Frage geführt. Es wird aus London mitgeteilt, daß die Britische Botschaft in Berlin Anweisung erhalten habe, bei der Deutschen Regierung mündlich vorstellig zu werden, wegen des Abwurfes nationalsozialistischer Flugblätter über Oesterreich aus deutschen Flugzeugen und gewisser Reden, die von deutschen Rundfunkstellen verbreitet wurden und in denen die österreichische Bevölkerung aufgefordert wird, ihre gegenwärtige Regierung zu beseitigen. Es heißt, daß die Französische Regierung in der gleichen „freundlichen Form" vorgehen werde.

Diese Vorstellungen werden auf Grund der Präambel des Viermächtepaktes erhoben werden, da man der Auffassung ist, daß dieser Weg die „freundschaftlichste Form" bedeutet, um an die Deutsche Regierung heranzutreten. Entgegen anders lautenden Meldungen wird aus Rom berichtet, daß

Italien sich an den Vorstellungen der Mächte in Berlin nicht beteiligen

werde. Das englische Reuterbüro behauptet aber, von nichtamtlicher Seite erfahren zu haben, daß die **Italienische Regierung bereits Gelegenheit genommen habe, in freundschaftlicher und nichtoffizieller Form in Berlin zur Mäßigung zu raten.** Von amtlichen Pariser Stellen lagen am Spätnachmittag noch keine Aeußerungen über die aus London gemeldeten Schritte in Berlin vor.

In Deutschland kann man sich angesichts dieses englisch-französischen Schrittes keineswegs damit zufrieden geben, daß der Vorstoß „im Geiste des Viermächtepaktes" gehalten ist und das die Kommentare zu dem amtlichen Schritt seinen „freundschaftlichen Charakter" zu betonen suchen. Die entscheidende Beurteilung liegt für Deutschland darin, daß sich die fremden Mächte hier in eine Angelegenheit mischen, die

allein Sache des deutschen Volkes

ist. Darüber, daß die Grenze zwischen Deutschland und Oesterreich nur noch ein erzwungenes Kunstprodukt darstellt, daß in beiden Ländern ein deutsches Volk wohnt, gibt es in ganz Europa keinen Zweifel mehr. Genau wie das deutsche Volk im Reich seine nationalsozialistische Revolution durchgeführt hat, sucht dasselbe deutsche Volk in Oesterreich sich von einer unwürdigen Vorherrschaft, in der die klerikale Partei der christlich-sozialen schlimmer als je das Zentrum im Reich mit den sozialdemokratischen Kirchenfeinden aus reiner politischer Geschäftigkeit zusammengeht, zu befreien. Daß dieser Befreiungskampf vom Reiche aus mit stärkstem Interesse verfolgt und beachtet wird, ist bei der Zusammengehörigkeit aller Deutschen selbstverständlich. Allerdings hätte im ganzen Deutschtum niemand erwartet, daß es eine

Oesterreichische Regierung im solchen Ausmaß fertig bringen würde, Verrat am Deutschtum zu treiben, wie jetzt die Regierung Dollfuß.

Nicht genug damit, daß sie die gesamte großdeutsche Presse unterdrückt, die reichsdeutschen Zeitungen verboten und ihre Berichterstatter ausgewiesen hat, nicht genug damit, daß sie Polizei und Militär durch den neuen Eid terrorisiert und durch sie die Bevölkerung terrorisieren läßt, ruft der sogenannte Kanzler dieses Landes auch noch

fremde Mächte zu Hilfe, um sich von ihnen gegenüber einer unbezwinglich heranwachsenden Befreiungswelle im eigenen Volk an der Macht erhalten zu lassen.

Es ist seit jeher das Schicksal des Deutschtums in Oesterreich gewesen, daß seine Regierungen sich als Beauftragte fremder Kräfte fühlten, und mit dem besten Volksteil Oesterreichs, den Deutschen, nach Willkür spielen zu können glaubten. Der Verrat der Regierung Dollfuß reiht sich würdig an den Taten des Hauses Habsburg. Auch Dollfuß ist ein Exponent internationaler Mächte, die Wien als Bollwerk gegen die Erhebung des deutschen Nationalsozialismus halten möchten. Sie übersehen dabei, daß hier nicht Völker und Mächte ringen, sondern daß im Nationalsozialismus eine Weltanschauung zum Durchbruch kommt, die auch vor einem Dollfuß nicht Halt machen wird. Den einzigen Wunsch, den man bei der Erbitterung gerade diesem Mann und seinen Ministern gegenüber in Oesterreich angesammelt hat, ist der, daß sie rechtzeitig die Entwicklung erkennen, damit sie ebenso wie die Kaiserin Zita, die Folgen ihres Verrates in der Verbannung überdenken können.

Die Spannung in Oesterreich hat einen Grad erreicht, der

jeden Augenblick eine gewaltsame Entladung befürchten

läßt. Man gewinnt immer mehr den Eindruck, daß die Regierung völlig kopflos geworden ist. Anders sind die unüberlegten Maßnahmen, die zahllosen Verhaftungen, die sich auch auf die reichsdeutschen Journalisten erstrecken, die Einkerkerung von Frauen und Mädchen, die den Hitlergruß angewendet haben, die Ueberwachung von Beerdigungen durch Polizeiabteilungen mit aufgepflanztem Bajonett und dergleichen mehr gar nicht zu verstehen. Mit staatspolitischer Einsicht

und geordneten Verwaltungsbegriffen haben sie jedenfalls nichts mehr zu tun.

Man führt sie weniger auf den Bundeskanzler Dollfuß als auf den Sicherheitsminister Fey zurück, der im Kabinett mit seiner brutalen Faustpolitik immer mehr an Boden zu gewinnen scheint. Geist von seinem Geiste scheint auch der Sicherheitsdirektor von Vorarlberg zu sein, der so unbesonnen war, eine Prangerliste zu veröffentlichen, auf der alle mit Namen und Stand verzeichnet stehen, die vom Regime verhaftet und verurteilt sind. Natürlich wirkt diese Liste geradezu wie eine

Ehrentafel.

Sie schreckt nicht ab, sondern zieht an.

„Für die Erneuerung Oesterreichs und für den Nationalsozialismus ins Gefängnis gestoßen zu werden“, so schreibt die „Berliner Börsen-Zeitung“, „ist heute eine Ehrensache, und wie wir vom Reich hinzufügen möchten, nicht der schlechteste Ausweis, wenn einst die siegreichen Fahnen über den Alpen wehen werden. Der Geist, der die nationale Jugend Oesterreichs mit froher Zuversicht in die Gefängnisse begleitet, wird mit naturgesetzlicher Gewißheit über die Kräfte triumphieren, die sich Starhemberg für zwei Schillinge und zehn Zigaretten je Tag und Kopf zusammengekauft hat“.

Die Verhaftung der reichsdeutschen Journalisten, der jetzt die Ausweisung folgt, hat natürlich sehr ernste Kommentare in den betreffenden Blättern zur Folge gehabt. So schreibt der „Berliner Lokalanzeiger“:

„Im Oesterreich der Herren Dollfuß und Fey ist jeder Reichsdeutsche vogelfrei, der aus seinem Herzen keine Mördergrube macht und sich stolz und freudig zum neuen Deutschland und zur Gemeinschaft alles Deutschen bekennt. Das war unseres Wissens die einzige Schuld, die unser Wiener Korrespondent auf sich lud. Diese „Schuld“ hat den gegenwärtigen Machthabern Oesterreichs genügt, einen Reichsdeutschen, der seit Jahren in vollster Loyalität unter ständiger freudiger Betonung der inneren Zusammengehörigkeit Deutschlands und Oesterreichs seiner Korrespondentenarbeit nachgegangen ist, in das Gefängnis zu bringen. Oder was war es sonst, das diesen Schritt gegen einen deutschen nationalen Journalisten rechtfertigen soll?

Nicht nur die Deutschen im Reich, sondern auch die Deutschen in Oesterreich fordern Antwort auf diese Frage. Für sie ist die nationale Gesinnung nicht Schuld, sondern Pflicht, und deshalb sehen sie in der Zwangsmaßnahme gegen den Wiener Vertreter des Scherlhauses und gegen viele andere deutsche Blätter ein Vorgehen nicht gegen Einzelpersönlichkeiten, sondern gegen das Deutschtum schlechthin“.

Die Regierung Dollfuß darf sich keinen Täuschungen darüber hingeben, daß diese Auffassung des „Lokalanzeigers“ von der weit überwiegenden Mehrheit des Deutschen Volkes geteilt wird.

*

Wie die „Berliner Börsen-Zeitung“ meldet, hat Dollfuß bei der Französischen Regierung die Errichtung einer österreichischen

Hilfspolizei von 18 000 Mann zur Niederkämpfung der nationalsozialistischen Bewegung

in Oesterreich beantragt. Die Hilfspolizei soll rein militärischen Charakter haben, militärische Bewaffnung tragen und dem Kriegsministerium unterstellt sein. Die Französische Regierung hat nach Fühlungnahme mit England und der Kleinen Entente dem österreichischen Antrag zugestimmt.

Drei Angriffswellen gegen die Arbeitslosigkeit

Reichskanzler Hitler auf der Führertagung der NSDAP.

(Telegraphische Meldung)

München, 5. August. Auf der Führertagung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, auf dem Obersalzberg bei Berchtesgaden hielt Adolf Hitler vor den Reichs- und Gauleitern eine längere Anspache über die innen-, außen- und wirtschaftspolitische Lage. Hitler erinnerte einleitend daran, daß in diesem Hause die Pläne zur ersten Erhebung im November 1923 gefaßt worden seien. Trotz des Mißerfolges sei dieser Schlag für die Entwicklung der Bewegung von großer Bedeutung gewesen. Wenn man damals nicht wenige Tage vor dem Losschlagen der anderen gehandelt hätte, wäre **das Gesetz des Handelns auf die andere Seite übergegangen, was voraussichtlich das Ende des Reiches bedeutet hätte.** Hier sei ferner der Zufluchtsort gewesen für viele Flüchtlinge der Bewegung. Man sehe hier oben in den Bergen manches Ziel klarer als unten unter den Menschen.

Die letzten sechs Monate seien die Rechtfertigung für sein Handeln im letzten Jahre gewesen, zugleich aber auch die Rechtfertigung für das Vertrauen, das die Führung in die Partei setzte. Die Partei werde die Macht auch mit allen Mitteln verteidigen. Unnabhängig von Personen müsse die Macht der Bewegung für alle Zukunft gefestigt werden. Darum sei eine Organisation notwendig, die so geartet sei, daß **sich aus ihr heraus die Führung immer wieder von selbst erneuere. Die Partei werde auch ihre Führerschaft aufbauen in einem**

Senat der ältesten, bewährtesten und treuesten Parteigenossen.

Sie müsse in ganz großen Zeiträumen denken, denn sie sei dazu berufen, das Leben des Volkes zu garantieren. **Mitgliedschaft bei der Partei dürfe nicht Nutzen, sondern könne nur Treue bedeuten.** Diese heroische Idee der Bewegung aber müsse das ganze Volk beherrschen. Es müsse Wert darauf gelegt werden, eine Tradition der Bewegung zu schaffen. Schon aus diesem Grunde werde die Leitung der Bewegung für immer in München bleiben.

In seinen Ausführungen über die wirtschaftlichen Fragen ging der Führer insbesondere auf den

Generalangriff auf die Arbeitslosigkeit

ein, dessen Durchführung die wichtigste Aufgabe der nächsten Jahre sei. Dieser Generalangriff vollziehe sich in drei großen Wellen.

Die erste Welle in den bisherigen sechs Monaten habe zwei Millionen Arbeitslose von der Straße geschafft.

Die zweite Welle, die ab September beginne und für die die materiellen und finanziellen Unterlagen sichergestellt seien, habe das Ziel, die im Sommer erreichten Erfolge zahlenmäßig im Winter mindestens zu halten.

Die dritte Welle des Angriffs werde im nächsten Frühjahr beginnen und die Arbeitslosigkeit weiter in entscheidender Weise zurückdrängen.

Er sei fest überzeugt, daß ein endgültiger Erfolg gegen die Geißel der Arbeitslosigkeit innerhalb der nächsten Jahre zu verzeichnen sein werde. Aus der Lösung der Arbeitslosenfrage würde die NSDAP. einen ungeheuren Gewinn an Autorität buchen. Wenn wir die Frage der Abeitslosigkeit endgültig gelöst haben würden, dann kämen wir zugleich auch zu einer nationalsozialistischen Auffassung der Arbeit selbst, zum nationalsozialistischen Grundsatz, daß der Staat nicht dazu da sei, Renten auszuteilen, sondern Arbeitsmöglichkeiten.

Wenn man bedenke, in welchem Zustand sich die Nation befinden könne, wenn sie die ungeheuren Arbeitskräfte (jährlich 9 Milliarden Arbeitsstunden) praktisch für unser Volk verwertet hätte, dann könne man erst ermessen, was diejenigen verschuldet hätten, die vor uns regierten. Die NSDAP. werde diese entscheidende Frage anfassen und lösen, weil sie eine elementare Verpflichtung sei. Der Führer ging dann näher auf den Straßenbauplan ein.

---

170 Kommunisten festgenommen

(Telegraphische Meldung.)

Magdeburg, 5. August. In Stendal-Tangermünde und Tangerhütte ist die Politische Polizei einer neuen Organisation der KPD. auf die Spur gekommen. **Etwa 100 Kommunisten sind festgenommen worden.** Der Polizei ist aufschlußreiches Material in die Hände gefallen. Sie hat die neue Organisation der KPD. im Kreise Stendal beseitigt.

*

Dresden, 5. August. Auf Grund der in den letzten Wochen gemachten Beobachtungen hatte das Geheime Staatspolizeiamt Sachsen am Donnerstag in den frühen Morgenstunden eine umfassende Razzia auf Kommunisten angeordnet, die insbesondere auch dem marxistischen Kurierdienst über die Reichsgrenzen hinweg galt. Es wurden **70 Personen in Schutzhaft genommen,** von denen sich ein größerer Teil wegen Verfehlungen gegen das Gesetz zum Schutz von Volk und Staat zu verantworten haben wird.

Mensch und Maschine

Rationalisierung darf nicht zu Entlassungen führen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 5. August. Als einer der maßgebenden Vertreter des nationalsozialistischen berufsständischen Wesens hat der Referent für Wirtschaftsfragen im Gesamtverband der Arbeit, also der Arbeitersäule innerhalb der Deutschen Arbeitsfront, von Hodenberg, zu der für das Wirtschaftsleben so bedeutsamen Frage der Rationalisierung Stellung genommen. Er betont, es sei schon in den Durchführungsbestimmungen zu den Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Reichsregierung zum Ausdruck gekommen, daß im nationalsozialistischen Staat der Rationalisierung Grenzen gezogen seien. Die Gewährung von Darlehen und Zuschüssen werde davon abhängig gemacht, daß die Arbeiten durch menschliche Arbeitskräfte durchgeführt werden. Rationalisierungsmaßnahmen, die zu einer großen Ersparnis unter Freisetzung von Arbeitskräften führen, müßten auf jeden Fall unterbunden werden. Es müsse auch erstrebt werden, daß solche Maßnahmen, die zum Ersatz männlicher durch weibliche Arbeitskräfte geführt haben, korrigiert werden; **niemals dürfe der Arbeiter durch die Maschine, der hochqualifizierte Handwerker durch einen ungelernten Arbeiter oder etwa durch die bisher billigste Arbeitskraft, die Frau, ersetzt werden. Allerdings würden wir ohne Maschine nicht auskommen.**

Reinhaltung der Wehrverbände

Entehrende Strafen ziehen Ausschluß aus SS., SA. und St. nach sich

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 5. August. Die Aufrechterhaltung der Manneszucht in der SA., im Stahlhelm und in der SS. und deren Ansehen erheischen zwingend, daß ihnen nur Persönlichkeiten von lauterem Charakter und untadeliger Lebensführung angehören. Wer entehrende Strafen erleidet, ist nach Ansicht des Preußischen Justizministers Kerrl nicht würdig, Mitglied dieser Formation zu sein. Um den Führern der Kampfformationen ein weiteres wirksames Mittel zu geben, Unwürdige rechtzeitig zu erkennen und auszuschließen, bestimmt der Minister daher:

„Werden Angehörige der SA. (einschließlich des Stahlhelms) und der SS. zu Freiheitsstrafen von mindestens drei Monaten verurteilt, so ist das rechtskräftige Urteil mit Gründen dem zuständigen Standartenführer der SA. und SS. (dem Regimentsführer beim Stahlhelm) mitzuteilen. Um Verzögerungen in der Uebersendung tunlichst zu vermeiden, ist schon während des Strafverfahrens festzustellen, welcher Standarte der SA., welchem Stahlhelmregiment oder Schutzstaffel der SS. der Betreffende angehört.“

Arbeitsnot — Verkehrsnot

Landesgruppe Schlesien im Reichsstand der Industrie tagt

Breslau, 5. August. Die Landesgruppe Schlesien des Reichsstandes der Deutschen Industrie hielt unter dem Vorsitz von Fabrikbesitzer Kemna eine Sitzung ab, bei der die schlesische Wirtschaftslage und der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit erörtert wurden.

Die Landesgruppe erwartet, daß die besondere Notlage beider schlesischen Provinzen nach wie vor anerkannt bleibt. Insbesondere muß die Aufbringungsumlage für die noch belasteten Industriebetriebe fallen, und vor allem ist eine intensive Bearbeitung der schlesischen Verkehrsfragen geboten, damit endlich die Wirtschaftsferne überbrückt wird. Die Landesgruppe wird diese Frage mit allem Nachdruck weiter verfolgen in der Ueberzeugung, daß auch durch die Erfüllung dieser Forderungen der Arbeitslosigkeit am ehesten entgegengewirkt werden kann. Im Kampf der Reichsregierung gegen das Arbeitslosenelend wird jeder einzelne industrielle Unternehmer alles nur Denkbare veranlassen, damit das Ziel erreicht wird und die jetzt schon so erfreulichen Erfolge Schlesiens in diesem Kampf erweitert werden. Die Landesgruppe Schlesien des Reichsstandes der Deutschen Industrie erwartet, daß sich die großen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen des Reiches (Autostraßen, Straßenbau, Wasserstraßenverbesserung, Reichsbahnbauten, Elektrizitätsversorgung) auch auf das schlesische Grenzland auswirken werden.

Wehrkreispfarrer Müller Landesbischof in Preußen

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 5. August. Der Kirchensenat der Altpreußischen Union hat den Wehrkreispfarrer Müller einstimmig zum Landesbischof gewählt.

Durch die Wahl des Wehrkreispfarrers Müller zum Präsidenten des Evangelischen Oberkirchenrates der Altpreußischen Union mit der Bezeichnung Landesbischof ist die Preußische Kirchenverfassung in doppelter Hinsicht geändert worden. Neu ist zunächst das Amt des Bischofs als solches. Es handelt sich dabei nicht nur um eine Amtsbezeichnung, sondern um eine sehr weitreichende Amtsbefugnis. Während bisher die Entscheidung im Oberkirchenrat durch Kollegialbeschluß getroffen wurde, die durch Abstimmung der hauptamtlichen Mitglieder zustandekam, ist nunmehr der Grundsatz der autoritären Führung verwirklicht, und zwar ist diese einem Geistlichen anvertraut worden, während nach der bisherigen Verfassung der Präsident ein Jurist sein mußte, und für die geistliche Führung ein Vizepräsident eingesetzt war. Die nunmehr an die erste Stelle gerückte geistliche Führung unterscheidet sich von der bisherigen juristischen auch dadurch, daß sie, wie eben ausgeführt, nicht mehr an Kollegialbeschlüsse gebunden ist. In dem etwa 35 Mitglieder zählenden Kirchensenat hat sich die gleiche Zuständigkeitsverschiebung vollzogen, in dem er diese Befugnisse auf Dr. Winkler übertragen hat.

Nachdem die Neuordnung nun in Preußen beendet ist, wird sie sicherlich auch im Reiche nicht mehr lange auf sich warten lassen. Zunächst werden sich alle Synoden dem Ergebnis der Wahl entsprechend in ihrer Zusammensetzung ändern, d. h. die Deutschen Christen werden durchweg 75 Prozent der Mandate erhalten, wie es zwischen ihnen und den auf Liste „Evangelium und Kirche“ vereinigten Gruppen vereinbart worden ist. Dann dürfte die Einberufung der Nationalsynode und die Wahl des Reichsbischofs bald folgen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß auch dieses Amt dem Wehrkreispfarrer Müller, dem Vertrauensmann Adolf Hitlers, zufallen wird.

Preise leicht erhöht

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 5. August. Die vom Statistischen Reichsamt für den 2. August berechnete Ziffer der Großhandelspreise stellt sich auf 94,3; sie hat sich gegenüber der Vorwoche (94,2) leicht erhöht. Die Ziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 87,5 (Plus 0,5 v. H.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 90,1 (Plus 0,1 v. H.) und industrielle Fertigwaren 113,2 (unverändert).

Mißglückter Stratosphärenflug

(Telegraphische Meldung)

Chicago, 5. August. Der Versuch eines neuen Stratosphärenfluges, der als besondere Sensation im Rahmen der Chikagoer Weltausstellung unternommen wurde, ist mißglückt. Der Aufstieg erfolgte unter Leitung von Jean Piccard, dem Bruder des bekannten Stratosphärenfliegers, um 8 Uhr vom Gelände der Weltausstellung. Der Ballon, der nur halb gefüllt war, um Gasverluste beim Erreichen von dünneren Luftschichten zu vermeiden, gelangte

nur 1500 Meter hoch,

ging wieder herunter und landete auf einem Eisenbahndamm, ungefähr 30 Meter östlich des Ufers des Chicagoflusses. Die Gattin des Ballonführers, Feuerwehrwagen und Krankenwagen eilten sofort herbei, doch Ballonführer Settle entstieg unverletzt der Ballongondel. Seine ersten Worte waren: **„Zigaretten auslöschen!“** Er berichtete: „Als der Ballon 1500 Meter erreicht hatte, zog ich die Ventilleine, um eine Weile diese Höhe zu halten. Das Ventil klemmte aber und schloß sich nicht wieder. Der Ballon begann zu fallen. Ich fing an, Ballast auszuwerfen, 55 Sack im Gewicht von je 40 Pfund, **aber der Ballon ging unaufhaltsam hinunter.“**

Zwei Verständigungspakte zwischen Danzig und Polen

(Telegraphische Meldung.)

Danzig, 5. August. Wie die Danziger Regierung mitteilt, sind als Ergebnis der zwischen Danzig und Polen mit Unterstützung des Kommissars Rosting in der letzten Zeit geführten Verhandlungen von dem Präsidenten des Senats, Dr. Rauschning, und Minister Papée ein Abkommen betreffend die Stellung polnischer Staatsangehöriger und anderer Personen polnischer Abstammung oder Sprache in Danzig paraphiert und ein Ausgleich über die Ausnutzung des Danziger Hafens durch Polen unterzeichnet worden. Die Texte der verschiedenen Abkommen werden alsbald veröffentlicht werden.

Der Danziger Volkstag wird zum nächsten Dienstag einberufen werden. Dr. Rauschning wird nähere Erklärungen abgeben. Die Verhandlungen über die weiteren Streitfragen sollen in den nächsten Wochen in Warschau fortgeführt werden.

Nach Solowky / Aus „Solowky" von Vitaliy Jurtschenko

Uebersetzt von Georg Hudon, bearbeitet von Günther Gerofke

„Das goldene Kreuz" X*)

„Wenn ich die Wahrheit sagen soll, so pfeife ich von einem hohen Baum auf so eine Regierung. Dumm treten sie auf, und noch dümmer wirtschaften sie. Sagen Sie mal,

wozu stecken sie ihre Nasen in die Kirche,

wozu hetzen sie die Bauern auf, berauben sie und jagen sie aus ihren Hütten? Ich würde es nicht so machen. Ich denke mir: Willst Du den Kommunismus, also geh' hin, aber die anderen laß in Ruhe. Willst Du nicht in die Kirche gehen, so zwingt Dich niemand dazu; also vergewaltige auch nicht die anderen."

„Aber die Bolschewiken verbieten doch nicht die Kirche, sie schließen die Kirchen nur, wenn die Kirchengemeinde freiwillig ihre Zustimmung dazu gibt."

„Freiwillig? Zustimmung?" Der Fuhrmann wandte sich mir zu und fuhr mit erhobener Stimme fort: „Das geschieht Ihrer Meinung nach freiwillig? Der Teufel soll . . . Ich habe

genug von so einer Freiwilligkeit

gesehen, als ich mit meinem Vorgesetzten zur antireligiösen Propaganda in die Dörfer gefahren bin. Nach Iwaniwka mußten wir dreimal fahren, ehe man dort die Kirche liquidierte. Ich habe ihre Machenschaften gründlich durchschaut. Jetzt ist mir alles klar wie am hellsten Tage.

Wir zündeten uns neue Zigaretten an, und der aufgemunterte Fuhrmann begann von der antireligiösen Kampagne in Iwaniwka zu erzählen:

Als wir das erste Mal da erschienen, rief man die Leute zusammen, Das Dorf, als es hörte, daß von der Kirche die Rede sein werde, erschien vollzählig.

„Wir lassen es nicht zu! Wir zerschlagen dem den Kopf, der die Hand an die Kirche legen will.

drohte es aus der Menge.

Das wird böse werden! Vielleicht würde es ratsam sein, heute nicht von der Kirche anzufangen — warnten angstvoll den Kommissar Abramowitsch die einheimischen Kommunisten.

„Keine Sorge, Genossen! Ich werde die Leute schon zu überzeugen wissen. Es trifft sich sehr gut, daß heute so viele da sind. Man sieht, das Dorf ist sehr aktiv, — beruhigte der selbstbewußte Prahler Abramowitsch.

„Oh, sie freut mich gar nicht, diese Aktivität", stellte der Vorstand des Dorfrates fest.

Die einheimischen Kommunisten irrten sich nicht. Kaum hatte Abramowitsch den Tisch bestiegen und begonnen, von der Kirche zu reden, als man ihn schon unterbrach: „Pack' dich, fort mit dir, wir wollen davon nichts hören!" Ein Bauer kam an den Tisch und faßte Abramowitsch beim Ledermantel:

„Warum drängst du dich uns auf? Gute Leute, Christen! Was geht jetzt vor? Aus unseren Böden hat man das ganze Getreide herausgeholt und jetzt wollen sie

Hand an die Kirche

legen! Wie lange wollen wir das noch dulden?!"

„Wir werden es nicht dulden! Wir werden die Kirche nicht den Ungläubigen ausliefern," schrie die ganze Versammlung.

In fünf Minuten waren alle bei der Kirche, bereit, sie mit ihrem Blut zu verteidigen.

„Das Dorf wollte also die Schließung der Kirche nicht zulassen und behielt sie," bemerkte ich.

„Nicht zulassen?! Gerade so war es," er spuckte zur Seite und schüttelte mehrere Male den Kopf. „Das ist es eben, in einer Woche wurde aus der Kirche ein Getreidemagazin."

„Wieso denn?" ich war aufrichtig neugierig wegen solch einer raschen Aenderung. „Man hat also die Bauern überzeugt, daß die Kirche unnötig ist?"

„Teuer ist ihnen diese Ueberzeugung zu stehen gekommen, viele Tränen wurden deswegen vergossen und fließen heute noch," stellte traurig der Fuhrmann fest und setzte seine Erzählung fort:

„Als Abramowitsch nach Elisabethstadt zurückkehrte und der kommunistischen Keimbildung das Protokoll über die mißlungene Kirchenschließung vorwies, machte man ihm Vorwürfe und verspottete ihn:

Abramowitsch ist ein Weib! Die Komsomolzen**) haben ihre Aufgabe erfüllt und die Kirchen geschlossen, und er, ein altes Parteimitglied, war nicht imstande, dem Dorf eine Nase zu drehen.

Der Sekretär der Keimbildung berief Abramowitsch zu einer vertraulichen Unterredung:

„Abramowitsch, du bist ein ungeschickter Trampel! Konntest du denn nicht die Bauern hereinlegen? Ich hielt dich für einen ideenreichen Parteimann und nun?... Schäme dich."

Abramowitsch fühlte sich getroffen:

„Gib mir eine Woche Zeit, ich werde meinen Fehler wieder wettmachen."

„Gut, wir werden warten. Aber wenn du dich wieder blamierst, wirst du die Parteilegitimation verlieren."

Und am nächsten Morgen fuhr der Kutscher Abramowitsch wieder nach Iwaniwka, aber nicht allein,

ein Agent der GPU. fuhr mit ihm.

Die Arbeit ging rasch vorwärts. Abramowitsch bearbeitete den Dorfrat und die Komsomolzen, und der Agent der GPU. arbeitete mit seinen geheimen Mitarbeitern. Diese Ratten wisse sehr gut, wer für die Kirche ist, und wer der größte Schädlig für die Kommune. 40 Namen wurden ihm genannt.

Abramowitsch berief eine Versammlung des Vereins der Vermögenslosen und der Komsomolzen, um sie gegen die Kirche zu stimmen, und der GPU.-Agent

„liquidierte" die eifrigen Christen

nach kurzem Gericht und verurteilte sie an Ort und Stelle. Man hatte die 40 Mann zusammen in einen kalten Keller gesperrt, und der Agent, mit allen für sein Amt nötigen Gemütseigenschaften ausgestattet, ließ einen nach dem anderen dieser „Kontrerevolutionäre" vor sich kommen.

„Kulak? vermögenslos? Serednjak?"*) fragte er und trommelte mit der Pistole auf den Tisch.

„Vermögenslos," kaum konnte der frischgebackene „Kontrerevolutionär" vor Schreck antworten.

„Willst du die Kirche behalten?" drängte der Tschekist.

„Ja, ich will!"

„Narr! Im Dopr wirst du verfaulen! Verzichte auf die Kirche, und ich lasse dich sofort frei."

Der Arme schwankte in Seelenqual: Vor Gott hat er Angst, und sich von der Familie zu trennen, fiel ihm auch sehr schwer.

„Ich verzichte," stammelte er endlich.

„Ausgezeichnet! Du bist frei! Der nächste! — Wieviel Hektar hast du denn?"

„Man sagt fünf acht/zehntel für vier Esser," zitterte der nächste.

„So! Ein Kulak? Gegen die Regierung trittst du auf, die Menge wiegelst du auf, die Kirche willst du, und die Versammlung vereitelst du?! Was?"

„Aber woher denn... Ich war nirgends..."

„Schweig, ein Bandit bist du! Nehmt ihn fest. Der nächste!"

Man führte ihn in den Keller, und der nächste erscheint vor dem Tschekisten.

„Soziale Lage?"

„Was heißt das?" Der verwirrte Kirchenanhänger verstand nicht gleich.

„Wieviel Boden hast du, blöder Kerl? Unterstützt du die Kirche, bringst du dem Pfarrer Strietzel?"

„Aber woher denn? Ich habe selbst vergessen, wie ein Stietzel aussieht. Sie wissen doch selbst, daß man weder mahlen, noch..."

„Schwatz nicht, Dummkopf, höre mal zu:

Bist du für die Kirche?" Der Tschekist spielte mit der Pistole vor seiner Nase.

„Ja, ich möchte,... ich bin Christ, und mein Großvater und Ur..."

„Verzichte, du blöder Hammel, unterschreibe die Lossagung, laß dich in den Verein der Gottlosen einschreiben, stimme schon hier und auf der Versammlung gegen die Kirche, dann kannst du heimgehen..."

„Was ist denn das? Sie wollen mich zur Sünde verführen? **Schlagen Sie mich gleich tot, gegen Christus werde ich nicht auftreten!"**

„Idiot! Wirst du nicht gegen Christus gehen, dann wirst du nach Solowky marschieren," wütete der Agent.

„Welche Qualen Sie mir auch zufügen, ich werde mich nicht lossagen. Sie haben kein Recht, so vorzugehen. Die Religion ist im Staate erlaubt."

„Was? In Ketten mit diesem bürgerlichen Auerochs!..."

So zerschlug in einer Nacht der Agent die ganze Kirchengemeinde und bereitete 14 Mann für Dopr vor. Zur selben Zeit hatte Abramowitsch den Dorfrat, die Komsomolzen und den Verein der Vermögenslosen ausgezeichnet dressiert: Wer und wie er in der Versammlung reden wird, wo jeder stehen soll, wie die Stimmen gezählt werden sollen, wer alles zur Versammlung eingeladen wird, wie die Kurkuls zu beeinflussen sind, und so weiter. Die Vermögenslosen waren verpflichtet, alle ihre Familienmitglieder und Nachbarfamilien zu überreden und mitzubringen, gleichzeitig wurde erklärt: Wenn jemand von den Vermögenslosen oder Komsomolzen oder einer ihrer Verwandten für die Kirche stimmen würde, würde der betreffende aus der Organisation hinausfliegen.

Erst in der Morgendämmerung verließen sie das Dorf, und bald darauf erschienen Polizisten und nahmen 14 „Kontrerevolutionäre" nach dem Dopr mit.

Abramowitsch erstattete dem Sekretär der Parteiorganisation seinen Bericht:

Es ist gelungen, das Dorf von der Schädlichkeit der Kirche zu überzeugen, und es verlangt jetzt die Schließung derselben.

Nach drei Tagen war Abramowitsch wieder im Dorf. Er hatte vorher im Arbeiterklub „Metallist" einige Agitationsbroschüren zusammengekratzt und übergab diese dem Dorfhaus als Geschenk für dessen aktive Tätigkeit und zeichnete in der Rayon-Zeitung Iwaniwka als rotes Dorf ein.

Abramowitsch und seine Anhänger trugen nun ihre Nasen sehr hoch; sie waren des Erfolgs ihrer Machenschaften sicher, so sicher, daß sie sogar das Protokoll über den einstimmigen Beschluß der Bauernversammlung, die Kirche zu schließen, im voraus zusammenstellten.

Aber ihr Vorhaben gelang ihnen wieder einmal nicht. Obwohl die Dorfvollzieher nur jedes dritte Haus zur Versammlung riefen, und nur die „eigenen" Leute

erschienen, obwohl es ein Werktag war, doch alle, hauptsächlich die Frauen.

Man hatte die Versammlung noch nicht eröffnet, als die Weiber loslegten:

„Wo ist der Antichrist, der die Kirche schließen will?"

„Die Bauern hat der Hund verhaften lassen und will uns damit schrecken."

„Wo ist er? Er soll sich zeigen."

Die Stimmung der Versammlung gestaltete sich für den Einberufer offensichtlich bedrohlich. Die Aktivisten rieten, die Versammlung aufzulassen, aber Abramowitsch prahlte, „mit den Weibern im Nu fertig werden zu können. Doch er irrte sich gewaltig. Als der Vorsitzende die Versammlung eröffnete, wuchs der von den Frauen verursachte Lärm zum **Orkan, Hunderte von Fäusten erhoben sich drohend gegen ihn.** Der Vorsitzende bemühte sich, die Frauen zu überschreien, aber die Frauen tobten nur noch mehr. Als die Frauendelegatin den Tisch bestieg, zogen sie die anderen Frauen herunter.

„Fort, du kommunistisches Spülgefäß! Weg, du käufliche Dirne!"

Da bestieg Abramowitsch selbst den Tisch. Das Erscheinen des der Menge fremden Menschen brachte sie auf einen Moment zum Schweigen. Kaum hate er jedoch das Wort „Kirche" ausgesprochen, als sie ihn sofort überschrie:

„Wir werden euch die Kirche nicht zur Schändung überlassen!"

„Fort mit dem Aussätzigen!"

Die Menge stürmte mit Geschrei die Tribüne, warf den Tisch um, riß den Vorstand des Dorfrates zu Boden und stürzte sich auf Abramowitsch.

Der war wahrscheinlich noch nicht bei einem Weibergefecht gewesen und griff nach der Pistole.

„Was, du willst noch schießen?" rief eine starke Frau und packte noch rechtzeitig seine Hand.

„Reißt dem Aussätzigen die Haare aus! Schlagt ihn zu Boden!"

„Schlagt ihn, daß er sich nicht mehr an unseren Glauben wagt."

Man ergriff den Kommissar,

schlug ihn nieder und richtete ihn übel zu.

Wer weiß, ob er die Schließung der Kirche noch erlebt hätte, wenn ihn nicht die Vermögenslosen gerettet hätten. Durch einen plötzlichen Ansturm warfen sie die Frauen zurück und stellten den verdroschenen Abramowitsch wieder auf die Beine.

„Der Abramowitsch hat also bekommen, was ihm zustand! Anstatt die Kirche zu schließen, ist er ins Krankenhaus geraten," wollte ich das Ende der Geschichte erraten.

„Aber woher, beim Teufel," entkräftete der Fuhrmann mit erstaunlichem Blick meine Folgerung; er entschloß sich, seine Aufgabe doch noch zu lösen. „Fahren wir heim," sagte ich ihm. „Sonst werden Sie noch den Kopf hier lassen. Aber er war empört. „Entweder," sagte er, „werde ich dem Sekretär das Schließungsprotokoll mitbringen, oder man wird mich tot von hier wegbringen. Zerkratzt, über und über mit Blut bedeckt, schrieb er einen Brief an die Rayon-Polizei, den zweiten an die GPU. und befahl mir, sofort zu fahren, damit ich noch am selben Tage zurückkommen kann. Es war mir unerfindlich, was irgend ein Papierchen nutzen konnte, wenn hier die älteste Frau bereit war, einen Dreschflegel in die Hand zu nehmen, um die Kirche zu verteidigen.

Aber ich hatte mich geirrt .... Die Papierchen hatten doch was ausgerichtet. Laut einem kamen zwei Agenten*), auf den zweiten erschienen sechs Polizisten und erledigten rasch die ganze Angelegenheit.

Am heiligen Sonntag in der Früh' entdeckte man den „Grund" der kirchlichen „Verwirrung":

Es existierte angeblich im Dorf eine geheime kirchliche kontrerevolutionäre Organisation, und der Führer dieser Organisation sollte der Pfarrer Basil, ein 68jähriger Greis, sein.

Die „Entdecker" störte es nicht, daß er kaum noch gehen konnte, seine gemietete Stube nicht verließ und nur selten besucht wurde.

Die Agenten vermochten trotzdem das „Geheimnis" zu ergründen, daß der Pfarrer eine Sturmabteilung gegen die Regierung gegründet habe, die allen Plänen der Regierung furchtbar schadete und eine blutige Nacht, ein grausames Gemetzel unter den Kommunisten vorbereitete.

Das ganze Dorf war ob dieser Entdeckung erschrocken. Die Frauen heulten, als sie hörten, daß man den Pfarrer verhaftet habe. Groß und klein, alle eilten zur Kirche. Jemand hatte sogar die Kirchenglocke geläutet; aber die Glocke hörte bald auf zu tönen, um dann auf ewig zu schweigen. Nie mehr riefen die Glocken die Gläubigen zur Kirche...

Im Dorf herrschte eine furchtbare Erregung. Die Kirche wurde von den Gläubigen besetzt, die Polizei nahm beim Pfarrer eine Haussuchung vor, und beim Dorf-Sowjet tagte eine eilig berufene Versammlung. Man hatte über die „schädliche Tätigkeit der kontrerevolutionären Organisation" Bericht erstattet, an Ort und Stelle 10 Mitglieder der „geheimen Sturmabteilung" verhaftet, den

Pfarrer unter Bajonetten weggeführt,

und unter dem Eindruck dieser Geschehnisse wurde jetzt über die Schließung des „Kontrerevolutionsherdes", der Kirche, abgestimmt. Der Kommandeur — der Pfarrer — der heimen Sturmabteilung und die 10 verhafteten Mitglieder dieser Organisation wurden nun von den Polizisten weggeführt, nachdem sie noch die Bauern mit Gewehrschüssen aus dem Kirchhof vertrieben hatten...

Und zur selben Zeit, als die Eskorte mit den Verhafteten das Dorf verließ, als die Frauen und Kinder unter Tränen von Gatten und Vätern Abschied nahmen,

stürmte Abramowitsch mit der aufgehetzten Menge die Kirche.

Die Komsomolzen bestiegen den Glockenturm, entfernten mit Aexten und Feilen die Glocken, und **warfen die hundert Jahre alten Segensbotschaftkünder herunter** ... Die Heiligenbilder, Kreuze, Meßgewänder, alles hatten sie heruntergriffen und stapelten es im Keller des Sowjethauses bei den requirierten Bettdecken, Röcken, Pelzmänteln und Getreide.

Abramowitsch feierte mit den Aktivisten seinen Sieg. Lange überlegten sie, zu was die Kirche zu verwenden wäre ... Das Sowjet-Haus war gut, das Dorfhaus war das ehemalige Haus des Pfarrers. Es war kein Getreidelager da.

„Wollen wir aus der Kirche ein Getreidemagazin machen?

Was?" platzte Abramowitsch den Vorstand des Vereins der Vermögenslosen freundlich auf die Schulter.

„Einverstanden!" stimmten alle zu. So wurde es auch ins Protokoll eingetragen, der Sekretär der Komsomolzen hing an die Kirche an Stelle des niedergeholten Kreuzes eine rote Fahne und malte auf das Kirchentor mit schwarzem Ruß: **„Getreidemagazin von Iwaniwka".**

Voller Freude über seinen Erfolg verabschiedete sich Abramowitsch vom Dorfvorsteher, dankte für die ihm geleistete Hilfe und versprach, das Dorf einmal zu besuchen, um sich nach der Arbeit des neugegründeten Vereins der „kampfbereiten Glaubenslosen" zu erkundigen.

„Sie haben es also doch noch geschafft, Genosse Abramowitsch!", meinte unterwegs der Fuhrmann.

„Und ob! Im Jahre 1917, als wir die Kathedrale in Leningrad liquidierten, sind wir mit der Polizei fertig geworden; und ich sollte hier nicht mit den Weibern fertig werden? Tschepucha! (Quatsch!) ich habe schon Erfahrung. Ich könnte die Hälfte aller Kirchen im ganzen Rayon in einem Monat schließen. Die Hauptsache ist, man muß nur ordentlich aufzutrumpfen wissen."

Noch lange prahlte Abramowitsch mit seinen ruhmreichen Kämpfen, in allerlei Kontrerevolutionen und suchte sorgfältig dabei, etwas zu verstecken, was in seiner Seitentasche keinen Platz finden konnte, und fortwährend zum Vorschein kam, ein goldenes Kreuz.

— Ende. —

---

*) Vergl. Nr. 152, 158, 165, 172, 179, 186, 193, 200 und 207 der „Ostdeutschen Morgenpost".

**) Kommunistische Jugend.

*) Vermögender Bauer.

*) Tschekisten.

Einkochgläser, Einkochapparate billigst bei **A. Lomnitz Wwe.,** Eisengroßhandlung, **Beuthen OS.,** Lange Straße 11–13

Familien-Nachrichten der Woche

Geboren:

Landgerichtsrat Dr. Oderſky, Gleiwitz: Sohn.

Verlobt:

Frida Sachweh mit Fritz Salomon, Königshütte.

Vermählt:

Herbert Kirmis mit Erna, geb. Pohl, Breslau.

Geſtorben:

Helene Copp, Hindenburg, 28 J.; Franziska Pawliczek, Gleiwitz, 74 J.; Bertha Kaſſubek, Gleiwitz; Marie Erfurt, Gleiwitz-Gosnitza, 63 J.; Grubenaufſeher i. R. Karl Kwiotek, Hindenburg, 68½ J.; Stadtinſpektor i. R. Nikolaus Buchalik, Neiße, 62 J.; Maria Knappik, Beuthen; Knappſchaftskrankenhausverwalter Adolf Lattka, Beuthen; Landwirt Robert Bednorz, Schechowitz, 65 J.; Meta Tondock, Gleiwitz, 62 J.; Marie Zimmermann, Zalenze, 76 J.; Joſefa Mayer, Siemianowitz, 68 J.; Dampfziegeleibeſitzer Joſef Kyzia, Königshütte, 74 J.; Maria Kopka, Königshütte, 73 J.; Marie Bias, Königshütte, 64 J.; Buchdruckereibeſitzer Peter Panhirſch, Bismarckhütte, 57½ J.; Techniker Robert Schulz, Königshütte, 59 J.; Stadtoberinſpektor i. R. Ferdinand Blümel, Gleiwitz, 62 J.; Spediteur Carl Hahn, Ziegenhals, 72 J.; Städt. Brandmeiſter i. R. Eduard Werder, Ratibor, 76 J.; Bertha Tſchauder, Ratibor, 72 J.; Anna Schmok, Gleiwitz, 57 J.; Regierungsbaumeiſter a. D. Hans Hoerter, Gleiwitz, 51 J.; Hausbeſitzer Albin Sobek, Siemianowitz, 92 J.; Karl Raſenberger, Gleiwitz, 70 J.; Margarete Rotter, Hindenburg, 33 J.; Julie Orzol, Hindenburg; Sophie Scholz, Beuthen, 79 J.; Maria Orlik, Beuthen, 2¾ J.

Ihre gestern stattgefundene Vermählung zeigen an

Erwin Hoffmann und Frau
Edeltraud, geb. Gutsmann

Gleiwitz, den 6. August 1933
Witowskistraße 7

Mein lieber, guter Bruder

Adolph Heinemann

entschlief am 4. August 1933.

Im Namen aller Hinterbliebenen tief betrauert und schmerzlich beweint von seiner Schwester

Martha Heinemann, Lehrerin i. R.

Hindenburg OS., den 5. August 1933.

Beerdigung am Montag, dem 7. August, um 8 Uhr nachmittags, von der evangelischen Friedhofshalle aus.

Am 4. August 1933 verstarb nach längerem Leiden

Oberhäuer i. R.

Herr Paul Kolassa

Der Verstorbene war vom Jahre 1904 bis zum Jahre 1929 in unermüdlicher Pflichttreue für unsere Gesellschaft und ihre Rechtsvorgängerin tätig.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Preußengrube Aktiengesellschaft

Miechowitz, den 5. August 1933.

Reichenstein i. Schles.

ladet für
12. bis 20. August 1933 herzlich ein zur

Tauſendjahr-Feier!

Eröffnungsfeier 12. Auguſt 1933, 20 Uhr: **Feſtkommers** a. d. Ringe für alle Gäſte (mit Damen) bei Illumination des Ringes, gleichzeitig in der **Taberne das hiſtoriſche** Heimatſpiel **„Die Bergglocke"** (1565) von Konrektor P. Friedrich mit beſonderer Muſik von ſtaatl. Muſiklehrer und Komponiſt Viktor Friedrich, Berlin. — 13. 8., 11 Uhr: **Offizielle Feſtſitzung** m. Behörden-Vertretern, gleichzeitig Feſtſpiel „Die Bergglocke" 14 Uhr: **Hiſtoriſcher Feſtzug** mit **Feſtwagen** u. mittelalterl. **Fürſtenſzene, Feſtrede, Ehrung** d. uralten Handwerksinnungen Reichenſteins, **Konzert** der Neißer Standarten-Kapelle 45 im hiſtor. Schlackental, **Tanz in allen Sälen.** — 14. u. 15. 8.: **Jubiläumsſchießen der Schützengilden** mit Preisverteilung u. Volksbeluſtigung, Feſtſpiel „Die Bergglocke". — 16. und 18. 8.: **Feſtſpiel** „Die Bergglocke" und **Kinderfeſt.** 20. 8.: **Turneriſche u. ſportliche Veranſtaltungen,** darunter Staffellauf Vierkampf um Jubiläums-Plaketten der Stadt, Fußball-Repräſentationsſpiel ſchleſ. Städtemannſchaften. An den Sonntagen 13. u. 20. 8.: **Beſichtigung des „Gertrud"-Erzſtollens. Ausſtellungen** von bergbaulichen Erzeugniſſen u. Lehrlingsarbeiten der Gewerbl. Berufsſchule. **Waldwanderungen,** Wochentags beſondere **Darbietungen d. Gaſtwirte. Parkplatz** für Kraftfahrzeuge u. Räder. **Reichsbahn-Sonderzüge** von **Breslau** und **Beuthen OS.** Täglich Sonderzüge der Kleinbahn. **Kraftwagen**-Sonderfahrten von Poſt u. Privat aus allen Richtungen. **Ideale Wanderungen u. Fernſichten. Einziges Arſen-Gold-Bergwerk Deutſchlands. Unvergeßliche Tage! Schleſier! Grenzland in Not!**

Kommt zur Tauſendjahr-Feier nach Reichenſtein!

Empfehle meine moderne

Heißmangel,

die Ihnen Ihre Wäsche für wenige Groschen schrankfertig macht!

***Schonender** als mit dem Bügeleisen!*
Hygienisch! Jedes Stück wie neu!

Klara Kaminsky, Beuthen OS., Parkstr. 6

Nach langem schweren, mit Geduld ertragenen Leiden verschied heute nacht 1 Uhr mein lieber Gatte, unser guter Vater, Bruder, Schwager u. Onkel, der **Postassistent i. R.**

Johann Hoinkis

im Alter von fast 71 Jahren.

Dies zeigen schmerzerfüllt an

Frau Anna Hoinkis
und Söhne

Beuthen OS., den 5. August 1933

Die Beerdigung findet Dienstag nachm. 3 Uhr vom Trauerhaus, Kasernenstraße 17, aus statt.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute früh 4¾ Uhr entschlief unsere liebe, gute Mutter, Groß- und Urgroßmutter, Schwiegermutter und Tante, die

verwitwete Frau Hütteninspektor

Johanna Heinrich

geb. Weigang

im Alter von 86 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Gleiwitz (Mansfeldstr. 6), Berlin, Oppeln, Horneburg.
Schwientochlowice, Wiesbaden, den 5. August 1933.

Beerdigung: Dienstag, nachm. 3 Uhr, von der Halle des Hauptfriedhofes aus.

Die Ehe wollen miteinander eingehen:
1. Karl Hoba, Gärtner, Miechowitz;
2. Gertrud Gapinſki, Stenotypiſtin, Katowice I.

Miechowitz, den 6. Auguſt 1933.

Der Standesbeamte.

Von der Reise zurück!

Zahnarzt Dr. Nowick

Beuthen OS, Kaiser-Franz-Josef-Platz 10
Telefon 4682

Zurückgekehrt

Dr. Hahn

Arzt und Kinderarzt
Röntgeninstitut
Beuthen OS., Gymnasialstr. 4 a II.

Von der Reise zurück
Zu allen Kassen zugelassen

Dr. Levi Spezialarzt
für Nieren- und Blasenkrankheiten

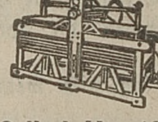
Beuthen OS., Hohenzollernstr. 12a, Tel. 3782

Von der Reise zurück
Zahnarzt

Dr. Pieschkalla,

OPPELN, Helmuth-Brückner-Str. 36

Seiler-Wäschemangeln



bringen täglich Bareinnahmen
Günstige Preise!
Erleichterte Zahlungsweise.

Seiler's Maschinen-Fabrik, Liegnitz 154
Verkaufsbüro Beuthen OS, Günther Riedel
Gustav-Freytag-Straße 4. Telefon 4088.

Waldſchloß Dombrowa

Heute Sonntag, den 6. August, nachm. 3½ Uhr
und Mittwoch, den 9. August, nachm. 3½ Uhr

Wald-Konzert

Ausgeführt von der Standartenkapelle 156 - Leitung: Cyganek

Schützenhaus-Garten

Heute, Sonntag, ab 11 Uhr

Großes Vormittag-Frei-Konzert

ausgeführt von der SARRASANI-Kapelle

Ab 16 Uhr: **Mandolinen-Konzert**

mit anschließendem **BALL**
bis 3 Uhr morgens, ausgeführt vom Beuthener Mandolinen-Verein.

Konzerthaus Beuthen OS.

Heute abend Spezialität:
Pökel-Rinderzunge mit frischen Steinpilzen, Kompott 1.25
Im Garten: **Kabarett u. Tanz**

Auto-Reifen

Neu und gebraucht - Ständig am Lager

Empfehle meine modern eingerichtete Vulkanisier-Werkstatt zur Reparatur sämtlicher Reifen und Schläuche bei billigster Berechnung und fachmännischer Ausführung. — Für Haltbarkeit wird garantiert.

Georg Siegel

Beuthen OS. nur **Piekarer Straße 45**
Telefon 2454

Kaufe laufend jeden Posten alte Reifen und Schläuche

Erfinder — Vorwärtsstrebende

Über Nacht zum Reichtum?

Kostenlose Aufklärung sofort fordern von
F. Erdmann & Co., Berlin SW 11

Fernruf 2356

Entsprechend dem erweiterten Kundenkreise habe ich eine glücklich gelöste Raumumgestaltung vorgenommen! Dennoch bleibt der Spesensatz gleich niedrig. Ich biete bei nur gutem Qualitätsmaterial, wie es sich für einen verantwortungsbewußten Kürschnermeister wohl geziemt, schritthaltend mit der modischen Richtung, alle Pelze preisniedrigst an. Jetzt ist es natürlich am günstigsten für Sie

PELZE

zu kaufen, anfertigen oder modernisieren zu lassen. Geldausgaben für Dinge, die Sie noch nicht brauchen? Nein! Sie zahlen erst, wenn das Pelzstück benötigt wird. Sichern Sie sich also die kleinen Sommerpreise und die sorgfältigste Verarbeitung Ihrer Pelze.

Kürschnermeister

Erich Jahn, Beuthen OS.

Pelz-Etage, Lange Str. 22
nur wenige Schritte vom Kaiser-Franz-Joseph-Platz

Nach langjähriger Fachausbildung an der Nervenabteilung des Wenzel-Hancke-Krankenhauses (Primärarzt: Prof. O. Foerster) sowie an der Psychiatrischen Universitätsklinik und Staatskrankenanstalt Hamburg-Friedrichsberg (Direktor: Prof. W. Weygandt), in den letzten Jahren als **Oberarzt** der Nervenabteilung von Herrn Prof. Foerster habe ich mich als

Facharzt für Nervenkrankheiten

niedergelassen.

Sprechstunden: 12–1, 3–5 Uhr.

Breslau, Gutenbergstr. 361 — Telefon 83927

Privatdozent Dr. Ludwig Guttmann
Primärarzt am Israel. Krankenhaus

Als Nachfolger von Herrn Dr. Brossok habe ich die Leitung der Chirurgischen Abteilung des

St. Adalbert-Hoſpitals in Oppeln

übernommen.

Sprechstunden zunächst im Krankenhaus:
Vormittags von 11–12 Uhr
Nachmittags von 4–5 Uhr (außer Sonnabend)

Dr. med. Kurt Laqua
a. o. Professor für Chirurgie an der Universität Breslau.

Antiquarische Noten

vom 7. — 12. August

in den Musikhäusern **Th. Cieplik** G. m. b. H.

Beuthen / Gleiwitz / Hindenburg

Neu übernommen!

Evgl. Gemeindehaus

Beuthen OS., Ludendorffstraße 12
Oekonom: RUPERTUS

Menü für Sonntag, den 6. August

Kraftbrühe m. Eierstich	Kraftbrühe m. Eierstich
Kalbskeule m. Komp.	Jg. Mastente m. Dämpfkohl
Bombe	Bombe
0.90 Mk.	1.20 Mk.

Frischer Anstich von
Schultheiß-Patzenhofer und Münchner Spatenbräu

Am billigſten im Etagen-Geſchäft die ſchönſten

Kinder- und Wochenendwagen

Tauſche auch gebrauchte Wagen gegen Wochenendwagen.

Magda Drinda, Beuthen OS.,
Bahnhofſtraße 2, 1. Etage.

Personen,

die am 20. bezw. 21. Okt. gebor. ſind, werden um Aufgabe ihrer Adreſſe gebeten. Antwort auf alle Fälle. Gefl. Ang. u. R. o. 901 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Junge Blaurake

(Blaukrähe) entflogen. Gegen Belohnung abzugeben

Skrochs-Hotel, Beuth., Lange Str. 38

Heirats-Anzeigen

Suche f. meine Schweſter, d. ihr. Url. demn. hier verl. wird, 31 J., mittelgr., ev., Staatsbeamt., m. beſt. Ausſteuer, paſſ. **Herrenbekanntſch.** in geſ. Poſit. zw. **Heirat.** Zuſchr. m. näh. Angaben u. Bild unter B. 4423 an die Gſchſt. dieſ. Ztg. Bth.

Intell. Dame, 30 J., gr. ſchl., eleg. Erſch., innerl. u. äußerl. ſehr kultiviert u. großzüg., wünſcht Bekanntſchaft eines ſeriöſ. edl. Menſchen zwecks

Heirat

Näheres unt. B. 4428 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Ziehung 8. 8.–12. 9. 33

In der

Hauptziehung

der

Staatlichen Klassenlotterie

vom 8. August bis 12. September 1933 werden **außergewöhnliche** Gewinnmöglichkeiten geboten. **268000** Gewinne und **2** Prämien im Werte von

96010500.- RM.

Lospreise:	1/8	1/4	1/2	1/1
für alle fünf Klassen	25.–	50.–	100.–	200.– RM

Neu: Außerdem 100 Schlußprämien zu je 3000 RM.

Kauflose noch zu haben bei den

Staatlichen Lotterie-Einnahmen Beuthens

Aus Oberschlesien und Schlesien

Verdeutschung der polnischen Namen

61 Dörfer werden umgetauft

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 5. August.

Nachdem der Kreistag des Landkreises Tost-Gleiwitz einem Antrage der nationalsozialistischen Fraktion entsprechend beschlossen hatte, daß Maßnahmen eingeleitet werden sollten, um alle Ortschaften des Landkreises, die polnisch klingende Namen haben, umzubenennen, wurde seitens der Kreisverwaltung eine Aufstellung angefertigt, die ergab, daß für diese Umbenennung von den 90 Gemeinden und drei Städten des Landkreises Tost-Gleiwitz etwa 61 Gemeinden in Frage kommen. Diesen Gemeinden wurden Aufforderungen zugestellt, in den Gemeindevertretersitzungen über die Namensänderung zu beraten, gegebenenfalls dem Vorschlage zuzustimmen, den die Kreisverwaltung unterbreitet hatte. Im allgemeinen wurde, soweit dies möglich war, eine Verdeutschung der Bezeichnung oder des Namens vorgeschlagen, nach dem das Dorf benannt ist. In einigen Fällen wurden von den Gemeindevertretern neue Vorschläge gemacht.

Das gesamte Material wurde einer Gutachterstelle, und zwar der Stiftung für deutsche Volks- und Kulturbodenforschung in Leipzig, zugeleitet, die entsprechende Auskunft erteilte. In einigen Fällen wurde die Beibehaltung des bisherigen Ortsnamens vorgeschlagen und im einzelnen eine Beratung erteilt. Den Gemeinden gehen diese gutachtlichen Aeußerungen zu, und sie haben nochmals zu beschließen, welchen Namen sie wählen wollen. Die Anträge werden dann der Kreisverwaltung und von hier aus der Regierung weiter gereicht, die über den Namen des Dorfes endgültig entscheidet.

15000 Gäste zur Einweihung erwartet

Das Heldenehrenmal in Mikultschütz

(Eigener Bericht)

Mikultschütz, 5 August.

Die vergangene Woche stand ganz unter dem Eindruck der kommenden Denkmalsweihe. Sie brachte Tage angestrengter, fieberhafter Arbeit. Auf dem weiten Denkmalsplatz herrschte vom frühen Morgen bis zum späten Abend emsiges Treiben, galt es doch, überall noch die letzte Hand anzulegen, damit am heutigen Sonntag die Denkmalsanlage fertig zur Uebergabe dasteht. Junger Rasen und tiefgrüne Lebensbäume säumen nun das verhängte Bauwerk, dessen Wirkung durch die vorgelagerte Zierfläche unterstrichen und hervorgehoben wird.

Die Bauweise und den Stil dieses einzigartigen Heldenfriedhofes bestimmt fast ausschließlich der monumentale Bau der katholischen Kirche. Dem Künstler, akadem. Bildhauer Kraus, Nürnberg, ist es gelungen, den Uebergang nach der Kirche und ferner über den Platz nach der Umgebung sehr feierlich zu gestalten. Der Platz besteht aus dem eigentlichen Denkmalsplatz und einer vorliegenden, etwa 40 Meter in die Tiefe wirkende Zierfläche. Das zurückliegende Denkmal ist in eine Hofform gegliedert und besitzt eine Vorhoffläche von rund 20 Meter Länge und 5 Meter Tiefe. Die Umfassungswände sind massiv in schlesischem Granit aufgeführt. In die Rückwand sind künstlerisch eingegliedert 5 bronzene Namenstafeln mit den Namen der gefallenen Helden von je 1,60×1,25 Größe.

Weit in die Böschung hineingestellt, ragt aus dem Massiv der Gesamtanlage das 9 Meter hohe, freistehende Hochkreuz aus schlesischem Granit, dessen Vorderfläche durch Reliefs sinnvoll belebt wird.

Die Pieta zeigt die leidgeprüfte, allerbarmende Gottesmutter, die ihren Sohn dahingab. Ihr vergeistigter Gesichtsausdruck sagt, daß sie sich über den Schmerz erhoben hat, und daß damit das in die Ewigkeit ziehende Geistige das rein körperliche besiegt hat. Die Inschrift: „In hoc signo vinces" ist in dieser Deutung zu verstehen. **Der darunter stehende Soldat ist der ewige Posten, der Gewehr bei Fuß, zugleich den schlichten Krieger des Völkerringens darstellen soll.** Das Eiserne Kreuz soll dartun, daß die Gesamtanlage mehr ein Heldenhain als ein Denkmal sein soll. Darauf deuten auch die Worte: „Requiescant in pacem" hin. Den Ausklang schafft der überlebensgroße, sterbende Krieger, der sich im letzten Todeskampfe noch einmal aufrichtet und hoffnungsvoll nach dem Kreuze blickt, das ihm Trost, Heil und Lohn verheißt. Mit Absicht ist gespitzter Granit gewählt, weil dieser Stein am besten den Charakter des oberschlesischen Volkes versinnbildlicht. Die Schrift auf den Bronzetafeln ist nach alten Epitaphen des Johannisfriedhofes in Nürnberg entworfen, ist nach ihrem Charakter altdeutsch und wirkt ornamental. An einen alten germanischen Brauch erinnert die Pechpfanne, aus der düsterer Rauch zum Himmel steigen wird.

Die strenge Architektur der gesamten Anlage verlangt nach entsprechendem Grün, das den Charakter derselben als Helden-Ruhestätte unterstreichen und kennzeichnen soll. Es werden daher ausschließlich Trauerweiden und Birken zur Bepflanzung verwandt werden. Für den Abhang kommen nur Heckenrosen in Betracht, weil sie in ihrer Naturwüchsigkeit, von keiner Kultur verbildet, am besten dem einfachen und ungekünstelten Soldatengeist entsprechen.

Bedeutend erhöht wird die Gesamtwirkung des Heldenhaines erst dann werden, wenn die Anlage im Herbst gartenarchitektonisch ausgestattet werden wird.

Neben den 378 Namen der Gefallenen des Weltkrieges sind auf den Bronzetafeln auch die Namen der Selbstschutzkämpfer verzeichnet.

Einen harmonischen Abschluß bilden die seitlich angeordneten Gedenksteine für Horst Wessel und Leo Schlageter von 2,72 Meter Höhe und 0,60 Meter Breite und 0,42 Meter Stärke, die an den Vorderseiten die Porträtsreliefs in Bronze, darunter die Namen in Bronze-Buchstaben sowie Geburts- und Sterbedatum tragen.

Stolze Freude erfüllt jene Männer, die in dem nun fertiggestellten Denkmalsbau die Krönung ihrer 10 Jahre langen Bemühungen erblicken. Die Namen des Altbürgermeisters Czichy, des Sanitätsrats Blischke, des Gemeindebaumeisters Kiefer, des Gemeindevorstehers Reg.-Rat Zur, des Führers des Kriegervereins, Kreisausschußoberinspektors Strzybny, des Zahnarztes Dr. Klosseck und vieler anderer Persönlichkeiten sind mit dem Werke für immer verbunden.

Ein mit Grün und Fahnen reich geschmückter Ort erwartet seine zahlreichen Gäste aus nah und fern. Ungefähr 15000 Weltkriegs- und Hitlersoldaten werden herbeieilen, um dem feierlichen Akt die Weihe zu geben. Vom hohen Mast weht die schwarz-weiß-rote Fahne des alten Deutschlands und grüßt das Hakenkreuz, das Symbol des neuen, nationalsozialistischen Reiches. Schulter an Schulter stehend, werden die alten und jungen Kämpfer den weiten Platz umsäumen, wenn an dieser Gedenkstätte der Schwur erschallen wird: „Alles für Deutschland!"

Ku.

Der Landesfinanzamtspräsident im Unwettergebiet

Breslau, 5. August.

Landesfinanzamtspräsident Hoßfeldt hat zugleich in seiner Eigenschaft als Kommissarischer Leiter des Landesfinanzamts Oberschlesien am 3. und 4. d. Mts. auf einer Fahrt durch die Finanzamtsbezirke Oppeln, Groß Strehlitz, Falkenberg und Münsterberg die Schäden besichtigt, die das Hagelsturmwetter vom 29. Juli d. J. besonders in den Gemeinden Rosmierka, Rosmierz, Kadlub, Tillowitz, Bruckstein und Hertwigswalde in Flur und Wald angerichtet hat.

Kommunistische Kampftruppen ausgehoben

Liegnitz, 5. August.

Die Staatspolizeistelle Liegnitz hat zahlreiche kommunistische Kampftruppen in Schmiedeberg (Riesengebirge) und Umgegend festgestellt, die militärisch geschult wurden und die Aufgabe hatten, auf Befehl der Zentralstelle zu einem geeigneten Zeitpunkt loszuschlagen. Ferner hatte die KPD. versucht, im Regierungsbezirk Liegnitz einen Nachrichtendienst einzurichten und die Partei neu aufzubauen. Insgesamt sind 61 Kommunisten festgenommen worden.

Leipziger Messe bleibt international

Nach dem „Berliner Tageblatt" teilt das Leipziger Messeamt für die Besucher der bevorstehenden Leipziger Herbstmesse mit:

Die Leipziger Messe ist seit Jahrhunderten im Hinblick auf Einkäufer und Aussteller eine internationale Veranstaltung. Es ist selbstverständlich, daß diese Internationalität der Leipziger Messe auch in Zukunft keine Störung erfährt. Die Leipziger Messe ist und bleibt ein Instrument des Warenverkehrs, dessen Bedeutung nicht auf den deutschen Binnenmarkt beschränkt bleibt, sondern international ist. Alle Gerüchte, daß bestimmte Staaten und Völkergruppen, z. B. nichtarische Kaufleute, von der Beschickung und dem Besuch der Leipziger Messe ausgeschlossen werden sollten, entbehren jeder Grundlage. Auch den in Deutschland ansässigen jüdischen Kaufleuten wird bei der Ausübung ihrer Geschäftstätigkeit auf der Leipziger Messe kein Hindernis in den Weg gelegt.

Das in ausländischen Blättern verbreitete Gerücht, Juden sollten von der Leipziger Messe ausgeschaltet werden, wird böswillig verstreut. Es soll sich auf die Tatsache stützen, daß als eine Sonderveranstaltung im Rahmen der diesjährigen Herbstmesse die erste Braune Großmesse durchgeführt wird. Hier handelt es sich um eine Schau rein deutscher Waren, die von deutschen Fabrikanten des gewerblichen Mittelstandes hergestellt werden. Schon seit vielen Jahren zeigen andere Länder in geschlossenen Sammelausstellungen die Erzeugnisse ihrer nationalen Produktion auf der Leipziger Messe. Die Tatsache, daß jetzt auch die deutschen Fabrikanten eine Sonderschau rein deutscher Waren auf der Leipziger Messe zeigen, gibt keinerlei Anlaß zu der Vermutung, daß Angehörige irgendwelcher Völker und Rassen von der Leipziger Messe ausgeschlossen werden sollen.

Dreister Raubüberfall auf der Landstraße

Kattowitz, 5. August.

Auf der Landstraße Schoppinitz—Sosnowitz ereignete sich ein dreister Raubüberfall. Ein Bandit, der sich in einem Graben versteckt hatte, überfiel die ahnungslose Frau Wylczok. Er schlug sie nieder und raubte ihr die Markttasche, in der sich außer Stoffe noch 15 Zloty befanden. Bevor die Frau sich erheben konnte und um Hilfe schrie, war der Bandit unerkannt über die Felder nach Sosnowitz entkommen.

Eine Arbeitslosen-Wohnbaracke niedergebrannt

Rybnik, 5. August.

Infolge Unvorsichtigkeit brach in der Arbeitslosen-Wohnbaracke der Blücherschächte in Jankowitz ein Feuer aus. Die Baracke, in der sechs Arbeitslosenfamilien wohnten, brannte vollständig nieder.

Der Lohnabbau im Krakauer und Dombrowaer Revier

Kattowitz, 5. August.

Nach einem Schiedsspruch sind für den Bergbau des Krakauer und Dombrowaer Reviers die Löhne für Dombrowa ab Februar um 10 Prozent und für Krakau bis 15 Prozent herabgesetzt.

Geldschrankeinbrecher im Puschiner Rentamt

Neustadt, 5. August.

In nächtlicher Stunde schweißten Einbrecher im Puschiner Rentamt den Geldschrank auf. 3000 Mark fielen ihnen dabei in die Hände. Von den Tätern fehlt bisher jede Spur.

Neuer Gauführer im Kameradschaftsbund deutscher Polizeibeamten

Beuthen, 5. August.

Polizei-Obermeister Kurpierz wurde zum Führer des Gaues Schlesien im „Kameradschaftsbund Deutscher Polizeibeamten" ernannt. Kurpierz ist bereits Leiter der Beamtenabteilung der NSDAP. in Bobrek-Karf, Gaufachschaftsleiter für „Polizei" bei der Beamtenabteilung Oberschlesien der NSDAP., Obmann des Deutschen Beamtenbundes für den Kreis Beuthen und Obmann des Deutschen Beamtenbundes des Ortes Bobrek-Karf.

Der erste Tote des Weltkrieges ein Schlesier

Der erste Tote des Weltkrieges war der 1895 in Maifritzdorf (Kreis Frankenstein) geborene, in Krzepice am ersten Mobilmachungstage gefallene Paul Grun von den in Tarnowitz stehenden 11. Jägern zu Pferde. Er war zuvor Kutscher und 19jährig 1913 zum Militär gegangen. Kosaken schoßen ihn auf der Dorfstraße ab, zerschlugen seinen Körper mit Säbelhieben, plünderten ihn aus und verscharrten ihn am Wege. Als später dann die Deutschen vorrückten, gruben sie ihn aus und legten ihn in einen Sarg. Heute ruht er auf dem Friedhof in Botzanowitz (Kreis Rosenberg). Der erste deutsche Offizier fiel im Westen, der erste einfache Soldat im Osten.

Umbenennung der Woso in Oppeln

Oppeln, 5. August.

Durch Beschluß der Gesellschafterversammlung ist die Firma der Wohnungsfürsorgegesellschaft für Oberschlesien, GmbH. in Oppeln, in Oberschlesische Heimstätte GmbH. provinzielle Treuhandstelle für Wohnungs- und Kleinsiedlungswesen in Oppeln, Goethestraße 1, umgewandelt worden. Gleichzeitig wurden die Bestimmungen des Gesellschaftsvertrages über die Bildung des Aufsichtsrats abgeändert. Vorsitzender des Aufsichtsrats ist Regierungsvizepräsident Suesmann in Oppeln.

Gesamtschulden 79 Millionen

Im Zusammenhang mit unserem gestrigen Bericht von der Uebergabe einer Denkschrift der Interessengemeinschaft der oberschlesischen Kommunalverbände sei noch einmal hervorgehoben, daß die für die drei Industriestädte und den Landkreis Beuthen-Tarnowitz genannte Schuldenlast von 28 Millionen sich nur auf die unmittelbar durch die Grenzziehung, die Flüchtlingsfürsorge usw. entstandenen Schulden bezieht. Die gesamte Schuldenlast der genannten Kommunalverbände ist leider fast dreimal so groß und beläuft sich insgesamt auf rund 79 Millionen.

Hiervon schuldet die Stadt Beuthen 16,750 Mill., Gleiwitz 26,842 Mill., Hindenburg 28,583 Mill., den Rest tragen der Landkreis Beuthen-Tarnowitz und die kreisangehörigen Gemeinden. Die Verschuldung je Einwohner ist am größten in Gleiwitz und beträgt dort pro Kopf 280,87 Mark, in Hindenburg 233,01 Mark und in Beuthen 192,78 Mark. In 14 Ruhrstädten ist der Durchschnitt der Schulden, auf die Kopfzahl gerechnet, 218,69 Mark, was um 6,19 Prozent höher ist als der Durchschnitt bei den oberschlesischen Industriestädten. Dabei ist aber zu berücksichtigen, daß die oberschlesischen Industriestädte immer noch infolge ihres unorganischen Wachstums sehr schlecht mit hygienischen Anlagen ausgerüstet sind, und daß sich die Schuldenlast bei der Armut der Bevölkerung und ihrem Kinderreichtum ganz besonders fühlbar macht.

Praktische Familienpolitik

Neiße, 5. August.

Der Oberpräsident der Provinz Oberschlesien hat unter dem 31. Juli 1933 durch seine Abteilung für höheres Schulwesen an die Leiter(innen) der höheren Lehranstalten seines Amtsbezirks im Industriebezirk einen Runderlaß gerichtet, der wie folgt lautet:

„Ich bitte die Lehrkräfte aufmerksam zu machen auf die große Kundgebung des Reichsbundes der Kinderreichen Deutschlands am Sonnabend, dem 12. August 1933, abends 8 Uhr im „Haus Oberschlesien" zu Gleiwitz. Der Führer des Reichsbundes, Präsident Hans Konrad, Düsseldorf, spricht über die „Erbgesunde kinderreiche Familie im Lichte der nationalen Erziehung."

Dieser Erlaß beweist, welche Bedeutung der Bewegung der Kinderreichen bei den Behörden erfreulicherweise beigelegt wird.

Das neue Abzeichen des Luftsport-Verbandes

Der Deutsche Luftsportverband hat für seine Mitglieder ein neues Abzeichen herausgegeben, das die Geschlossenheit aller Freunde und Förderer des deutschen Luftsports bekunden soll. Das Abzeichen besteht aus einem roten Ring, einem silbernen Flügelpaar mit Propeller und dem schwarzen Hakenkreuz. Zum Tragen des Abzeichens sind nicht nur die Mitglieder des Fliegersturmes, sondern auch die im Fliegerklub zusammengefaßten Förderer des Luftsports der einzelnen Fliegerortsgruppen berechtigt. Anmeldungen nehmen im Industriegebiet in Gleiwitz Ortsgruppenführer Dr. Verres, Gleiwitz, Ring 18, in Beuthen Ortsgruppenführer Gerhard Kappatsch, Reichspräsidentenplatz 9, und in Hindenburg Ortsgruppenführer Regierungsbaumeister Lugscheider, Bergwerksdirektion, entgegen.

Beuthener Stadtanzeiger

Furchtbarer Selbstmord

Ein Zehnjähriger läßt sich überfahren

Hindenburg, 5. August. Auf der Eisenbahnstrecke Makoschau—Delbrückschächte warf sich der etwa zehnjährige Gniosdors, wohnhaft im Stadtteil Mathesdorf, „Am Anger“, vor den Zug der Kleinbahn. Ihm wurde der Kopf vom Rumpfe getrennt. Die zerstückelte Leiche des jungen Menschen wurde in die Leichenhalle des Hindenburger Knappschaftslazarettes übergeführt. Die Ursache zu dieser unseligen Tat steht noch nicht fest.

Einbruch bei der Oberschlesischen Zeitung

In der Nacht zum Freitag wurde in die Geschäftsstelle der „Oberschlesischen Zeitung“ eingebrochen. Die Täter brachen den Geldschrank auf und entwendeten 1994 Mark in Papier und Silber. Die Tat wurde von 23 bis 5 Uhr ausgeführt. Wer hat in dieser Zeit verdächtige Personen beobachtet, die das Grundstück Piekarer Straße 9 betraten oder verließen? Zweckdienliche Nachrichten erbittet die Kriminalpolizei nach Zimmer 50 des Polizeiamts.

In derselben Nacht wurden im Hause Bahnhofstraße 12a zwei Böden aufgebrochen. Gestohlen wurde nichts. Die Einbrecher sind über das Dach eines Nachbarhauses durch eine Dachluke eingestiegen. Die Hausbesitzer werden in ihrem eigenen Interesse ersucht, die Dachluken gut verschlossen zu halten.

*

* **Hohes Alter.** Ihren 75. Geburtstag begeht heute die Veteranenwitwe Fr. Maria Prudlo, Scharleyer Straße 55. Die Greisin wurde in den letzten Monaten von drei schweren Schicksalsschlägen betroffen, indem sie ihren einzigen Bruder, den jüngsten, 36jährigen Sohn durch Unfall und den einzigen Schwiegersohn verlor.

* **Die Meisterprüfung bestanden.** Unter Vorsitz von Schmiedemeister Scheja, Beuthen, fand am letzten Freitag eine Meisterprüfung im Schlosserhandwerk statt. Der Prüfling Willy Ellger aus Beuthen bestand die Meisterprüfung mit dem Prädikat „Gut“.

* **Auszeichnung.** Der SA.-Mann und Oberprimaner der Adolf-Hitler-Oberrealschule, Erhard Schulz, Siemianowitzer Straße 13, erhielt vom Ministerium als Anerkennung für besondere Leistungen eine Einladung zum Besuch der Wagner-Festspiele nach Bayreuth.

* **Achtung! Schneider!** Vom Fachberater Hans Kandora wird uns geschrieben: Es ist bekannt, daß viele Kollegen noch nicht Mitglied des Kampfbundes des gewerblichen Mittelstandes, Kreisgruppe Beuthen, geworden sind. Es muß angenommen werden, daß diese Kollegen noch nicht genug über die Zwecke des Kampfbundes unterrichtet sind, und es kann ihnen daher nur empfohlen werden, sich bei dem Kampfbund, bei dem Vorstand der Schneider-Zwangsinnung oder bei dem Fachberater Aufklärung zu verschaffen. Die Genannten sind zu jeder Aufklärung und Entgegennahme von Beitrittserklärungen zum Kampfbund jederzeit bereit. Es muß den Kollegen, die noch nicht Mitglied des Kampfbundes sind, dringend empfohlen werden, ihren Beitritt zum Kampfbund möglichst umgehend zu erklären, da in Kürze mit einer vollständigen Mitgliedersperre zu rechnen ist und diejenigen Kollegen, die dann nicht Mitglied des Kampfbundes sind, sich die ihnen erwachsenden Nachteile selbst zuzuschreiben haben werden. Es ist dann nur recht und billig, wenn Nichtmitglieder die Vorteile und Schutzmaßnahmen des Kampfbundes nicht genießen werden.

* **Vom Putzmacherhandwerk.** Die Arbeitsgemeinschaft des Putzmacherhandwerks, Ortsgruppe Beuthen, hielt im „Kaiserhof“ eine Sitzung ab, zu der nicht nur die Arbeitgeber, sondern auch alle Arbeitnehmer geladen waren. Die Vizepräsidentin des Deutschen Putzmacherhandwerks, Frau Obermeister Luzie Solloch, Hindenburg, sprach zunächst zu den Gehilfinnen und Lehrmädchen. Um die gemeinsame Arbeit um das Personal besser zu fördern, wurde einstimmig beschlossen, das Personal der Innung anzugliedern. Dieses wählte sodann als seine Interessenvertretung der Innung gegenüber Frl. Schepainski; Frl. Wallner und Frl. Matuschek in den Vorstand. t.

* **Vom Evangelischen Gemeindehaus.** Die Bewirtschaftung des Evangel. Gemeindehauses, Ludendorffstraße, ist nunmehr auf den Oekonom Rupertus übergegangen. Diesem geht ein guter Ruf voraus. Als langjähriger Geschäftsführer einer Oppelner Weingroßhandlung und anderer erster Häuser hatte er reiche Gelegenheit zur musterhaften Führung guter Gaststätten und feiner Küchen. Der Beuthener Bürgerschaft, besonders vielen Vereinen, ist er aus seiner mehrjährigen Tätigkeit im Restaurant „Kaiserkrone“ bestens bekannt, sodaß ihm auch an seiner neuen Wirkungsstätte das Vertrauen weiter Kreise gesichert ist. Er bietet die Gewähr, dem Gemeindehause Gedeih und Blüte zu geben. Die unter vielen Bewerbern auf ihn gefallene Wahl ist darum als recht glücklich zu bezeichnen.

* **Wegweiser durch Beuthens christliche Geschäfte.** Vom Kampfbund des gewerblichen Mittelstandes wird uns geschrieben: Der vom Kampfbund herausgegebene Wegweiser durch Beuthens christliche Geschäfte ist zur Verteilung gelangt. Der Kampfbund verfügt noch über eine Anzahl von Büchern. Diejenigen Haushaltungen, die ein solches Buch noch nicht erhalten haben oder Wert auf ein zweites Buch legen, können sich ein solches beim Kampfbund des gewerbl. Mittelstandes abholen lassen.

* **OS. Vereinigung ehem. Angehöriger der RIR. 272 Sitz Oppeln, Ortsgruppe Beuthen.** Mon. (20) Monatsversammlung beim Kameraden Schubert, Hohenzollernstraße.

* **Kameradenverein ehem. 156er Beuthen.** Stg. Denkmalseinweihung in Mikultschütz, Abfahrt (11,20) vom Hauptbahnhof.

* **Sturmschar des Kath. Jungmännervereins St. Maria.** Die. (20) Heim auf der Gräupnerstraße. Sturmscharappell.

* **Jungschar St. Maria.** Die. (18) Jungscharheimabend der Gruppe I im Heim. Mi. (18) Jungscharheimabend der Gruppe IIa und IIb im Heim.

* **Evangel. Kirchenchor.** Probe nicht Dienstag, den 8. August, sondern am 15. August (20).

* **Kam.-Verein ehem. 19er.** Stg. Monatsversammlung im Vereinslokal Ring 2 (20).

* **Friseurgehilfen-Fachverein 1932.** Mo. (20) Sitzung Bierhaus „Oberschlesien“, Tarnowitzer Straße.

* **ETV.** Antreten Mo. (12,30) Hauptbahnhof Westhalle. Abholung der Stuttgartfahrer.

* **Kriegsopfer-Versammlung.** Die alten Vorkämpfer der Nationalsozialistischen Kriegsopferversorgung haben an der Versammlung am Dienstag vollzählig zu erscheinen. Antreten (19) im Garten des Deutschen Hauses.

* **Verein der Liebhaber-Fotografen.** Monatsversammlung Di. (20,15) im „Stadtkeller“. Anschließend Vortrag und Filmvorführung.

* **Techn. Nothilfe.** Mo. (19) H. P. Kursus Rathaus, Di. (18) Schwimmkursus Stadtbad, Mi. (20) Nachrichtenstaffel Rathaus, Do. (18) Schwimmkursus Stadtbad, Frei. (20) Gaskursus Abschlußprüfung, Aula der Berufsschule.

* **Spv. VfB. 1918.** Mo. (20,30) Vorstandssitzung bei Ciossek, Ostlandstraße 43. Do. (20) Generalversammlung im Bierhaus Oberschlesien (Kulik) Tarnowitzer Straße.

*

* **Kriegerveren Schomberg.** Der Kriegerverein hält am Sonntag seinen Monatsappell im Vereinslokal Grisko um 18 Uhr ab.

* **Miechowitz.** Vom NS.-Reichsverband der Kriegsopfer. In der Monatsversammlung wurde bekanntgegeben, daß bei abgefundenen Kriegsbeschädigten und Neuanträgen bei Verwundungsfolgen 25 Prozent und bei inneren Erkrankungen infolge Kriegsdienst die Erwerbsminderung 50 Prozent beträgt. Die Versorgung kann in den erwähnten Fällen im Härteausgleich gewährt werden. Einen breiten Raum in den Besprechungen nahm die Ausgestaltung der Fahnenweihe ein, die am 20. August stattfindet.

Gleiwitz

Schwere Unwetterschäden im Landkreise

Von dem großen Unwetter, das kürzlich über Teile Oberschlesiens herniederging, wurden im Landkreise Tost-Gleiwitz insbesondere die Orte Potempa, Kottenlust, Scharkow und die Kolonie Radun betroffen. Zum Teil ist sehr großer Schaden entstanden. An einigen Stellen ist das Getreide bis zu 100 Prozent des zu erwartenden Ernteertrages verhagelt, Dächer wurden beschädigt, Pappdächer von den Hagelkörnern durchschlagen, Bäume entwurzelt und umgerissen, selbst Fensterscheiben zerschlagen. In den Gärten wurde das Gemüse zerschlagen und herausgespült. Seitens der Kreisverwaltung wurden landwirtschaftliche Sachverständige und Bausachverständige in die genannten Orte entsandt, um den entstandenen Schaden festzustellen. In Kürze werden der Regierung die Schadensbeträge angegeben und finanzielle Hilfe für die von dem Unwetter so stark betroffenen Landwirte erbeten werden.

*

* **Brückenbau im Arbeitsbeschaffungsprogramm.** Im Zuge der Kanalstraße, die nach Sosnitza führt und dort in die Schuckmannstraße übergeht, soll in der Nähe der Carnallstraße eine Brücke über das regulierte Beuthener Wasser und zugleich die dortige Flutmulde geführt werden. Der Magistrat hat die Ausführung dieser Brücke, die in Eisenbeton errichtet werden soll, bereits ausgeschrieben. Es wird damit gerechnet, daß der Bau dieser Brücke im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms genehmigt wird. Dies ist die Voraussetzung dafür, daß der Bau zustandekommt. Indessen sind auch von westlichen Städten Brückenbauten in das Arbeitsbeschaffungsprogramm hineingenommen worden. Ferner soll ein Zugang zur Landesfrauenklinik von der Südseite her im Zuge der Marienstraße geschaffen werden. Die Verlängerung der Marienstraße durch das Schrebergärtengelände hindurch ist bereits durch die Aufschüttung eines Dammes vorbereitet worden. Zum Uebergang über die Klodnitz soll die Fußgängerbrücke dienen, die sich jetzt unterhalb des Flußlaufes im Zuge der an den Schrebergärten vorbeiführenden Straße befindet. Diese Brücke wird etwa 250 Meter nach der Richtung auf die Stadt zu verlegt werden.

* **Von der kaufmännischen Berufsschule.** An der kaufmänischen Berufsschule Gleiwitz findet Anfang September eine Handlungsgehilfenprüfung statt. Anfragen und Meldungen sind im Geschäftszimmer der kaufmännischen Bildungsanstalten, Coseler Straße 1a, im Gebäude des alten Konvikts anzubringen. Bei genügender Beteiligung wird ein Vorbereitungskursus in Betriebswirtschaftslehre, Buchhaltung und Rechnen eingerichtet. Handlungsgehilfen, die nur theoretisch, aber nicht praktisch geprüft sind, können die praktische Prüfung ohne Zahlung der Gebühren nachholen und erhalten dann das Zeugnis ausgehändigt.

* **Peiskretscham.** Der Gastwirtsverein hielt bei Wowrek seine Monatsversammlung ab. Der Vorsitzende, Hotelbesitzer Meyer, begrüßte die erschienenen Mitglieder. Drei Neuaufnahmen konnten vorgenommen werden. Am 28. d. Mts. findet in Breslau eine Amtswaltertagung statt. Bis zum 20. August müssen alle Gastwirte der Stadt und Umgegend angegeben werden. Der Verkauf von Spirituosen an verbotenen Tagen wurde ausführlich erörtert. Beim Polizeipräsidium sollen die entsprechenden Schritte unternommen werden. Zum Propagandawart wurde Bierverleger Jaskolla ernannt.

* **Fleischerinnung.** Obermeister Nierobisch eröffnet die Sitzung mit dem Handwerkergruß. Mitglieder, die mit den Beiträgen zwei Quartale hintereinander im Verzuge sind, sollen künftig aus der Innung ausgeschlossen werden. Durch den Kampfbund wurde an die Regierung der Antrag gerichtet, den Verkauf von Wurstwaren in den Kolonialwarengeschäften zu untersagen. Die Handwerkskammer soll dafür sorgen, daß sämtliche selbständigen Fleischer der Innung angehören. Im Weigerungsfalle soll diesen Außenseitern das Gewerbe entzogen werden. Auf Antrag des Obermeisters wurde beschlossen, eine Sterbekasse zu gründen.

10 Jahre Künstlerbund Oberschlesien

Oberschlesische Kunstausstellung in Berlin

Der Künstlerbund Oberschlesien, der in diesem Jahre auf ein 10jähriges Bestehen zurückblickt, beabsichtigte ursprünglich, zum Herbst eine größere Kunstausstellung zu veranstalten und sie als Jubiläumsausstellung zu kennzeichnen, um ihr damit einen besonderen Nachdruck zu geben. Nun wurde die Anregung laut, zu versuchen, mit einer Ausstellung nach Berlin zu gehen und damit den oberschlesischen Künstlern den Anschluß an das Reich zu verschaffen, auf den sie bisher verzichten mußten.

In den ersten 10 Jahren seines Bestehens mußte der Bund die Organisation der oberschlesischen Künstler durchführen und allmählich dazu kommen, geschlossene Ausstellungen von beachtlichem Niveau zu veranstalten. Vor einigen Jahren beteiligten sich Oberschlesier auch an einer Kunstausstellung in Königsberg, und fanden, wenn dort auch der Bund nicht offiziell in Erscheinung trat, mit ihren Werken große Beachtung. In den vergangenen Jahren sind von den Behörden und Museen gelegentlich der Ausstellung zahlreiche wertvolle Werke angekauft worden, die den Grundstock für eine Berliner Ausstellung bilden könnten. Im übrigen aber will der Bund seinen Mitgliedern die nötige Zeit freigeben, damit die Künstler sich auf die neue Aufgabe einstellen und Werke schaffen können, die dann Oberschlesien in Berlin würdig vertreten. Aus diesem Grunde will man auch erst zu Beginn des nächsten Jahres nach Berlin gehen.

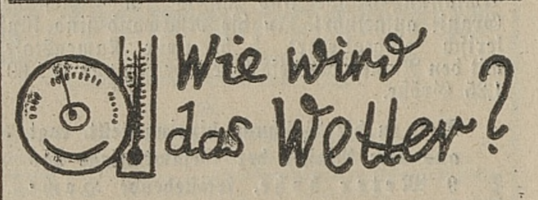
Inzwischen wurde mit den maßgeblichen Stellen in Berlin Fühlung genommen. Die Nationalgalerie hat sich bereit erklärt, Räume in dem für Ausstellungszwecke hervorragend geeigneten alten Kronprinzenpalais, das fast ständig Ausstellungen enthält, zur Verfügung zu stellen. Der Künstlerbund hat an die Mitglieder der Künstlergruppe die Anfrage ergehen lassen, wie sie über eine solche Ausstellung in Berlin denken. In einer Versammlung, die demnächst einberufen werden wird, dürfte dann die grundsätzliche Entscheidung fallen.

Einen wesentlichen Faktor stellt aber noch die Finanzierungsfrage dar, denn weder der Bund noch die Mitglieder haben die Mittel, die verhältnismäßig hohen Frachten, Versicherungen und sonstigen Unkosten zu tragen. Aber hoffentlich wird es gelingen, für dieses Unternehmen eine Beihilfe zu erreichen oder die Beschaffung von Mitteln auf andere Weise zu fördern.

Man müßte doch annehmen, daß es in Oberschlesien eine ganze Menge von Menschen gibt, die gern für einen verhältnismäßig geringen Preis eine Radierung, einen Holzschnitt oder eine Lithographie eines oberschlesischen Künstlers erwerben würden. Wenn alle Kunst- und Buchhandlungen einige graphische Blätter bereithalten würden, von denen Künstler und Verkäufer nur einen gewissen Teil des Kaufpreises, den Rest aber der Bund erhält, dann könnte man wohl einen Erfolg einer derartigen Werbung annehmen. Viele Kunstfreunde glauben immer noch, man müßte einen großen Geldbetrag aufwenden, um ein wertvolles Kunstwerk zu erwerben. Das ist heute gar nicht mehr der Fall. Es gibt aber sicherlich zahlreiche Freunde der graphischen Kunst, die eine Gelegenheit auf einfache und günstige Weise zu einem kleinen Kunstwerk zu kommen, nicht vorübergehen lassen würden, wenn es ihnen nur nahegebracht wird. **F. A.**

Oberschlesien vor hundert Jahren

Der Regierungsbezirk Oppeln hatte im Jahre 1833 auf 243,06 Quadratmeilen in 38 Städten, 18 Marktflecken, 1 846 Dörfern und Kolonien und 600 einzelnen Anlagen insgesamt 719 427 Einwohner. Zu ihm gehörten die unmittelbaren Fürstentümer Oppeln und Ratibor, das mittelbare Fürstentum Neiße, die preußischen Anteile der Fürstentümer Jägerndorf und Troppau mit dem Distrikt Katscher in der Grafschaft Mähren, der Kreuzburger Kreis des Fürstentums Brieg, die freien Standesherrschaften Pleß und Beuthen, die freien Minderherrschaften Loslau und Oderberg preußischen Anteils. Von den 3 Regierungsbezirken Schlesiens war Liegnitz der größte, Breslau der bevölkertste, Oppeln der kleinste und am geringsten bevölkerte Bezirk. Hier zählte man 727 der Gottesverehrung geweihte Häuser, 2 002 für Staats- und Gemeindezwecke bestimmte Gebäude, 103 396 Privatwohnungen, 8 514 Fabriken, Mühlen und Privatmagazine und 66 070 Ställe, Scheunen und Schuppen. Der Bezirk Oppeln bestand aus 16 Kreisen mit folgenden Bevölkerungsziffern: Oppeln 61 865, Beuthen einschließlich der später abgetrennten Kreise Tarnowitz und Kattowitz 44 850, Falkenberg 28 307, Grottkau 32 852, Cosel 39 648, Kreuzburg 27 827, Leobschütz 59 966, Lublinitz 31 261, Neiße 73 713, Neustadt 57 754, Pleß 50 785, Ratibor 63 154, Rosenberg 33 510, Rybnik 40 494, Groß Strehlitz 34 084 und Tost-Gleiwitz 49 634. **H. K.**



Die mit ihrem Zentrum im Norden des Erdteils vorüberziehende Störung hat über Finnland kräftig an Energie zugenommen und beeinflußt die Witterung der Ostseeländer. Im östlichen Mitteleuropa kommt es hauptsächlich nur zu stark auffrischendem Nordwestwinde. Bei anhaltender Zufuhr subpolarer Luftmassen gehen die Temperaturen noch etwas zurück, und auch tagsüber herrscht trotz zeitweiliger Aufheiterung nur mäßig warmes Wetter.

Aussichten für Oberschlesien:

Frischer Nordwest, wechselnd bewölkt, vorwiegend trocken, tagsüber nur mäßig warm, nachts kühler.

Das Wetter vom 6. bis 12. August:

Mit dem über Norddeutschland ostwärts gezogenen Tief dürfte die Serie vorläufig abgeschlossen sein. Der Kaltluftfluß aus dem hohen Norden, in dessen Bereich der Druck stark steigt, läßt das Azorenhoch nach Osten und Norden sich ausdehnen, andererseits rückt auch vom Nordmeer der Druck nach Süden vor. Durch den entstehenden Hochrücken wird das atlantisch-grönländische Tiefdruckgebiet vom Kontinent ferngehalten und eine nordöstliche Bahn einschlagen. Für Mitteleuropa dürfte sich eine Hochdruckwetterlage einstellen, so daß das Wetter auf längere Zeit wieder ziemlich warm und trocken wird.

Wirtschaftsankurbelung durch Straßenbau

Oberschlesien und die Reichsautobahn

Oppeln—Beuthen muß eine der zunächst gebauten Teilstrecken sein!

Als der großartige Plan des Reichskanzlers, Deutschland mit einem Netz von Autobahnen zu durchziehen, bekannt wurde, ist es bei uns viel zu wenig beachtet worden, daß auch Oberschlesien über Breslau eine solche Nurautostraße erhalten sollte. Es waren wohl noch gewisse Zweifel vorhanden, die die Verwirklichung des Planes in so weite Ferne rückten, als daß es sich lohnte, sich heute schon damit zu beschäftigen.

Jetzt, nachdem in Kürze bereits der erste Spatenstich auf der Teilstrecke Frankfurt—Darmstadt—Heidelberg getan werden soll, dürften wohl alle Zweifel beseitigt sein, daß auch der weitere großzügige Ausbau in anderen Teilen des Reiches greifbare Gestalt gewinnt.

Es ist daher notwendig, daß sich alle behördlichen Stellen, alle Organisationen, die Wirtschaft und sonstige Personenkreise tatkräftig in dem Bestreben vereinen, daß als eine der nächsten Teilstrecken bereits jene nach Oberschlesien verwirklicht wird.

Die überragende wirtschaftliche und verkehrspolitische Bedeutung einer solchen Autobahn steht außer jedem Zweifel. Es ist insbesondere in wirtschaftspolitischen Aufsätzen der „Ostdeutschen Morgenpost" immer wieder darauf hingewiesen worden, wie entscheidend für die Besserung der oberschlesischen Wirtschaftslage die Lösung der Verkehrsprobleme ist. Da die neuen Nurautostraßen nicht nur dem Personenverkehr, sondern auch dem Lastautoverkehr dienen sollen, würde der Bau dieser gigantischen Autostraße zumindest für einige Industrien mit hochwertiger Gütererzeugung von nicht abzuschätzender Bedeutung sein.

Es handelt sich um nichts Geringeres, als den oberschlesischen Wirtschaftsraum und seine Bevölkerung durch Straßen, auf denen Autos mit 150 Kilometer und größerer Geschwindigkeit rasen können, näher an das Reich, näher an Absatzgebiete heranzurücken.

Eine Aufgabe, der gegenüber selbst die gewaltigen Kosten dieser Nurautostraße nicht zu hoch erscheinen.

Andererseits sprechen sehr viele Gründe dafür, den Bau der oberschlesischen und schlesischen Strecken — von Breslau soll eine Strecke nach Berlin, die andere nach Sachsen geführt werden — gerade jetzt in Angriff zu nehmen. Oberschlesien hat die Wirtschaftskrise besonders schwer zu spüren bekommen. Ankurbelungsmaßnahmen haben nur Sinn, wenn sie in die Tiefe der Krisenursachen gehen. Das würde, wie auch komm. Oberbürgermeister Schmieding in der Pressebesprechung über die Straßenlage der oberschlesischen Kommunalverbände ausführte, gerade mit diesem Straßenbau geschehen, der einen wichtigen Schritt vorwärts zur Lösung des heimischen Verkehrsproblems bedeutet.

Durch den Straßenbau würden wahrscheinlich sofort Tausende, wenn nicht Zehntausende von Arbeitslosen, die Oberschlesien noch immer in übereichlichem Maße besitzt, direkt in Arbeit und Brot kommen.

Rechnet man doch, daß für eine Strecke von 1000 Kilometer Reichsautobahn eine Viertelmillion Menschen für Jahre Arbeit bekommt. Der weitere Vorteil wäre eine direkte Belebung unserer schwer ringenden Betonindustrie, die wiederum auf den Bergbau nicht ohne Einfluß bleiben würde. Eine ganze Anzahl anderer Industrien käme hinzu, die je nach der Ausführung des Projektes einen spürbaren Vorteil haben würden.

Um zunächst die verkehrspolitische Bedeutung eingehender zu würdigen, so kann daran erinnert werden, daß heute immer noch wie seit Jahrtausenden mit dem Straßenbau und verbesserten Verkehrsbedingungen wirtschaftlicher Aufschwung einhergeht. Irgend eine Konkurrenz für andere Verkehrseinrichtungen wie etwa die Reichsbahn, die ja im übrigen das ausführende Organ dieses gigantischen Planes ist, braucht nicht befürchtet zu werden, weil die Erfahrung sagt, daß durch vermehrte Fahrgelegenheiten auch vermehrter Verkehr geschaffen wird. Das Automobil hat zwar die Pferdedroschke arbeitslos gemacht, es laufen jedoch heute unendlich viel mehr Automobile, als jemals Pferdefuhrwerke die Straßen bevölkert haben.

Man darf auch heute schon die Hoffnung aussprechen, daß die oberschlesische Autobahn,

deren kürzeste Linienführung etwa durch die Städte Oppeln, Groß Strehlitz, Tost, Peiskretscham, Beuthen

vorgezeichnet ist, keineswegs auf die Dauer in Beuthen enden wird. Hat sich erst einmal Deutschland mit einem Netz von Nurautostraßen überzogen, so werden sich auch die anderen Nationen diesem Vorbild nicht entziehen können. Ein europäisches Autostraßennetz ist dann nur noch eine Frage der Zeit. Obgleich es heute kühn klingt, so weist doch schon die heute vorgesehene Linienführung der oberschlesischen Autostraße im Zuge der uralten Handelsstraße Breslau—Krakau darauf hin, daß diese große Verkehrsstraße der Zukunft **auch einmal über die Grenze** fortgesetzt werden dürfte.

Jugendwelche besonderen Schwierigkeiten bietet die oberschlesische Strecke nicht, obwohl nicht verkannt werden darf, daß mit dem Bau der Nurautostraßen überhaupt eine ganze Reihe vollkommen neuer Probleme auftaucht, die die Verwirklichung sehr verteuern. Es sei nur daran erinnert, daß es sich um zwei sehr breite Einbahnstraßen handelt, die entweder durch eine Hecke getrennt oder sogar in weiterem Abstand aneinander vorbeigeführt werden sollen, wobei alle anderen Verkehrswege die Autostraße nicht berühren dürfen. Das erfordert eine außergewöhnliche Anzahl von Brückenbauten, Ueber- und Unterführungen, Anfahrten und Dammbauten, die den Bau bei der verhältnismäßigen Enge des oberschlesischen Raumes vielleicht besonders kostspielig gestalten. Es wird sich verschiedentlich nicht vermeiden lassen, daß auch Ortschaften und Industriegelände durchschnitten werden, besonders wenn Kurven nach Möglichkeit vermieden werden sollen.

Es ist jedoch interessant, daß die Sachverständigen neuerdings von der ursprünglichen Absicht, die Nurautostraßen möglichst auf Hunderte von Kilometer schurgerade zu führen, wieder etwas abgekommen sind, und zwar aus Gründen, die beim Automobilfahrer selbst liegen.

Die Einförmigkeit einer vollkommenen geraden Strecke erzeugt beim Autofahrer besonders leicht jene gefährlichen Ermüdungserscheinungen,

die die Ursache so vieler Unfälle geworden sind. Man wird schon aus diesem Grunde keine großen Bedenken haben, die Autostraßen etwas bewegter zu gestalten, wenn es die Gegebenheiten des oberschlesischen Industriegebietes erfordern sollten.

Ein weiterer Grund, den Ausbau der oberschlesischen Autostraße möglichst bald zu betreiben, ist zweifellos darin zu sehen, daß die oberschlesischen Straßen, insbesondere die Fernstraßen,

in außergewöhnlich schlechtem Zustande

sind. Jeder Autofahrer, der weiter herumgekommen ist, kann bestätigen, daß man nirgends soviel Schlaglöcher und vor allem nirgends einen so unterschiedlichen Straßenbau findet wie gerade in Oberschlesien. Es ist auch von dem Generalinspektor für das Straßenbahnwesen, dem Beauftragten des Reichskanzlers, Dr. Ing. Todt mehrfach darauf hingewiesen worden, daß die Unzulänglichkeit der alten Straßen eine Haupttriebfeder für den beschleunigten Bau des Reichsautostraßennetzes ist. Bei der Vielzahl der Wegeunterhaltungspflichtigen ist ungefähr jede Straße anders gebaut. Das soll kein Vorwurf für die Wegebaumeister sein, da sie nach bestem Können und unter äußerst beschränkten Mittel für den Ausbau der Straßen sorgen mußten. Es sei nur gegenübergestellt, daß bei einer einheitlichen Organisation und mit der Sammlung der modernsten Verkehrserfahrungen sich viel leichter ein vorbildliches Straßennetz schaffen läßt.

Ist auch zunächst in Oberschlesien nur eine große Autobahn vorgesehen, so wird sich doch überall

der Bau von Zufahrtsstraßen

als notwendig erweisen, bei dem die Grundsätze beim Bau der Hauptstrecke weitgehendst angewandt werden dürften. Die Autostraße dient also auch einer engeren Verbundenheit des Industriegebietes unter sich, die heute noch mancherlei zu wünschen übrig läßt.

Für den regionalen Ausbau der Straßen sollen Landesinspektoren eingesetzt werden, die für den gesamten Straßenbau innerhalb ihres Bezirks verantwortlich sind. Das wird die Gewähr dafür geben, daß ein bodenständiges Straßennetz geschaffen werden wird, das der Eigenart des betreffenden Gebietes angepaßt ist. Auch was den Ausbau im einzelnen anbelangt, soll nicht schematisch vorgegangen werden. Es werden Betonstraßen, Teerstraßen und Kleinpflasterstraßen gebaut, von denen die letzteren bekanntlich die dauerhaftesten, aber auch die teuersten sind. Für das oberschlesische Industriegebiet würden wegen der zu erwartenden starken Beanspruchung Kleinpflasterstraßen zu wünschen sein, während andererseits Betonstraßen und Teerstraßen für die oberschlesische Industrie die größere unmittelbare Wirtschaftsbelebung bringen würden.

Es wäre zu wünschen, daß möglichst bald für Schlesien eine Landesinspektion für das Straßenwesen errichtet wird, damit zunächst einmal die notwendigen Planarbeiten in Angriff genommen werden können.

Bevor nicht vor allem die finanzielle Seite der Angelegenheit geklärt ist, bewegen sich alle Wünsche noch im luftleeren Raum. Die beste Voraussetzung für eine baldige Verwirklichung ist jedoch in der nationalen Regierung gegeben. Die tausenderlei Interessengegensätze und Einwände, die noch vor einem Jahre einen solchen riesigen Plan unbedingt zum Scheitern gebracht hätten, haben sich heute einer einheitlichen und zielbewußten Führung zu fügen, die nur das Gesamtwohl im Auge hat und sich in ihrer kühnen Entschlußkraft nicht durch Eigenbröteleien und Sonderinteressen hemmen läßt. Oberschlesiens tausendfach bewiesene Treue zum Reich würde durch den baldigen Ausbau dieser großartigen Straße mit ihren gigantischen Möglichkeiten die schönste Belohnung finden.

Gerhard Fließ

---

* **Staatl. Klassenlotterie.** Die Hauptziehung der 41./267. Lotterie beginnt am 8. August und dauert bis zum 12. September 1933. In 268 000 Gewinnen und 2 Prämien wird ein Kapital von über 96 Millionen Mark sowie 100 Schlußprämien zu je 3000 Mark ausgespielt. (Siehe Anzeige).

Die von der **„Geria"**, Breslau, Gartenstraße 24, veranstalteten Reisen „An den Deutschen Rhein" sind nicht nur äußerst lohnend und interessant, sondern bei dem reichhaltigen Programm und den erstklassigen Leistungen auch sehr preiswert. Die 10tägigen Reisen (Termine: 18. August, 2. September und 17. September) kosten von Breslau bis Breslau ohne jegliche Nebenspesen nur 142 RM. Auch die Reisen nach dem Süden erfreuen sich großer Beliebtheit, da den Teilnehmern durch orts- und sprachkundige Führer alle nur möglichen Annehmlichkeiten geboten und alle Reisesorgen abgenommen werden. Die Unterbringung erfolgt nur in erstklassigen Hotels bei vorzüglicher Verpflegung. Die nächsten Reisen nach Abbazia—Venedig, mit Ausflügen nach Fiume, Susak und Padua (Dauer 13 Tage) finden am 15. August, 3. September und 1. Oktober, nach Abbazia—Venedig—Rom, mit denselben Ausflügen (Dauer 18 Tage) am 8. September und 1. Oktober und nach Dalmatien, mit Aufenthal in Agram, Spalato, Ragusa und Sarajevo und Ausflügen nach Trogir und Cetinje am 3. September und 1. Oktober statt. Prospekte und Auskünfte kostenlos durch Reisebüro „Geria", Breslau. (Siehe Inserat).

Gewächshäuser ohne Baugenehmigung

Wie das VDZ.-Büro meldet, hat der preußische Finanzminister Ergänzungen der Bauordnungen für die Städte und für das platte Land verfügt, die neben einer neuzeitlichen Erleichterung auch die Erzielung einer größeren baulichen Sicherheit bezwecken. Um die Gestehungskosten für die gärtnerischen Erzeugnisse möglichst zu senken und den deutschen Gartenbau dem Auslande gegenüber konkurrenzfähig zu erhalten, werden u. a. von der Baugenehmigung befreit Gewächshäuser, u. a. leicht gebaute Räume für Kulturen zu gärtnerischen Zwecken, wenn ihre Umfassungsmauern nicht mehr als 1,20 Meter über die Erdoberfläche emporragen und wenn sie keine Feuerungsanlagen enthalten. Ebenso werden befreit gärtnerische und landwirtschaftliche Bauten, die keinen festen Grund besitzen und vorübergehendem Gebrauch zum Schutz von Pflanzen dienen, sowie zerlegbare und bewegliche Geflügelställe ohne feste Grundmauern, bis zu einer Größe von 20 Quadratmeter und einer Höhe von 3 Meter bis zur Traufe. Befreit von der Baugenehmigung ist auch die Errichtung von freistehenden Reklametafeln bis zu 1 Quadratmeter Größe sowie die von kleinen Bauten ohne Feuerungsanlage von nicht mehr als 15 Quadratmeter Grundfläche und 3 Meter Höhe bis zum First. Darunter fallen u. a. Schuppen, offene Lauben, Garten und Feldhäuschen, Baubuden usw.

Weiter habe die Bestimmung, daß Windmühlen von Wohngebäuden 100 Meter entfernt bleiben müssen, dazu geführt, daß die Windmühlen auf Grund dieser Vorschrift der Errichtung von Wohngebäuden auf Nachbargrundstücken widersprechen zu können glauben, weil ihren Mühlen durch die Bauten der zum Betrieb nötige Wind abgefangen werde. Um derartigen irrigen Auslegungen den Boden zu entziehen, hat der Minister die Vorschrift über den Abstand der Wohngebäuden von Windmühlen gestrichen.

Warnung vor wildem Bauen!

Wie das VDZ.-Büro meldet, führt der preußische Finanzminister in einem Erlaß aus, es sei beobachtet worden, daß in den Außengebieten namentlich größerer Städte Wohngebäude auf solchen Grundstücken errichtet werden, auf denen der Bau von Wohnhäusern nicht zulässig ist. Vielfach wurden auch Gebäude, die nicht als Wohngebäude genehmigt wurden, ohne Nachsuchung der dafür notwendigen Baugenehmigung in Wohngebäude umgewandelt. Die Baupolizei befinde sich solchen unzulässig errichteten Wohnungsbauten gegenüber in schwieriger Lage. Eine Berücksichtigung der wirtschaftlichen Verhältnisse der Bauherren sei rechtlich nicht möglich, weil die Bauten zwingenden Gesetzesvorschriften widersprächen. Soweit nicht die gänzliche Entfernung notwendig werde, müsse die Baupolizei mindestens das weitere Bewohnen verbieten und die Entfernung der wohnlichen Einrichtungen verlangen.

Um die Erwerber von Grundstücken vor solchen Schwierigkeiten zu bewahren, sei ihre rechtzeitige Aufklärung geboten. Den Siedlern müsse immer wieder vor Augen geführt werden, welchen Gefahren sie sich bei Errichtung unzulässiger Wohnungsbauten aussetzen. Der Minister empfiehlt dann, daß auch anderwärts eine Bekanntmachung veröffentlicht werde, die wegen der gleichen Fragen der Berliner Oberbürgermeister vor einiger Zeit erlassen hat. In dieser Berliner Bekanntmachung waren die Erwerber von Grundstücken aufgefordert worden, sich vor Abschluß des Kaufvertrages beim Baupolizeiamt zu erkundigen, ob auf dem Grundstück der Bau eines Wohnhauses zulässig ist.

Groß Strehlitz

* **Hohes Alter.** Justizrat und Notar Faltin begeht am Sonnabend seinen 81. Geburtstag.

* **Bezirkstagung des Oberschl. Stenographenbundes.** Am Sonntag hält der Oberschl. Stenographenbund Stolze-Schrey hier eine Bezirkstagung ab. Um 11,30 Uhr findet im Saale der Brauerei Dietrich eine öffentliche Kundgebung statt. Als Redner ist Provinzialverwaltungsrat Schneider gewonnen worden, der über die „Stenographische Lage in der Gegenwart" sprechen wird.

* **Fahnenweihe der Freiwilligen Feuerwehr.** Am Sonntag, 6. August, findet die Feier des 70jährigen Bestehens und die Weihe der Fahne der Freiwilligen Feuerwehr Groß Strehlitz statt. Zahlreiche Vereine aus dem Kreise haben ihre Teilnahme bereits zugesagt. Auch die Groß-Strehlitzer Vereine beteiligen sich an der Veranstaltung. Das Programm bringt eine Kranzniederlegung am Kriegerdenkmal, Festgottesdienst und kirchliche Fahnenweihe sowie eine Angriffsübung. Um 11 Uhr ist Kreisverbandstagung im Saale Hotel Deutsches Haus, Hindenburgplatz. Nach dem Festmarsch und weltlicher Fahenweihe am Alten Ring wird ein Festkonzert mit Tanz im Volksgarten die Festlichkeiten beenden.

Rosenberg

* **Vorsicht vor minderwertigen Heilmitteln.** Dieser Tage besuchten mehrere Frauen die Stadt und den Kreis, um in Haushaltungen minderwertige Tees und Salben zu verkaufen, die zur Heilung der verschiedensten Krankheiten die besten Dienste leisten sollten. Die „Kräuterfrauen" hatten auch beim Verkauf manches Glück, bis die Polizei auf sie aufmerksam wurde, die den Ramsch beschlagnahmte und die Frauen zur Verantwortung zog. Da anzunehmen ist, daß auch noch im Kreise einige Vertreter dieses Handels Kundschaft suchen, wird vor dem Ankauf gewarnt.

* **Hilfloser Landstreicher.** Ein hilfloser und unterernährter Landstreicher mußte von der Polizei nach dem Krankenhaus gebracht werden.

* **Komm. Amtsvorsteher.** Zum kommissarischen Amtsvorsteher von Paulsdorf ist der Gutsbesitzer Pasewald vom Landrat ernannt worden.

Kreuzburg

* **Stahlhelmkonzert.** Im Eiskellergarten gab die Stahlhelmkapelle des Industriegebietes ein Festkonzert. Die hiesige Ortsgruppe des Stahlhelms veranstaltete vorher einen Propagandamarsch durch die Stadt, um dann den Klängen der guten Kapelle zu lauschen. Der Eiskellergarten war gut besetzt, und die oberschlesischen Musiker ernteten reichen Beifall.

Reichs-Süßwaren-Ausstellung 1933.

Der „Reichsverband der Schokoladengeschäftsinhaber Deutschlands" (Schoko-Verband), die anerkannte Reichsfachvertretung des Schokoladen- und Süßwareneinzelhandels, veranstaltet vom 10.—12. September wieder eine Reichs-Süßwaren-Ausstellung (Resüwa) in den Sälen der Berliner „Philharmonie". Unter den zahlreichen Ausstellern werden sich alle maßgebenden Firmen der deutschen Schokoladen- und Süßwarenindustrie befinden. Da gleichzeitig in Berlin die Jahreshauptversammlung des Schoko-Verbandes stattfindet, wird auch die diesjährige „Resüwa" große Bedeutung als Herbst- und Weihnachtseinkaufsmesse des Schokoladenspezialhandels haben. Dem hoch entwickelten deutschen Süßwarengewerbe, in dem sich die allgemeine Wiederbelebung der Wirtschaft immer mit am langsamsten fühlbar macht, ist eine starke Ankurbelung durch die „Resüwa" besonders zu wünschen.

Streifzüge durch das oberschlesische Industriegebiet

Beuthener Streifzüge

Großmutter macht nicht mehr mit . .

„Jetzt will ich aber auch einmal ein paar Tage wegfahren," sagte die Großmutter, — „ich habe das ewige Gekoche, Aufgewasche und Getadle gründlich satt . . ." Also begann „Omi" mit ihren Reisevorbereitungen. Sie dauern bei ihr ziemlich lange. Denn, es gibt da viel zu überlegen und zusammenzusuchen, und ohne schmerzensvolle Seufzer „wo hab ich jetzt auch wieder meine Handtasche" und „wer hat mir die Verkehrskarte weggenommen", geht die Sache nicht ab. Und dann das Wetter! Wird's auch halten? Wird's nicht zu heiß, zu kalt, zu windig sein? Und kurz vor dem Aufbruch klagt es dann noch einmal im Seelentrauerton „es ist doch besser, ich bleibe hier, Euch kann man ja doch nicht allein lassen?" Wir, Suse und ich, verwahren uns energisch gegen solche Unterstellung. „Vergeßt auch nicht bei dieser Hitze jeden Tag die Milch abzukochen." Mit dieser Mahnung verschwindet das Capotthütchen der Omi in der Tiefe des Treppenhauses. Wir sind unserem unberechenbaren Schicksal ausgeliefert . . . .

Am nächsten Morgen in aller Frühe setzen wir uns in der Küche zu ernsthaftem Kriegsrat zusammen. Es geht um die bedeutungsvolle Frage: was sollen wir kochen? Die Sorgen beginnen . . . Die Handbibliothek im Küchenschrank enthält einer Reihe gastronomischer Werke. Soll man sich nun an das bescheidene Zalenzer Kochbuch von der Maria Wurst halten? Der Name klingt so nahrhaft und vertrauenerweckend! Oder an den dicken Wälzer der Mary Hahn? Warum heißen alle schriftstellernden Köchinnen Marie? Am liebsten möchte ich den Franzosen Billart Savarin zu Rate ziehen. Der war ein alter Feinschmecker und hat lukullische Speisen ausprobiert. Ueber eines sind wir uns jedenfalls klar: was die Großmutter gekocht hat, das machen sie nicht nach. Da wir nun frei schalten und walten können, liegt uns nichts an dem üblichen Schweinebraten und Klößen, wir machen das, worauf wir Lust haben. Die raffiniertesten Dinge bereiten wir uns zu, jawohl . . .

„Ich hab's", sprach Suse, „braten wir uns doch englische Beefsteaks mit pommes frites, das hat mir einmal im Hüttenkasino in Bobrek so fein geschmeckt, und bei der Omi bekommen wir das nie . . ." „Gut, dann werde ich jetzt zum Fleischer gehen, Du kannst unterdessen Kartoffeln schälen, und wart' einmal, das steht auf Seite 148, und in streichholzgroße Stäbchen schneiden." „Dabei wird mir der Franzek helfen, ich hab' ihn mir auf zehn Uhr bestellt." Der Franzek ist Primaner und Suses Freund. Und der Franzek macht so etwas gern. Er hat uns auch schon Eis geholt . . .

Beruhigt ziehe ich stadtwärts. „Fräulein," sage ich im Fleischerladen, „geben Sie mir bitte zwei zweifingerdicke Scheiben Rindfleisch, von dem Stück, wo es Beefsteaks gibt." Im Augenblick war ich in stolzem Besitze von zwei runden, roten Stücken. „Soll ich sie Ihnen gleich klopfen?" — „Klopfen?, nein danke, das machen wir selber." Dann stand ich wieder in der Küche. Es roch durchdringend nach Zwiebeln, und Suse weinte bittere Tränen. Der Franzek spaltete die rohen Kartoffeln zu kleinen Spänen. Er hatte schon eine ganze Waschschüssel voll. Ich machte mich jetzt an meine Fleischfetzen. „Klopfen" hat das Fräulein gesagt. Aber womit? Ach ja, ich hatte einmal irgendwo in der Küche einen Holzhammer gesehen. Wo ist er nun? Verschwunden. Im Küchenschrank nicht, in der Schublade nicht, in der Bratröhre auch nicht. Ich hab aber doch die Großmutter einmal mit dem Instrument Koteletten klopfen sehen! Ob sie den Hammer versehentlich mitgenommen hat? . . . Ein Königreich für ein Pferd, auf dem ich meine Beefsteaks weichreiten kann! „Franzek, haben Sie ein Pferd?" — „Nein, aber ein Fahrrad." Ob ich nun mit den Beefsteaks ein wenig durch die Stadt fahre? Nein, jetzt weiß ich's! Ich holte mir einen Schuh von dem Paare, das eben frischbesohlt vom Schuster kam. Der Absatz war sauber, und man konnte herrlich mit ihm hämmern. Bald waren meinen Filetstücke dünn wie Flundern. Nun mußte man sie im Salze wälzen, und jetzt konnten sie liegen bleiben bis fünf Minuten vor Mittag.

Unterdessen konnte man sich an die pommes frites machen. „Man nehme" ein Kasserol und läßt darin Fett zergehen, bis der Topf halbvoll ist. Das Fett darf aber nicht rauchen! Mein Fett hielt sich aber nicht an diese Bestimmung, es rauchte, es spritzte, es knallte. Und sonderbar, immer war es noch zu wenig Fett, das Gefäß wurde eben nicht halbvoll. Unsere ganze Butter war schon alle. Jetzt kam das Palmin dran, darauf das Schweinefett, und schließlich fand ich noch in einem Papier etwas Fettiges. Das konnte Rindertalg sein. War das ein zäher Brocken! Er wollte und wollte sich nicht auflösen. Und jetzt rauchte mein Fett-Topf wie ein Schornstein.

Die Geschichte wurde immer rätselhafter. Denn es ließ sich nicht ableugnen, daß mein Fett zu stinken begann. In dieses Bad konnte ich doch nicht meine pommes frites versenken. „Weißt Du, nach was es eigentlich riecht?" fragte Suse. „Weißt Du's vielleicht," „Ich glaube nach Glaserkitt." Und tatsächlich! Mein Rindertalg war kein Rindertalg. Mit dieser Brühe war nichts mehr anzufangen. Zu den Beefsteaks fehlte uns das Fett. Der Franzek sollte welches holen. Er kam aber nicht wieder. Er ist auch heute nicht gekommen, wo wir doch Knoblauchwurst mit Semmeln haben! Das ist mir eine schöne Freundschaft! Auf nichts ist mehr Verlaß, auf Primaner nicht, auf Kochbücher und Rindertalg . . .

Morgen gehen wir dann ins Konzerthaus essen und dann besuchen wir die „Omi", vielleicht kommt sie dann gleich mit. Die gute, gute Omi . . .

Dr. B. Zehme.

Kreuz und quer durch Gleiwitz

Ein Wächter wider Willen

Wer in dem Monat der Schulferien in die Ferne schweifte, der kehrt nun wieder zurück, gebräunt, gutgelaunt oder vom Dauerregen weiß gewaschen. Immerhin hat man sich erholt, man ist ausgeruht, die Nerven sind vernickelt, und man kann sich wieder mit frischen Kräften in die Arbeit stürzen. Allabendlich bringen die Züge Scharen von Ferienreisenden, riesige Koffer werden keuchend von der Bahn getragen. Viele freuen sich, daß sie nun endlich wieder zu Haus sind, daß kein Mensch sie mehr zwingt, Berge zu kraxeln und Dauermärsche zu unternehmen. Man hat wieder seine Ruah.

Hat aber jemand einen kleinen Max oder Moritz, der noch nicht schulpflichtig ist, und stehen auch sonst keine besonderen Hindernisse im Wege, dann begibt sich wohl auch hier und da eine junge Mutter mit Kind zur Bahn hin, um erst jetzt die Erholungsreise anzutreten. Ein paar warme Tage werden schon noch kommen. Und so geschah es auch in diesen Tagen am Bahnhof Gleiwitz. Der Papa bringt die Mama und den kleinen Max zum Bahnhof, und außerdem waren vier Koffer dabei. Vier Koffer sind das mindeste, was eine junge Frau mit einem kleinen Max mitnehmen kann.

Man kommt also zum Bahnhof, eine Viertelstunde vor Abgang des Zuges vorsichtigerweise, denn man muß ja die ganzen Geschichten erst richtig verstauen. In früher Morgenstunde umarmt der Papa die Mama und den kleinen Max auf dem Bahnsteig, und plötzlich schreit die Mama auf: „Wir haben doch vier Koffer gehabt und hier sind bloß drei!" Papa erschrickt zu Tode, und die Knie zittern ihm, denn er hat einen Koffer in der Vorhalle stehen lassen, links am Gepäckschalter vor dem Bahnsteigkarten-Automat.

Papa saust zurück wie ein geölter Blitz — und siehe — — der Koffer — ist noch da! Neben ihm sitzt am Gepäckschalter ein bejahrter Herr und schnarcht. Die nächtliche Sommerluft hat ihn müde gemacht. Er hat einen kleinen Nachtmarsch hinter sich, er war trotz anfänglichen Regens in Sosnitza, denn Wind und Wetter boten ihm nach den vergangenen heißen Tagen eine willkommene Abwechslung. Unterwegs hat er vielleicht eine kleine Erfrischung zu sich genommen, einen Grog vielleicht zur Aufmunterung, und nun hat er ein Nickerchen gemacht.

Wer aber vorbeiging, der mußte wohl glauben, daß diesem Herrn der Koffer gehörte. Deshalb blieb der Koffer seelenruhig stehen. Papa aber stürzte hin und riß ihn an sich, denn in dem Koffer war der Schnuller für den kleinen Max, ein Paket Zwieback, ein Fläschchen Milch, und was sonst noch so ein kleiner Max braucht. Papa reichte den Koffer in den Zug, und der eheliche Frieden war wieder einmal gerettet. Winke-winke, auf Wiedersehn, und der Zug rollte davon.

Die wunderbare Rettung des Koffers ist jenem Herrn zu verdanken, der ihn bewachte, ohne es zu wissen. Der glückliche Papa beschloß, sich als großzügig zu erweisen, wenn er jenen Herrn noch einmal treffen sollte. Zunächst aber begab er sich in ein Lokal, in dem eine Trauerfeier stattfand. Dort hing an der Wand ein Plakat, das einen Trauerwagen zeigt und die Unterschrift trägt „Kredit ist gestorben". Hinter dem Trauerwagen sieht man die trauernden Gäste, einer weint schrecklich. Unser Papa setzte sich dort unter dieses Plakat, seufzte und bestellte den größten aller anwesenden Schoppen. Und so seufzte er immer noch einen.

Während also einer aus den Ferien kommt, der andere geht, steuern wir dem kühlen Herbst entgegen. Man hört es überall schon niesen, die ersten Schnupfen sind da. (Besichtigung gern gestattet.) Bald werden auf den Promenaden, in den Parks die Bänke eingezogen, und keiner wird mehr chronisch werden können. Nicht lange mehr, und die Eisdielen verwandeln sich in Grogdielen. Schon blühen die Astern, ein Lindenblatt fällt uns auf die Schulter und macht uns melancholisch, — das ist der Herbst, der bricht uns noch das Herz — — —

Es sei denn, daß noch einige warme Tage kommen.

F. A.

Hindenburger Querschnitt

Der Ausbau des Stadtkerns beginnt

Die Zeiten der System-Verwaltung, die Jahr für Jahr im gleichen Gleise lief, sind endgültig vorbei. Fragen außerordentlicher Bedeutung, die aufs stärkste das Leben der Nation berühren, tauchen Tag für Tag neu auf. Neben der Arbeitsbeschaffung, an der naturgemäß die größte und ärmste Arbeiterstadt, Hindenburg, aufs stärkste interessiert ist, gilt es vornehmlich die Zahl der Wohlfahrtsempfänger auf ein erträgliches Maß zurückzuführen. Erfreulich ist das stetig anhaltende Zurückgehen der Erwerbslosenziffern; wenngleich hier nicht sofort mit Tausenden gerechnet werden kann, was mit dem Brachliegen der Hauptindustriezweige zusammenhängt, so ist doch eine langsame Besserung des Arbeitsmarktes festzustellen, was den unermüdlichen Bemühungen des Oberbürgermeisters Fillusch bei den Regierungsstellen zu danken ist. Hier ist es vor allem die Instandsetzung des Altwohnraumes und des Ausbaues von Groß- in Kleinwohnungen, wofür das Reich einen Zuschuß gewährt. Und hier kann man sich an allen Ecken und Enden innerhalb des Stadtbildes davon überzeugen, daß der Hausbesitz die Unterstützung des Reiches und der Kommune gern angenommen hat, um seinen Besitz wieder in einen sauberen Zustand zu versetzen.

Eines der wichtigsten Probleme, das seit Jahren schon die Stadtverwaltung beschäftigt, ist der Ausbau des Stadtkerns, der sogenannten „City". Hierfür wurden bereits in früheren Jahren großartige Pläne geschmiedet, diese sogar auf einer großen Ausstellung in Dresden zur Schau gestellt, im übrigen aber viel herumgeredet und nichts getan. Nachdem nunmehr das neue Deutschland die Macht ergriffen hat, wird von den leitenden Männern in Hindenburg diese Frage ihrer Verwirklichung entgegengeführt. Auch hier griff mit frischem Mut Oberbürgermeister Fillusch ein. Die Hinterhäuser des Häuserblocks von Schüllers Hotel sind bereits im Abbruch, in einem großzügigen Ausbauprogramm werden die Straßen instandgesetzt, werden Kanäle neu gelegt oder ausgebaut, und das in einem Ausmaß, wie es innerhalb der vergangenen Jahre nie beobachtet werden konnte. Nach dem Fallen der Buden am Eingang Rosenstraße wird auch die sogenannte Straßenbahnwartehalle für die Passanten der Oberschlesischen Ueberlandbahn nach Zaborze niedergerissen werden, um für die Zufahrt von Baumaterialien für den Neuaufbau Raum zu schaffen.

Eine rege Tätigkeit wird auch im NS. Arbeitsdienstlager Ludwigsglück (Arbeitsgau 12, Oberschlesien) entfaltet, das der rührigen Führung seines Feldmeisters, Dipl.-Ing. A. Baumann, untersteht. Hier sind bereits die Arbeiten zur Hilfeleistung bei der Erstellung der vorstädtischen Kleinsiedlung an der Pestalozzischule, ferner die Arbeiten zur Errichtung von Kleingärten und eines Kinderspielplatzes am Schwalbenweg nördlich des Jahn-Sportplatzes aufgenommen worden. Die zur und von der Arbeit marschierenden Kolonnen des NS. Arbeitsdienstlagers werden von der Bevölkerung weidlich angestaunt, denn mancher weiß noch nicht, was das für Leute sind, die in grauer Arbeitsbluse und Hose, mit Hakenkreuzbinde, grauer Mütze und dem Arbeitsdienstabzeichen (ein aufrecht stehender Spaten, der rechts und links von Aehren flankiert wird) singend durch die Straßen ziehen. Der Dienst im Lager währt von morgens bis 2 Uhr mittags. Nach dem Einmarsch ins Lager erhalten die Leute ein kräftiges Mittagessen. Im Nachmittagsdienst wird Sport getrieben und die übrige Freizeit durch belehrende und unterhaltende Vorträge ausgefüllt. Nach einem kräftigen Abendbrot hat ein jeder noch genügend Zeit, sich seinen Interessen zu widmen. Das Lager umfaßt gegenwärtig 120 Leute, wird aber in der nächsten Zeit auf 216 Leute aufgefüllt werden. Sobald dies geschehen ist, winken weitere Arbeiten, wobei die Aufforstung des Guidowaldes zu nennen ist. Die Mitglieder der Lagerbelegschaft sind zu 90 Prozent Hindenburger Arbeitslose, denen die mustergültige Ordnung innerhalb des Lagers wie aber auch die auszuführenden Arbeiten außerordentlich behagen, und die sich sehr wohl fühlen, wieder ein geregeltes Leben zu führen. Das Führerpersonal setzt sich in der Hauptsache aus arbeitslosen Technikern zusammen, die nach einem gründlichen Ausbildungskursus im Führervorschulungslager der Gauleitung in Oppeln auf der Bolko-Insel als Führer anerkannt worden sind.

t.

Oberschlesisches Brauchtum in der Erntezeit

In einem Rundfunkvortrag sprach Hochschuldozent Alfons Perlick über „Oberschlesisches Brauchtum in der Erntezeit." Eine Fülle von Sitten ist im oberschlesischen Landvolke heute noch lebendig. Die Ernte ist für den ländlichen Menschen eine hohe, heilige Zeit. Seine Saat im Frühjahr bringt jetzt Früchte, wird jetzt Brot, nicht nur für ihn allein, sondern auch für seine Volksgenossen. Das Ernten wird so dem Bauern nicht nur zur Arbeit und Last, sondern auch zur Freude und zum Segen. In dem oberschlesischen Erntebrauchtum tritt diese würdige Auffassung von der Erntearbeit überall in Erscheinung.

Zunächst wird der ersten Erntefuhre besondere Aufmerksamkeit entgegengebracht. Während für den ersten Erntewagen und damit für die ganze Ernte der Gedanke des Schutzes und des Abwehrens übelwollender Kräfte maßgebend ist, kommt beim letzten Wagen die Freude des Dankes über die gelungene Ernte zum Ausdruck. Die Richtersdorfer Ernte fällt auf durch die Verpflichtung des Schweigens bei dem ersten Wagen. Alle Beteiligten verständigen sich nur durch Zeichen. Ueberall verbreitet ist der Brauch, vor der Einfahrt der ersten Getreidefuhre den Bansen mit Weihwasser zu sprengen, um die Scheune gegen Feuersbrust und andere Unbilden zu schützen.

Das Binden Vorübergehender während des Schnittes ist in Oberschlesien noch üblich. Immer sind es Mädchen, die schnell mit einem Seil den Fremden oder den Besitzer umwinden. Dieser muß sich dann durch ein Trinkgeld loskaufen. Durch das Binden soll die stärkste und heilverleihende Kraft des Getreides übertragen werden. Auch mit der letzten Garbe verbinden sich viele Gebräuche. Die letzten Halme bleiben zumeist für die Vögel, für die Armen oder das „Mittagsgespenst" stehen. Die letzte Garbe findet die Bezeichnung Aehrenbraut oder „die Alte"; das ist eine große, mit Blumen und bunten Bändern durchwirkte Garbe, die auf eine bekränzte Stange gesteckt und während der Heimfahrt auf der letzten Fuhre hochgehalten wird.

Ursprünglich benutzte man zur Herstellung der Erntekronen die letzten eingeernteten Aehren. Im Neustädter Gebiet flicht man den Weizenkranz aus dem letzten Weizen. Die Kronen sind in ihrem Farbenschmuck und in ihrer Flechtart wertvolle, bodenständige Arbeiten. In manchen bäuerlichen Bezirken stehen sie noch im Mittelpunt der kirchlichen Erntedankfeste. Zwei besondere Formen des Erntefestes haben sich im Gebiete links der Oder erhalten. Hier wird heute noch getrennt voneinander der „Weizenkranz" und der „Haferkranz" gefeiert. Der Weizenkranz wurde ursprünglich nur von Mädchen veranstaltet, während der Haferkranz ein geschlossenes Unternehmen der Burschenschaft darstellte. Beide Festlichkeiten spielten sich in der Art von Hochzeitsfeiern ab. Die für den Haferkranz erforderliche „Haferbraut" wird von einem bräutlich gekleideten Burschen dargestellt und von dem „Haferbräutigam" begleitet. An beiden Tagen kommt der natürliche Humor durch Mitführen allerlei Personen und Figuren im Erntefestzuge sehr stark zum Ausdruck.

Durch die Eigenart der Erntesitten kommt uns zum Bewußtsein, daß nur aus der Verbundenheit von Mensch und Scholle die Kräfte lebendig werden können, die ein Volk durchströmen müssen, um es als Gemeinschaft in seinem Werden zu gestalten und zu sichern. Der Städter muß dem Landmann, der in seinen Dörfern unser aller Volkstum sichert und lebendig erhält und Brot schafft, in Liebe und Achtung zugetan sein. Der oberschlesische Bauer wiederum muß weiter seine Art, sein dörfliches Brauchtum pflegen, da seine Sitten Symbole heimatlich-deutscher Volksgemeinschaft und Voraussetzungen für unser neues Zusammenfinden sind.

Blick in die Welt

Wie schnell verwehen doch die Tage,
husch, husch — und schon sind sie vorbei.
Trotzdem: Mit jedem Stundenschlage
geschieht an Dingen mancherlei:
Die Arbeitslosigkeit wird kleiner.
Millionen schöpfen neuen Mut. —
(Doch dafür hetzt nur noch gemeiner
im Ausland die Marxistenbrut.)

Im Ruhrgebiet hat's still gegoren
von wegen KPD. und so;
von dort aus wollten rote Toren
zersetzen die NSBO.
Der Streich mißlang. Und arg verdrossen
seh'n sie: der Traum ist ausgeträumt!
Hat man doch unter den Genossen
mal wieder gründlich aufgeräumt!

Ja, ja, so geht's, wenn man zu hitzig
sich auf Zersetzung konzentriert.
Mit so was hat schon mancher Itzig
sich und die andern angeschmiert.
Konzentration — das Wort war Mode,
als rötlich noch die deutsche Welt
(drum ging auch konzentriert zu Tode,
was pazifistisch eingestellt).

Aus Leipzig kam 'ne Rundfunk-Kunde,
die man auf einmal gar nicht faßt.
Es hat die Direktorenrunde
der Mirag jahrelang gepraßt!
Ein Korruptionssumpf nach dem andern!
Ach, Kinder, ist das ein Verein!
Wenn die auch jetzt ins Kittchen wandern —
die Letzten werden's noch nicht sein!

Germanicus.

Annahmestellen: BEUTHEN OS., Bahnhofstraße Ecke Kaiser-Franz-Josefplatz, GLEIWITZ, Wilhelmstraße 61, HINDENBURG OS., Kronprinzenstr. 282, OPPELN, Ring 18, RATIBOR, Bahnhofstraße 2, KATTOWITZ, ul. Marjacka 1. — Annahmeschluß: 6 Uhr abends in Beuthen OS.

Kleine Anzeigen

»Ostdeutsche Morgenpost«, Sonntag, den 6. August 1933

Die einspaltige Millimeterzeile kostet 0.15 Rmk., bei Stellengesuchen 0.10 Rmk. Chiffregebühr 0.50 Rmk. In OS. ermäßigter Tarif. / „Kleine Anzeigen" aller Art (Stellenanzeigen, Verkäufe u. Kaufgesuche, Vermietungen u. Mietsgesuche etc.) werden nur gegen Vorauszahlung (Postscheckk. Breslau 26808) angenommen.

Stellen-Angebote

Dipl.-Ingenieur oder Reg.-Baumeister

mit großen Erfahrungen im Hoch-, Tief- und Eisenbetonbau, repräsentable Erscheinung, m. guten Beziehungen zur Behörde u. Industrie, wird für ein umfangreiches, gut eingeführtes erstes Unternehmen zum 1. Oktober cr. als Teilhaber gesucht. Aufträge liegen zur Zeit genügend vor. Ausführliche Angebote mit Referenzen, Lichtbild, unter Angabe wie hoch eine Beteiligung möglich ist, werden erbeten unter Gl. 7083 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Gleiwitz.

Zum Antritt für 1. September oder Oktober suchen wir tüchtige, selbständige, christliche

Verkäufer

in Dauerstellung. Nur wirklich arbeitsfreud. intell. Herren aus der Branche, die hervorragende Leistungen im Dienst am Kunden u. auch sonst erfüllen müssen, dafür aber auch über Tarif bezahlt werden, wollen schriftliche Bewerbungen mit Bild, Zeugnisabschriften u. Ansprüchen einreichen.

Lehrlinge

Söhne achtbarer Eltern, werden auch zum 1. September gesucht.

C. Paulsen & Co., Beuthen OS., Ring 7. Oberschlesiens größtes Spezialhaus für Herren- und Knabenkleidung.

Flotter, umsichtiger

Verkäufer

wird f. einen Wein- u. Flaschenlikörverkauf u. als Ausschänker für bald gesucht, möglichst Dekorateur u. Lackschriftschreiber. Bewerbungen mit Zeugnisabschr. sind zu richten unter B. 4426 an die Geschst. dieser Zeitung Beuth.

Dauerschürze „Rekord"

sucht für dortigen Bezirk einen

General-Vertreter(in)

bei höchst. Verdienst! Auch selbständige Vertreter(innen) wollen sich melden bei

M. Heym, Chemnitz, Brauhausstraße 38

Für größeres Unternehmen der Lebensmittelbranche wird für 1. 10. 1933

kaufmännischer

Lehrling

mit guter Schulbildung gesucht. Ausführliche Bewerbungen unter Beifügung eines selbstgeschriebenen Lebenslaufes unt. G. h. 898 an die Gschst. dies. Ztg. Beuth.

Für Lebensmittel- u. Feinkostgeschäft wird Sohn braver Eltern mit gut. Schulzeugnis und Interesse zum Kaufmannsberuf als

Lehrling

gesucht. Selbstgeschr. Angeb. mit Zeugnisabschr. u. B. 4417 an d. G. dies. Ztg. Bth.

Tüchtige, selbständige

Verkäuferinnen

für meine Damenkonfektion u. Manufakturwaren-Abteilung zum baldigen, evtl. auch späteren Antritt gesucht. Es kommen nur durchaus branchekundige Bewerberinnen, die auch bereits in lebhaften Detailgeschäften tätig waren, in Frage.

Hugo Schüftan, Beuthen OS., Ring

Höchstverdienst!

durch Verkauf von Bremer Kaffee, Tee, Kakao u. coffeinfreiem Kaffee an Private, Gastwirte u. Hotels

Kaffee-Versandhaus Bremen, Bremen, Hildesheimer Str. 38.

Tüchtige Friseuse

nicht unter 23 Jahren, für bald gesucht. Wilhelm Langner Oppeln, Helmuth-Brückner-Straße 59.

1 Lehrmädchen

f. Büro (ohne Handelsschulbildg.), eine junge

Konfektionsverkäuferin

gesucht. Bewerbungen unter B. 4410 an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

Destillateur-Lehrling

kräftig, wird für sof. ges. Einjähr. bevorz.

Angeb. unter B. 4419 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Stellen-Gesuche

Junges Mädchen

mit Kochkenntniss., in allen häusl. Arbeiten erfahr., sucht, gestützt auf gute Zeugn., Stellung zum 15. 8. oder 1. 9. Bevorz. Zawadzki od. Rosenberg Stadt od. Land. Angeb. mit Gehalt unt. O. K. 100 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Perfekte

Hausschneiderin

sucht noch einige Stellen, pro Tag 2,50 Mk. Angeb. unter B. 4431 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Vermietung

6-Zimmer-Wohnung

mit sämtl. Beigelaß, im Zentrum gelegen, billig zu vermieten. Zuschriften erbeten unter B. 4427 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

2-, 3- und 6-Zimmer-Wohnung

mit und ohne Zentralheizung, im Zentrum Beuthens sowie Parkgegend

zu vermieten.

Näheres *Baubüro Beuthen OS.*, Wilhelmstraße 38.

Große, sonnige, renovierte

4-Zimmer-Wohnung

mit allem Beigel., 1. Etg., mit Balkon u Altane, sowie ein Laden, geeignet für Schuhmacherei, für sofort oder später zu vermieten. Zu erfragen:

Schubert, Beuthen OS., Dyngosstraße 62

4- bis 5-Zimmer-Wohnung

1. Stock, Schießhausstr. Ecke Kirchstraße für 1. September 1933 zu vermieten

Gebrüder Guttmann, Beuthen, Ring 8

Sonnige, geräumige

4-Zimmer-Wohnung

(Altbau, 2. Stock) mit reichl. Beigel., Bergstraße, in den Schlesingerschen Häusern, a 1. 9. 1933 zu vermieten. Zu erfragen be

Malig, Beuthen OS., Bergstraße 6.

Eine geräumige

3½-Zimmer-Wohnung

(Neubau) mit Bad u. Balkon ist ab 1. 8. 33 zu vermieten. Anfragen bei

Familie Konietzny, Beuthen OS. Friedrichstraße 33, 1. Etage links.

Vornehme

3½-Zimmer-Wohnung

an ruhigen Mieter zu vergeben. Beuthen, Holteistraße 4.

Eine schöne, geräum.

2½-Zimmer-Wohnung

ist für 1. 9. zu vermieten. Näheres durch Hausmstr. Suchan, Beuth., Hakubastr. 4.

Sonnige

4-Zimmer-Wohnung

mit Bad, Mädchen- u. Speisek., 2. Etg., für sofort zu vermieten. Emil Nowak, Bth., Gräupnerstraße Ecke Große Blottnitzastraße

Schöne, sonn., preisw.

2-, 2½- und 3½-Zimm.-Wohnungen

sofort zu vermieten. Zu erfragen bei

Tischlermeister Emil Marek, Bth., Gieschestraße 25, Telephon 4510.

Garagen

zu vermieten

Beuthen OS., Hindenburgstraße 12.

Neuzeitliche

5-Zimmer-Wohnung

mit Zentralheiz. (Parknähe) zu vermieten. Zuschrift. unt. B. 4430 a. d. G. d. Ztg. Bth.

2-Zimmer-Wohnung

Gartenhaus, 3. Etage, gr. Küche, Bad, Balk., gr. hell. Entree, Linoleum, Gas, Licht, Wasser, zu verm. Näheres Beuth., Bahnhofstr. 7, im Schuhgeschäft.

Miet-Gesuche

4-Zimmer-Wohnung

mit Zubeh. in Beuth. v. Okt. ab von Pensionär zu mieten gesucht. Ang. mit Preisangabe erbeten unter B. 4403 an die Gschst. dieser Zeitg. Beuthen.

2-Zimmer-Wohnung

im Altbau zu mieten gesucht. Angeb. unter B. 38 an die Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Schöne Rohbau-Villa

Kleinstadt i. Schles., großer Landkreis, sehr geeignet f. Arzt, da keiner am Ort, passend auch f. Tierarzt, Zahnarzt, Rechtsanwalt u. dergl., Autogarage, Stallung u. Pferdestall, viel Nebengelaß, großer Obst- und Gemüsegarten, an der Hauptstraße, Nähe v. Breslau, bald zu verkaufen. Agenten verb. Zuschr. unt. O. M. 3833 a. d. Geschst. d. Z. Beuthen.

Villengrundstück

in guter Wohnlage von Beuthen, neuzeitlich eingerichtet, mit Garten für sofort

zu kaufen gesucht.

Angebote unter B. 4405 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen

Ziegelei

im Kreise Oppeln, reiches Lehmlager, bis 1½ Millionen Jahresproduktion, ist Umstände halber für 15 000,— RM., bei Anzahlung von etwa 6 000,— RM. sofort zu verkaufen. Angebote unter L. m. 900 an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

Geschäfts-Verkäufe

Konditorei und Kaffee

modern, zu verkaufen. Angeb. unt. B. 4429 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuthen.

Billig zu verkaufen:

10 Kippwagen,

1 m³, 600 Spur,

25 Kippwagen,

¾ m³, 600 Spur,

4 Weichen,

600 mm, für 80er Gleis,

Oberbaugeräte, Feldschmieden, Kleingeräte,

teils neu, teils wenig gebraucht. Besichtig. nach Vereinbarung mit „Oberbau" unter 4400 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Opel-Kabriolett!

5/22, letzt. Mod., fast fabrikneu, nur 5800 km gelaufen. Anschaffungspreis 2 550,— Mk., für 1 300,— Mk. sofort zu verkaufen. Angebote unter B. 4420 an d. Gschst. dies. Ztg. Beuth.

Sehr gut erhaltenes

Herrenzimmer

mit Teppich u. Klubsessel, sowie breites Metallbett, Waschtisch u. Nachttisch m. Marmorplatte, Chaiselongue mit einklappbarem Bett, umzugshalber sehr preiswert zu verkaufen.

Zu besichtigen Beuthen, Humboldtstraße 15, 3. Etage, Telephon 2004.

Geschäfts-Ankäufe

Tausch oder Kauf.

Suche rentabl. Papier-Geschäft zu kaufen od. zu tauschen geg mein in Poln.-OS. m. Lager u. Kontor, an schöner 4-Zimmer-Wohnung, 1. Etg., geleg. Papier- u. Bürobedarfsartikelgeschäft. Angebote unter B. 4402 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen erbeten.

Henko verwandelt hartes Wasser in weiches

Einige Handvoll Henko, vor Bereitung der Waschlauge im Kessel verrührt, verwandeln das härteste Wasser in schönes weiches Waschwasser. Nur so haben Sie die Sicherheit, das Waschmittel voll auszunutzen.

Henko macht das Wasser weich, Henko macht es regengleich!

Ohne Henkozusatz: wenig Schaum

Mit Henkozusatz: prächtiger Schaum

Henko Henkel's Wasch- und Bleich-Soda

Seit über 50 Jahren im Dienste der Hausfrau

H100/33c

Nehmen Sie zum Aufwaschen, Spülen und Reinigen Henkel's

Pacht-Angebote

Gut eingeführte

Bäckerei

mit Wohnung krankheitshalb. zu verpacht. Einrichtg. u. Backofen muß käufl. übernommen werden. Erford. 4000 bis 5000 Mark.

Angeb. unter B. 4415 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Geldmarkt

Suche aktive

Beteiligung mit 5000 Mark

an sicherem Unternehm. Angeb. unter B. 4408 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Beamtendarlehen 1200 RM.

auf 1 J. v. reichsdtsch. Ostoberschles. ges. Ehrl. Angeb. unter E. f. 897 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Zu vermieten

für bald oder später in guter Wohngegend einige

3- u. 4-Zimmer-Wohnungen

Städtische Grundstücks-Gesellschaft Gleiwitz, GmbH., Klosterstraße 6, Zimmer 15/16.

Dauerwohnung

zum 1. Oktbr. 1933 in Bad Landeck, Villa Rheinbaben, 1. Stock,

3—6 Zimmer

nebst Zubehör, möbl. od. unmöbl., zu vermieten. Preis nach Uebereinkunft.

Frau v. Rheinbaben

2 leere Zimmer

mit Warmwasserheizg. u. Kochgas an alleinsteh., mögl. berufstät. Dame, gt. ruh. Wohnlage, preisw. zu verm. Angeb. unter B. 4390 a. d. G. d. Ztg. Bth.

4-Zimmer-Wohnung

m. Beigel., Wilhelmsplatz 20, III. lks., für 1. 9. 33; 4-Z.-Wohng. mit Beig., Friedrichstraße 31, I. lks., sofort zu vermieten. Baumstr. Mainka, Bth., Wilhelmspl. 20.

Zwei schöne, große

Büroräume

u. eine Garage sofort billig zu vermieten. Fiedler, Beuthen Gymnasialstraße 1.

Schöne

3½-Zimmer-Wohnung

mit Loggia, Naraghzg u. reichl. Beigel., dicht am Park, 2. Etg. gel., f. 1. 9. 33 zu vermiet. R. Burzik, Beuth., Ludendorffstraße 10.

Eine große 3-Zimmer- und eine 2-Zimmer-

Wohnung

Ptr. u. 3 gewerbliche Räume sof. zu verm. St. Frach, Beuth., Bahnhofstraße 2.

Sonnige

2½-Zimmer-Wohnung

mit Bad im Neubau sowie ein

Laden

mit 2 gr. Schaufenstern für sofort zu vermieten. Zu erfragen Baugeschäft Franz Sotzik, Beuthen, Piekarer Straße 42, Telephon 3800.

Neubau-Wohnung

1. Etg., 2½ Zimmer, Küche, Bad, ab 1. 9. Beuth., Radzionkauer Str. 3, preisw. z. vermieten. Zu erfr. Ostlandstr. 5, im Hofe r.

2 leere Zimmer

in gutem Hause sowie

2 Zimmer, Küche od. 1 Zimmer, Küche gesucht.

Angebote unter B. 4412 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen.

Suche für bald in Hindenburg eine

5-Zimmer-Wohnung

mit Bad u. Zubehör. Ausführliche Angebote mit Preisangabe unter Ra. 334 an d. Gschst. dieser Zeitg. Ratibor.

1- bis 2-Zimmer-Wohnung

mit Beigel. von ruhig. Mieter für 1. 10. evt. früher gesucht, bis 2. Stock. Angeb. unter B. 4421 an die Gschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Aelt. Ehep. (Pension.) sucht zum 1. Septemb.

2 Zimmer und Küche

Angeb. unter K. 1645 a. d. G. d. Ztg. Bth.

3½-4-Zimmer-Wohnung

von Beamten für sof. gesucht. Ang. m. Preis unter B. 4414 an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

1 Stube u. Küche

von jg. Eheleuten in fester Posit. für sofort gesucht. Angeb. unter B. 4418 an die Gschst dieser Zeitg. Beuthen.

Jg. Ehepaar, kinderlos, sucht ab 1. 10. 33

2 Zimmer

mit Küche in Beuthen. Angeb. unter B. 4413 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Möblierte Zimmer

Gut möbl., sonn. Zimmer m. 2 Betten für 2 Herren od. Damen, evtl. auch f. ein Ehep., zu vermieten. Zu erfr. unter B. 4422 an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

Kaufgesuche

Drehstrommotor oder Dampfmaschine

ca. 60 PS, zu kaufen gesucht. Ausführl. Angebote mit Preis unt. K. 1646 an die Gschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Gebrauchter **Motorrad-Rahmen,** für Victoria passend, zu kaufen gesucht. Zuschr. unter B. 4416 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Grundstücksverkehr

Haus mit Laden,

gesundeste Gemischtw. Handlg. am Platze, Minut. Autofahrt von Katowice entfernt Umstände halber für 40 000 Mark sofort zu verkaufen. Ang. unter K. 1644 an die Gschst dies. Zeitg. Katowice.

Erfrischungshalle,

massiv gebaut, mit Kaffee-Ausschank, auskömml. Existenz, sofort zu verkaufen. Zur Uebernahme mit Waren 3000,— Mk. bar erforderlich. Angebote unter B. 4407 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Erstklassiges Zigarrengeschäft

in Großstadt Deutsch-Oberschlesiens, 32 Jahre bestehend, mit gutem Umsatz, ist sofort Umstände halber

zu verkaufen.

Anfragen unter J. k. 899 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuthen.

Unternehmen

in Beuthen billig zu verkaufen. Angeb unter B. 4409 an die Gschst. dies. Ztg. Bth

Verkäufe

Bagger

gut erhalt., preisgünstig zu verkauf. Ausk. u. Besichtigung bei den Peiskretschamer Ziegelwerken.

Leere Säcke

billig zu verkaufen. Erste Oberschl. Sackgroßhandlg., Isaak Herzlikowicz, Gleiwitz, Preiswitzer Straße 31.

Spez. Zuckersäcke neuw. à 0,36 Mk. Leihinstitut. Mod. Flickanstalt. Telephon 2782.

Verkäufe!

1 Nivellier-Instrum. 1 Nivell.-Latte, 4 m, 6 Reisefluchtstäbe, 2 m, 2 Rollbandmaße, 20—25 m. Ang. u. B. 4424 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Wiederverkäufer

find. geeign. Bezugsquellen aller Art in dem Fachblatt „Der Globus", Nürnbg., Maxfeldstr. 23 Probenummer kostenl.

Inserieren bringt Gewinn!

Partner(in),

geschäftstüchtig, für gewinnbr. Unternehmen mit 2 Mille gesucht. Angeb. unter B. 4406 an die Gschst. dies. Ztg. Beuthen.

Eingeführtes Rechtsbüro mit wirkl. guter Praxis, in allerbester Lage Beuthens, sucht besond. Umstände halber

Teilhaber(in)

mit etw. Kapitaleinlage; Maschinen, Teleph.-Anschluß usw. vorhanden, evtl. Verkauf. Am besten NSDAPg., jedoch nicht Bedingung. Angeb. u. B. 4425 an d. G. dies. Zeitg. Bth.

Vermischtes

Da freut sich jeder,

der sein Haar lieb hat.

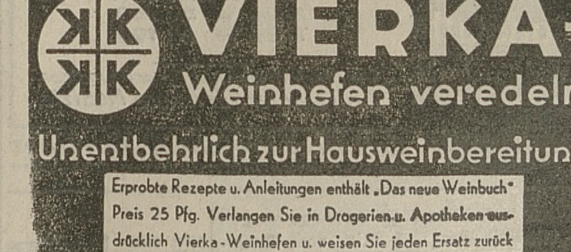
Dr. Dralle's Birkenwasser

erhält man jetzt schon für

RM. 1.50

Altbewährte Qualität. — Neue Packung.





Hindenburg

Reges Leben auf dem Steinberge

Reges Leben herrscht gegenwärtig im oberschlesischen Segelfliegerheim auf dem Steinberge. Die Flieger-Ortsgruppe Hindenburg des Deutschen Luftsport-Verbandes führt hier vom 23. Juli bis 13. August unter der Leitung ihres Fluglehrers Lothar Zöllner einen Anfängerlehrgang im Segelfliegen durch. 15 Mann des Hindenburger Fliegersturms haben im Gasthof Pander in Nieder-Ellguth Massenquartier bezogen, und jeden Morgen, wenn der erste Hahn kräht, geht es mit munteren Marschliedern zum Flugdienst nach dem Fliegerheim. Trotzdem die Flugmöglichkeiten infolge der zum Teil noch nicht abgeernteten Felder und schlechter Windverhältnisse ungünstig waren, sind schon in den ersten Tagen gute Erfolge erzielt worden. Folgende Flugschüler haben bereits die A-Prüfung im Segelfliegen bestanden: Halupczok, Tuchs, Denkmann, Zinke, Heering, Bogusch, Chalupka. Ferner hat der A-Flieger Struzina die B-Prüfung abgelegt.

Wir wünschen den jungen Fliegern der rührigen Flieger-Ortsgruppe Hindenburg weiterhin gute Erfolge und vor allem etwas besseres Flugwetter.

Der neue Leiter der oberschlesischen Knappschaft

Nach langen, erbittert geführten Kämpfen um die Bereinigung der Mißstände innerhalb der Oberschlesischen Knappschaft konnte erreicht werden, daß mit der Verpflichtung des neuen Direktors Mattenklott eine im Sinne der Mitglieder liegende Zeit fruchtbarer Arbeit angebahnt ist. In dem neuen Direktor sehen alle daran Interessierten den Garanten für geordnete Verhältnisse innerhalb der Knappschaft, dem es nun endlich vorbehalten sein werde, die wirtschaftliche Gesundung dieses staatlichen Zuschußunternehmens durchzuführen. Einer schlesischen Beamtenfamilie entstammend, bringt der neue Direktor für seinen Posten die denkbar beste Vorbildung mit, denn bereits 17 Jahre hat derselbe seine Kräfte in der Knappschaftsverwaltung Waldenburg zum Wohle der Knappschaftsmitglieder genutzt. Besondere Beachtung für seine Leistungen verdient die Anerkennung seitens der Anwaltskammer, die ihn als Fachanwalt für Sozialversicherungsrecht ernannte. Seiner menschenfreundlichen Arbeit wurden unter den Machthabern des verjagten Systems erhebliche Schwierigkeiten in den Weg gelegt, und nur seiner Kampfnatur und seiner umfassenden Vorbildung war es zu danken, daß er so lange Jahre sich behaupten konnte. Direktor Mattenklott nahm als Frontoffizier von 1914—1918 am Weltkriege teil, und zwar beim Reserve-Feldartillerie-Regiment Nr. 11. Nach Kriegsende wurde er zum Batterie-Führer für den Grenzschutz bestellt, wo er für das Deutschtum noch einmal kämpfte. Als Gründer der Einwohnerwehr in Waldenburg, als Vorsitzender des Deutschen Offizierbundes, als Vorsitzender des Kriegervereins Ober-Salzbrunn und später als Kreiskriegerverbands-Vorsitzender, stellte er sein reiches Wissen und Können in den Dienst der vaterländischen Sache. Sein natürliches, offenes Wesen, sein männlich fester Charakter sichern ihm auch in Oberschlesien einen Erfolg, der ihm wie auch dem von ihm geleiteten sozialen Unternehmen herzlichst zu wünschen ist. t.

*

* **Empfindlicher Verlust.** Auf dem Wege von der Post bis zur Ecke Peter-Paul-Straße verlor ein junger Mann einen Betrag von 400 M. in 100-Mark-Scheinen. Der Verlierer wird für den Verlust haftbar gemacht, weshalb der Finder um Rückgabe gebeten wird.

* **Keine Sternfahrt zur Denkmalseinweihung.** Wie uns vom NSKK. Hindenburg mitgeteilt wird, ist anläßlich der Einweihung des Horst-Wessel-Denkmals keine Sternfahrt geplant.

Wohin am Sonntag?

Beuthen

Deli-Theater: „Ein Liebesabenteuer auf Hawai".

Schauburg: „Congorilla", „Es lebe die Liebe".

Capitol: „Der Sohn der weißen Berge", „Lumpenball".

Palast-Theater: „Zum goldenen Anker", „Die Sklavenkönigin", das eiserne Netz",

Kammerlichtspiele: „Der Stern von Valencia",

Intimes Theater: „Morgenrot".

Schützenhaus: Gartenkonzert.

Waldschloß Dombrowa: Waldkonzert.

Kreisschänke: Waldkonzert.

Café Juscz yk: 5-Uhr-Tee, abends Tanz.

Weigt: 5-Uhr-Tee, abends Tanz.

Promenaden-Restaurant: 5-Uhr-Tee, abends Tanz.

Konzerthaus: 5-Uhr-Tee, abends Kabarett und Tanz.

Schützenhaus: ab 11 Uhr vormittags Freikonzert der SarrasaniKapelle, ab 16 Uhr Mandolinen-Konzert und Ball. (Siehe Inserat).

*

Sonntagsdienst der Aerzte: Dr. Weihrauch, Bismarckstraße 8, Tel. 4176, Dr. Doerrer, Bahnhofstr. 14: Tel. 5066, Dr. Krzonkalla, Gerichtsstraße 4, Tel. 2351, Dr. Reimold-Kramer, Tarnowitzer Str. 30, Tel. 2991

Sonntagsdienst der Apotheken: Sonntag- und Nachtdienst ab Sonnabend den 5. August bis Freitag, den 11. August einschl.: Alte-Apotheke, Ring 25, Tel. 3893, Barbara-Apotheke, Bahnhofstraße 28/29, Tel. 3228, Kreuz-Apotheke, Ostlandstraße 37a, Tel. 4005, Stern-Apotheke, Scharleyer Str. 34a, Tel. 4636.

Sonntagsdienst der Hebammen: Frau Steiner, Scharleyer Straße 127, Frau Pasieka, Fichtestraße 2, Ecke Virchowstraße 7, Frau Peschke, Parkstraße 4, Frau Rokitta, Kl. Blottnitzastraße 2, Frau Sielka, Große Blottnitzastrae 31, Tel. Nr. 3288, Frau Affer, Gartenstraße 11, Tel. 3285, Frau Grzibek, Gräupnerstraße 8, Tel. 4797, Frau Schulz, Kl. Blottnitzastraße 14, Tel. 4844, Frau Ulbrich, Dyngosstraße 9, Tel. 2976.

Gleiwitz

Wohin am Sontag Gleiwitz

Capitol: „Die Tänzerin von Sanssouci".

Schauburg: „Stern von Valencia".

UP.-Lichtspiele: „Die kleine Schwindlerin".

Haus Oberschlesien: Kabarett und Konzert.

Theater-Café: Konzert und Tanz.

Park-Café: Konzert.

Schweizerei: Konzert und Tanz.

Schützenhaus: 10,30 Uhr: Vorkämpfe zum Mannschaftsturnier im Ringen und Gewichtheben; 15,30 Uhr: Endkämpfe im Ringen und Gewichtheben.

VfR.-Platz: 17 Uhr: VfR. B. Gleiwitz gegen SV. Miechowitz A; Freundschaftsspiel zum 14. Stiftungsfest.

*

Aerztlicher Dienst: Dr. Wilpert, Jahnstraße 9, Tel. 3869 und Dr. Ernst Aufrecht, Nikolaistr. 22, Tel. 4497.

Apothekendienst: Central-Apotheke Wilhelmstr. 34, Tel. 2345, Kloster-Apotheke, Fleischmarkt, Tel. 2721, Stephan-Apotheke, Gneisenaustraße 37, Tel. 4244 und Engel-Apotheke, Sosnitza, Tel. 2314; sämtlich zugleich Nachtdienst bis Sonnabend.

Hindenburg

Haus Metropol: Im Café Kabarettprogramm mit Familientanz, nachmittags 5-Uhr-Tee

Admiralspalast: Im Café und Braustübl Konzert.

Lichtspielhaus: „Baby" mit Anny Andra.

Helios-Lichtspiele: „Spione am Werk" mit Brigitte Helm.

*

Apothekendienst: Sonntags-Tag- und Nachtdienst: Marien- und Stern-Apotheke. Zaborze: Barbara-Apotheke. Biskupitz-Borsigwerk: Sonnen-Apotheke. Nachtdienst der kommenden Woche: Hochberg-, Johannes- und Josefs-Apotheke. Zaborze Barbara-Apotheke. Biskupitz-Borsigwerk: Sonnen-Apotheke.

Ratibor

Stadt-Theater-Lichtspiele: „Die Nacht im Forsthaus", „Das ist doch kein Truthahn".

Central-Theater: „Die Herren vom Maxim", „Der fliegende Pfeil".

Gloria-Palast: „Sprung in den Abgrund", „Von der Donau bis zur Puszta".

Villa nova: Gesellschaftsabend.

*

Sonntagsdienst der Apotheken: St.-Johannes-Apotheke, Bosatzerstraße, Bahnhofs-Apotheke am Bahnhofsvorplatz. Beide Apotheken haben auch Nachtdienst.

Oppeln

Kammerlichtspiel-Theater: „Ich und die Kaiserin".

Piasten-Lichtspiel-Theater: „Ein Lied, ein Kuß, ein Mädel".

Sportplatz Reichsbahn-Ausbesserungswerk: Sportfest der Reichsbahn-Sportvereine.

Arrende Czarnowanz: Familienstrandbad-Unterhaltungskonzert.

Friedrichspark Halbendorf: Unterhaltungskonzert.

*

Aerztliche Nothilfe: Dr. Kroemer, Ring 11, Fernruf 2993 und Dr. Süß, Zimmerstraße 1, Fernruf 3924.

* **Vom neuen Berufsbeamtengesetz.** In der von Fachschaftsführer Böhm geleiteten großen Versammlung der Fachschaft Post, an der auch der Postdirektor Kordes teilnahm, hielt stellvertretender Kreisleiter, Stadtv. Hiller, einen programmatischen Vortrag über die Pflichten im neuen Staat und über die innen- und außenpolitische Lage. Dabei setzte er sich eingehend mit dem neuen Berufsbeamtengesetz auseinander. Im Anschluß hieran unterrichtete der Leiter der Beamtenabeilung über Organisationsfragen und über die von der Reichsleitung der NSDAP. angeordnete Entschuldungsaktion für die Beamtenschaft. t.

* **Forderungen des Fleischerhandwerks.** In der Sitzung der Ständeschaft Hindenburger Fleischermeister wurden die Mitglieder auf die Bestimmung hingewiesen, daß ein jedes Geschäft und auch die Marktfleischerstände auf den Wochenmärkten kenntlich zu machen seien durch das in der Geschäftsstelle der Kreiskampfbundleitung erhältliches Schild „Rein deutsches Geschäft!" Die Richtlinien über Festsetzung von Richtpreisen wurden bekannt gegeben. Aus der Versammlung heraus wurde eine Ermäßigung der Kühlzellenmieten dringend gewünscht. Weiter wurde gefordert, daß die Sonntagsruhe restlos durchgeführt und Zuwiderhandlungen streng bestraft werden. Ständeschaftsleiter, Meister Th. Walczok, hieß sodann den stellvertretenden Kreisleiter, Stadtv. Hiller, und den Kreiskampfbundleiter Heinz Olesch willkommen. In seinem Vortrage kennzeichnete Hiller den Sinn und die Aufgaben des Kampfbundes um die Erziehung zum nationalsozialistischen Handwerker sowie dessen Aufgaben im neuen Staat im Sinne der Volksgemeinschaft und streifte sodann die Verhältnisse in der Innung, die so manches zu wünschen übrig ließen. Kreiskampfbundleiter Olesch machte dann noch erläuternde Hinweise, wonach die vor zwei Wochen getätigte Obermeisterwahl zur Aussprache stand. t.

Oppeln

* **Aus dem Krappitzer Stadtparlament.** In der Krappitzer Stadtverordnetensitzung wurde als Beigeordneter Uhrmacher Olejak von der NSDAP. gewählt. Bürgermeister Dr. Hoenisch nahm die Einführung und Verpflichtung der Magistratsmitglieder Hoffmann und Olejak von der NSDAP. und Thomeczek, früher Zentrum, vor. Die Stadtverordneten der früheren Zentrumspartei stellten ferner den Antrag, als Hospitanten in die NSDAP. übernommen zu werden. Stadtv. Friedla ist aus der Stadtverordnetenversammlung als SPD.-Mitglied ausgeschieden worden. Zum Schiedsmann wurde Kaufmann Bruno Sage wiedergewählt. Hinsichtlich der Natronag und Papierfabrik A.-G. ist mit der Stadt wegen der Gewerbesteuer eine Vereinbarung getroffen worden, wonach sie jährlich einen Pauschalsatz von 40 000 Mark in monatlichen Raten zu zahlen hat. Die Versammlung stimmte dieser Vereinbarung zu. Bürgermeister Dr. Hoenisch teilte mit, daß auch für Krappitz ein Arbeitsdienstlager vorgesehen ist. Es wird voraussichtlich im Schloß untergebracht werden. Ueber die Gesamtkosten des Wohlfahrtshauses berichtete Stadtv. Swientek. Die Gesamtkosten betrugen 145 000 Mark. Aus den Ausführungen des Bürgermeisters Dr. Hoenisch war ferner zu entnehmen, daß die Absicht besteht, die Gemeinden Ottmuth und Gogolin gleichfalls dem Landkreise Oppeln zuzuteilen.

Neue Führer des Reichsbundes deutscher Rechtsbeistände e. V.

Auf der letzten Bundestagung des Reichsbundes, die im Orpheum Berlin stattfand, wurden als neue Führer der Rechtsbeistand Willy Colditz, Schneeberg i. Sa., ein alter Mitkämpfer Adolf Hitlers seit 1922, und der Rechtsbeistand Oskar Blessing, Schramberg i. Württ., jetzt Bürgermeister in Waldenbuch-Stuttgart, gewählt. Der Reichsbund, dem die zugelassenen Prozeßagenten angehören, hat den Antrag auf allgemeine Zulassung seiner über das ganze Reich verbreiteten Mitglieder (etwa 850), frühere langjährige Rechtsanwalts- und Notariatsbürovorsteher, unter Hinweis auf das im Volke vorhandene Bedürfnis für einen nichtanwaltlichen Vertreter bei den unteren Gerichten gestellt. Diese Zulassung, die sich gegenüber ca. 16000 Anwälten in einem für die Anwaltschaft durchaus erträglichen Verhältnis von 100:5 bewegen würde, erfolgt in Zukunft auf Grund des neuen Reichsgesetzes vom 20. Juli 1933 (RGBl. Nr. 85 S. 522/523). Danach sollen in Zukunft nur noch geeignete Personen von den Justizverwaltungen zugelassen werden, während die bisherige willkürliche Zulassung durch die Gerichte ohne Prüfung der beruflichen Eignung und des vorhandenen Bedürfnisses vom 1. April 1934 ab in Fortfall kommt.

Aussiedlung im Wege der vorstädtischen Kleinsiedlung

Die Verteilung der Mittel aus dem 4. Bauabschnitt der vorstädtischen Kleinsiedlung wird in Kürze erfolgen. Es soll hierbei in größerem Maße versucht werden, voraussichtlich dauernd Erwerbslose, die vom Lande in die Großstädte gezogen sind, wieder auf das Land zurückzuführen. Es werden daher Erwerbslose aus den Städten Hindenburg, Gleiwitz und Beuthen sowie aus den Industriegemeinden des Industriegebiets aufgefordert, sich beim Regierungspräsidenten in Oppeln, Dezernat Ib 10, schriftlich zu melden, wenn sie die Absicht haben, in ihre Heimatorte oder in die Heimat ihrer Ehefrauen zurückzukehren. Von diesen werden wieder diejenigen bevorzugt, die in ihrem Heimatort Bauland zur Verfügung haben, oder die in der Lage sind, sich mit eigenen Mitteln welches zu beschaffen. Es wird jedoch darauf hingewiesen, daß durch die vorstädtische Kleinsiedlung keine neue Existenz geschaffen wird. Sofern die Kleinsiedler in ihrem Heimatorte keine Arbeit finden, muß die aussiedelnde Gemeinde die Wohlfahrtsunterstützung auf drei Jahre weiterzahlen.

Handballkampf gegen Oesterreich abgesagt

Der für den 17. September nach Wien fest vereinbart gewesene Handball-Länderkampf zwischen Deutschland und Oesterreich ist vom Oesterreichischen Handball-Verband abgesagt worden. Eine nähere Begründung wurde nicht gegeben.

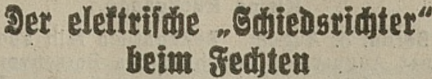
Posener Produktenbörse

Posen, 5. August. Roggen T. 155 t 16,50, 60 t 16,40, 30 t 16,35, neuer Weizen 21—22, Hafer 11,50—12, Gerste 681—691 15,50—16, Gerste 643—662 14—15, Wintergerste 13,50—14, Roggenmehl 65% 26—26,25, Roggenkleie 8,50—9, Weizenkleie 10—11, grobe Weizenkleie 11—12, Raps 32—33, Rübsen 42—43, blaue Lupine 7,50—8,50, gelbe Lupine 9,50—10,50, Viktoriaerbsen 23—26, Senfkraut 45—50. Stimmung ruhig.

Systematische Zahnpflege. Den Menschen von heute braucht man nicht mehr auf die Notwendigkeit einer systematischen Zahnpflege hinzuweisen. Er weiß, was gepflegte Zähne für seine Gesundheit und für sein Aussehen bedeuten. — Wichtig aber ist der Hinweis für jeden, mit welchen Mitteln man dieses Ziel am sichersten erreicht. Namhafte Vertreter der Wissenschaft, die sich mit dem Gebiet der Zahnpflege eingehend befassen, bekunden übereinstimmend, daß die Kolynos-Zahnpasta allen Forderungen, die an ein wirkungsvolles Zahnpflegemittel gestellt werden müssen, geradezu einzigartig entspricht. Kolynos-Zahnpasta vergrößert ihren Umfang im Munde um das 25fache und dringt bis in die feinsten Zahnspalten. Die Reinigung ist daher denkbar gründlich, und der mißfarbene Zahnbelag verschwindet, ohne daß der Zahnschmelz angegriffen wird. Die gefahrdrohenden Bakterien, die zu üblem Mundgeruch und Zahnverfall führen, werden beseitigt, und ein Gefühl köstlicher Frische macht sich noch Stunden nach der Reinigung mit Kolynos-Zahnpasta bemerkbar. Kolynos ist im Gebrauch sehr sparsam, denn schon 1 Zentimeter auf trockener Bürste genügt, um die volle, unübertroffene Wirkung zu erzielen.

Hauptschriftleiter: Hans Schadewaldt.
Verantwortlich für Politik u. Unterhaltung: Dr. Joachim Strauß; für das Feuilleton: Hans Schadewaldt; für Kommunalpolitik, Lokales und Provinz: Gerhard Fließ; für Sport und Handel: Walter Rau; sämtlich in Beuthen OS.
Berliner Schriftleitung: Dr. E. Rauschenplat, Berlin W. 50, Geisberger Straße 29. T. Barbarossa 0855.
Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost: Dr. Sechler, Berlin SW.
Verantwortlich für die Anzeigen: Geschäftsführer P. Fr. Scharke.
Druck und Verlag:
Verlagsanstalt Kirsch & Müller G. m. b. H., Beuthen OS.
Für unverlangte Beiträge keine Haftung.

Kunst und Wissenschaft



Der elektrische „Schiedsrichter" beim Fechten

Jede Sportart erfordert bei Wettkämpfen Schiedsrichter, die die Aufgabe haben, die Erfolge und Fehlgriffe auf beiden Seiten genau zu registrieren, um schließlich den Sieger feststellen zu können. Besonders schwierig wird diese Arbeit, wenn die Entscheidung von leicht unbeachtbaren Erfolgen der einen Partei abhängt, z. B. beim Fechten. Hier wechseln die Schläge blitzschnell, andererseits kann schon das flüchtige Streifen des Gegners ein Pluspunkt für den anderen bedeuten, der gar zu leicht vom Schiedsrichter übersehen wird. Um nun derartige Zufälligkeiten unmöglich zu machen, verwendet man einen elektrischen Schiedsrichter, der aus einem unter der Kleidung der Fechtenden angeordneten, in keiner Weise störenden Leitungssystem besteht. Dieses ist mit einem Apparat verbunden, welcher sämtliche Treffer, seien sie auch noch so schwach oder schnell, durch Aufleuchten einer Lampe und gleichzeitige Einschaltung einer Glocke registriert. (Quelle: „The Electrical Review", London, 7. 7. 1933.)

Eine 800 000-Volt-Röntgenröhre

Das Radiologische Institut in Chicago hat eine von Coolidge gebaute 800 000-Volt-Röntgenröhre zu Heilzwecken in Dienst gestellt. Die ungewöhnliche Durchdringungskraft ihrer Strahlen erforderte außergewöhnliche Vorrichtungen zum Schutz des Personals, um die gefürchteten Verbrennungen oder Röntgenkrebs-Bildungen zu verhindern. Es wurde deshalb der Bestrahlungsraum mit 40 Tonnen Blei verkleidet, das die Röntgenstrahlen in starkem Maße absorbiert.

Uneheliche Geburten in aller Welt

Man hat vielfach das Verhältnis der unehelichen zu den ehelichen Geburten eines Landes für eine Art Sittlichkeitsmesser gehalten. Das ist aber nicht richtig; ohne Zweifel spielen für die Zahl der unehelichen Geburten die wirtschaftlichen Verhältnisse, das Volkstemperament, Landessitten und die Kenntnis der Verhütungsmittel eine große Rolle. Nur unter dieser Voraussetzung darf man an die folgende Uebersicht der unehelichen Geburten in verschiedenen Ländern der Welt herantreten. Die Zahl der unehelichen Geburten betrug im letzten Jahre auf 1000 Geburten: in Griechenland 14, in Bulgarien 40, in England 46, in Italien 49, in Norwegen 71, in Dänemark und der Tschechoslowakei 107, in Frankreich 84, in Deutschland 121, in Schweden 161 (!), in Kanada 35, in Australien 46, ebenso in Japan und in Uruguay 279. Einen erstaunlichen Sonderfall stellt Jamaika dar. Dort beträgt die Zahl der unehelich Geborenen auf 1000 Geburten 715, d. h. ¾ aller Geburten sind dort unehelich!

Der Literaturpreis des Goethe-Bundes in Bremen in Höhe von 1000 Mark wurde dem Dichter E. G. Kolbenheyer für das Jahr 1933 zuerkannt.

Joachim Ringelnatz

Joachim Ringelnatz wird morgen fünfzig Jahre. Es freut einen immer wieder, daß noch solche komische Käuze in dieser Welt herumlaufen, denen an einer guten Flasche Wein mehr liegt als an der Pensionsberechtigung. Sein naturechtes Empfinden spendet Tausenden Lebensmut und Lebensfreude — lassen wir ihn selbst sprechen (aus „103 Gedichte", Rowohlt-Verlag, Berlin. Preis geb. 1,50 Mark):

Sehnsucht nach zwei Augen

Diese Augen haben um mich geweint.
Denk ich daran, wird mir weh.
Wie die mir scheinen und spiegeln, so scheint
Keine Sonne, spiegelt kein See.

Und rührend dankten und jubelten sie
Für das kleinste gute Wort.
Diese Augen belogen mich nie.

Nun bin ich weit von ihnen fort,
Getrennt für Zeit voll Ungeduld.
Da träumt's in mir aus Leid und Schuld:
Daß sie noch einmal weinen
Werden über meinen
Augen, wenn ich tot bin.

Morgenwonne

Ich bin so knallvergnügt erwacht.
Ich klatsche meine Hüften.
Das Wasser lockt. Die Seife lacht.
Es dürstet mich nach Lüften.

Ein schmuckes Laken macht einen Knicks
Und gratuliert mir zum Baden.
Zwei schwarze Schuhe in blankem Wichs
Betiteln mich „Euer Gnaden".

Aus meiner tiefsten Seele zieht
Mit Nasenflügelbeben
Ein ungeheurer Appetit
Nach Frühstück und nach Leben.

Joachim Ringelnatz zum Abrahamsfest. Zum 50. Geburtstag Ringelnatz' gab der Verlag Rowohlt (Berlin) einen Gedichtband heraus, der Joachim Ringelnatz in seinem ganzen Glanz zeigt. Daß er ein „verrückter Kerl" ist, das ist längst bekannt — wenn man Vergleiche ziehen wollte, so hätte er mit Christian Morgenstern einige Verwandtschaft. Jener hat ein schönes Lied vom „Einsamen Hemede" gedichtet, dieser Joachim hat es mehr mit „Seepferdchen" mit „Kakteen" und mit „maritimen Dingen"! Es ist ein Teufelskerl, aus dem man zunächst nicht recht klug wird, aber auf einmal geht uns der Sinn auf für seine geradezu groteske Lyrik, in deren Hintergrund eine philosophisch-religiöse Weltanschauung steht. Denn wer könnte sonst solche Töne finden, wie sie in dem Gedicht „Sehnsucht nach zwei Augen" zu uns sprechen: „Diese Augen haben um mich geweint; denk ich daran, wird mir weh" — wer so etwas in dieser schlichten Einfachheit auszudrücken versteht, ist doch ein Dichter und sollte er auch Joachim Ringelnatz heißen. Z.

Ein Saurier-Dorado. In der Karu-Formation Natals konnte Professor H. Reck zahlreiche Saurier-Skelette bergen. Er glaubt, daß Tausende dieser Skelette dort verborgen sind. Das Land muß einst von riesigen Saurier-Herden bevölkert gewesen sein. Die Funde sind um so wertvoller, als Raubtier-Saurier bisher nur selten gefunden werden konnten.

Heidedenkmal für gefallene Dichter. Die drei im Weltkrieg gefallenen Dichter Gorch Fock, Walter Flex und Hermann Löns erhalten mitten in der Lüneburger Heide, am Stichtersee, ein Denkmal in Form dreier Findlinge, die ihren Namen tragen werden.

Gegen den „Garagentod"

In Schweden werden gegenwärtig große Anstrengungen gemacht, um die Gefahr des „Garagentodes" durch Kohlenoxydgasvergiftung zu bekämpfen. Eine schwedische Kommission von Sachverständigen hat das Risiko der in geschlossenen Garagen aus den Motorwagen ausströmenden Gase untersucht und ist zu dem Schluß gelangt, daß das Kohlenoxyd das gefährlichste ist, da es weder durch Geruch noch Gefühl noch Geschmack erkennbar ist und dabei in zwei Minuten Bewußtlosigkeit und in 10 bis 30 Minuten den Tod hervorrufen kann. Der schwedische Forscher Dr. G. Ljunggren an der Universität Lund hat eine Erfindung vollendet und in den Handel gebracht, die dazu dient, die Gefahr einer Kohlenoxydgasvergiftung abzuwenden. Mit Hilfe seines Kohlenoxyd-Detektors, den man bequem in der Tasche tragen kann, läßt sich die Anwesenheit von Gas in der Luft augenblicklich feststellen. Dr. Ljunggren hebt hervor, daß das Gas nicht nur beim laufenden Motor in der Garage, sondern auch in vielen anderen Fällen gefährlich werden kann. In Motorbooten z. B. kann das ausströmende Gas stark genug sein, um Uebelkeit, Müdigkeit und Schwindel hervorzurufen, und in solchen Fällen ist es immer von der größten Bedeutung, die Anwesenheit des Gases festzustellen.

Die Morphinisten in Deutschland

Die Zahl der Morphinisten in Deutschland beträgt nach einer vom Präsidenten Hamel dem Internationalen Hygienebüro in Paris überreichten Denkschrift bei Männern 1 auf 10 000, bei Frauen 0,65 auf 10 000. Das Uebermiegen des männlichen Geschlechts wird im wesentlichen bedingt durch die übergroße Zahl von Aerzten und Apothekern, die Morphinisten sind. Während im Durchschnitt auf 10 000 Männer ein Morphinist entfällt, befindet sich bereits unter je 100 Aerzten schon ein Morphinist!

Tietjen dirigiert in Bayreuth! Generalintendant Heinz Tietjen ist in Bayreuth zu seinem alten Wirkungsfeld zurückgekehrt. Nachdem er bereits die letzte „Siegfried"-Aufführung dirigiert hatte, dirigierte er gestern mit außerordentlich starkem Erfolg die „Meistersinger". Das Einspringen Tietjens war notwendig, weil Generalmusikdirektor Elmendorff vertragsgemäß verpflichtet war, in Zoppot zu dirigieren.



Handel — Gewerbe — Industrie



Kurzschichten-Siedlung

Provinzielle Heimstätten als Träger der staatlichen Kleinsiedlungspolitik

Von Pg. W. Gutzmer

Beauftragter des Preußischen Staatsministeriums für die prov. Heimstätten

Wenn neben der Befestigung des bäuerlichen Brauchtums und der Ansiedlung deutscher Bauern bisher wenig von der Ansiedlung der übrigen Bevölkerung gesprochen worden ist, kommt dies nicht daher, daß diese Aufgabe von der nationalen Regierung gegenüber der landwirtschaftlichen Siedlung zurückgestellt oder für weniger wesentlich gehalten würde. Die nationalsozialistische Regierung betrachtet es vielmehr als ihre erste Pflicht, durch ihr Wiederaufbauprogramm den Lebens- und Wirtschaftsraum des deutschen Bauern und des deutschen Arbeiters von Grund auf neu zu gestalten und zu befestigen und die gegenwärtige Volks- und Wirtschaftsnot durch eine neue gesamtwirtschaftliche Politik des Raumes und der Bevölkerung zu beheben. Wenn die provinziellen Heimstätten im Rahmen dieses Programms für eine neue Kleinsiedlungs- und Wohnungsbaupolitik eingesetzt werden sollen, knüpfen sie damit unmittelbar an die Aufgaben an, die ihnen die Regierung des alten Preußen durch das Wohnungsgesetz vom 28. März 1928 gestellt hat.

Im „Reichsverband deutscher Heimstätten" zusammengeschlossen werden die Heimstätten der preußischen Provinzen und der übrigen Länder in Zukunft die Stellen, die jedem Volksgenossen, einem jeden Arbeiter und Angestellten in Industrie, Handel, Verkehr und freien Berufen zu einer eigenen Heimstätte verhelfen werden. Der wirtschaftliche Bestand dieser nichtlandwirtschaftlichen Kleinsiedlungen hängt von drei Voraussetzungen ab. Zunächst haben die Notstände der Krisenzeit gelehrt, daß breite Schichten der nichtlandwirtschaftlich Berufstätigen auf lange Zeit damit rechnen müssen, in ihrem Hauptberuf nicht das volle Einkommen zu finden, das den wirtschaftlichen Bestand ihrer Familie restlos verbürgt. Auch wenn die jetzige Erwerbslosigkeit durch den großartigen Kampf gegen die Arbeitslosigkeit im großen und ganzen behoben sein wird, lassen sich saison- und konjunkturbedingte Schwankungen der Beschäftigung und des Einkommens in den einzelnen Erwerbszweigen, insbesondere in den mit dem Weltmarkt verbundenen Gewerben, nicht ausschalten. Eine zusätzliche Nahrung auf eigenem Grund und Boden ist daher in allen Fällen erwünscht. Auf diesem Wege kann die Lebenshaltung der bedürftigen Volksgenossen wirksam gebessert werden. In der kurzen Scheinblüte nach der Inflation wurden diese Erfahrungen nur allzu schnell vergessen. Erst nach langen, schweren Krisenjahren ist jetzt die Erkenntnis endlich Allgemeingut geworden, daß nur ein

krisenfestes hauswirtschaftliches Zusatzeinkommen aus eigenem Garten

einen Ausgleich gegen diese Schwankungen zu schaffen vermag. Allerdings auch ein bescheidener Ertrag aus dem eigenen Grund und Boden will erarbeitet sein und setzt die Eignung der Kleinsiedler zu gärtnerischer Tätigkeit voraus. Sie ist die zweite Voraussetzung für den wirtschaftlichen Bestand der Kleinsiedlung. Aufgaben ihrer verantwortlichen Träger ist es daher, **die Eignung der Kleinsiedler zu prüfen, soweit diese aus öffentlichen Mitteln unterstützt werden.**

Die dritte Voraussetzung ist eine

Sicherung des hauptberuflichen Einkommens

der Kleinsiedlung, das neben dem zusätzlichen Ertrag aus eigenem Grund und Boden auf keinen Fall zu entbehren ist. Der Zusammenhang der nichtlandwirtschaftlichen Kleinsiedlung mit der gesamten Wirtschaftsentwicklung und Wirtschaftspolitik tritt hier am klarsten in Erscheinung. Die Erwerbslosensiedlung am Stadtrand, entstanden als eine rein politische Aktion der Regierung Brüning, mußte in allen Fällen fehlschlagen, in denen es den Kleinsiedlern nicht gelang, ein neues hauptberufliches Einkommen zu finden. Nicht zuletzt infolge der Bemühungen des Reichsverbandes deutscher Heimstätten tritt nunmehr die

Förderung der Kurzschichtensiedlung und der Eigenheimsiedlung

an ihre Stelle, bei denen das notwendige hauptberufliche Einkommen der Siedler gesichert ist. Der Zahl nach überwiegen schon heute die erstellten Kurzschichtensiedlungen, bei denen Arbeitgeber und Arbeitnehmer sich zur Kurzarbeit verpflichten. Es hat sich gezeigt, daß diese Verpflichtungen ohne jeden behördlichen Druck freiwillig von beiden Seiten eingegangen worden sind:

von den Arbeitern, um in den Genuß einer Kleinsiedlung mit billigerer Wohnungsmiete und zusätzlichem Gartenertrag zu kommen,

von den Unternehmern, um auch in Krisenzeiten einen möglichst großen festen Arbeiterstand zu erhalten.

In einer Verbreitung dieser Kurzschichtensiedlungen liegt eines der wirksamsten Mittel zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. Es ist zu hoffen, daß dies alle Unternehmungen erkennen und in Zukunft auch zur Finanzierung der Siedlungen im breitesten Umfange beitragen werden. Das etwa ¼—½ Morgen große Hausgrundstück kann durch Bereitstellung von Pachtland an die wechselnde Arbeitsleistung der Kleinsiedler und ihrer Familie angepaßt werden. Ein leichter Besitzwechsel ist vertraglich zu sichern, um bei einem Wechsel der Arbeitsstätte die notwendige Freizügigkeit zu ermöglichen. Bei einer derartig weitgehenden Anpassung an alle gegebenen Arbeitsmarktverhältnisse werden diese Siedlungen immer mehr zu einem wesentlichen Teil der staatlichen Arbeitsmarktpolitik und Gewerbepolitik. Sie kann in vollem Umfange dazu eingesetzt werden, um die tiefgreifenden Wandlungen und Standortverlagerungen der Wirtschaft durchzuführen, deren Ausdruck die heutige Krise ist, und um schnell und wirksam die schlimmsten Notstände in den industriellen Krisengebieten Rheinlands, Westfalens, Sachsens und Berlins zu beheben. Die Binnenkolonisation durch einen gewerblichen Ausbau der Klein- und Mittelstädte und die Gesundung der übergroßen Bevölkerungsballungen der Großstädte stehen miteinander in engster Verbindung. Beide werden sich in Zukunft in einem Ineinandergreifen von Industrieverlagerungen und von der Erstellung nebenberuflicher Landsiedlungen vollziehen.

Staatliche Kommissare für diesen wirtschaftlichen und politischen Wiederaufbau Deutschlands sind die Oberpräsidenten. Sie sind die ersten Vorsitzenden der provinziellen Heimstätten. Neben ihnen ist der Preußische Staat durch den „Beauftragten für die preußischen Heimstätten", die Provinz durch den Landeshauptmann als Haupt der Selbstverwaltung vertreten. Ein neunköpfiger Aufsichtsrat umfaßt außer ihnen Vertreter der landwirtschaftlichen Berufsstände. Unter Verzicht auf eigene Bautätigkeit und Baustoffbeschaffung werden damit die provinziellen Heimstätten in Zukunft alleinige Treuhänder für die Finanzierung der Kleinsiedlungen. Bei ihnen liegt die treuhänderische Verwaltung der staatlichen Zuschüsse. Sie übernehmen einen erheblichen Teil der Zwischenfinanzierung aus eigenen Mitteln. Sie erleichtern durch ihren Kredit die Beschaffung langfristiger Hypotheken. Bei Kurzschichtensiedlungen werden sie in Zukunft die Zusammenschlüsse von Unternehmern und Kleinsiedlern fördern. Unterstützt vom Oberpräsidenten, von den Regierungspräsidenten, von der Deutschen Arbeitsfront und von den Berufsständen, werden sie am leichtesten billiges Land von den Gemeindeverwaltungen und Arbeitgeberdarlehen von den Unternehmungen erhalten und dadurch die öffentlichen Mittel strecken. Den Privatarchitekten wird durch sie die Sorge um die Finanzierung ihrer Bauvorhaben abgenommen, die bisher deren beste Kräfte beanspruchte. Die

Die Baugelder der Siedler,

der Bauunternehmer und der Bauhandwerker werden durch ihre Betreuung gesichert. Durch diese vielseitige Tätigkeit werden die Heimstätten auch mit den bescheidenen verfügbaren Mitteln binnen kurzem die Aufnahme einer Kleinsiedlungstätigkeit auf breitester Grundlage ermöglichen und planmäßig für die Ansiedlung aller nichtlandwirtschaftlich Berufstätigen sorgen können, die bisher zu einer Proletarisierung in Massenmiethäusern verurteilt waren.

Die Eigenbedeutung und Eigengesetzlichkeit des nichtlandwirtschaftlichen Kleinsiedlungswesens wird dadurch veranschaulicht, daß infolge der starken Bevölkerungsvermehrung in der Vorkriegszeit bis 1960 noch ein Zuwachs von 4½—5½ Millionen Haushaltungen zu erwarten ist, von denen höchstens **eine halbe bis eine Million bäuerlich angesiedelt werden kann.** Der übrige größte nichtlandwirtschaftliche Teil von 3½ bis 5 Millionen wird in erster Linie in Kleinsiedlungen mit ausreichenden Landzulagen angesetzt werden müssen.

An die Stelle von Stadtrandsiedlungen Erwerbsloser treten in Zukunft die nebenberuflichen Landsiedlungen aller Werktätigen in der Nähe ihrer Arbeitsstätten.

Ihre restlose Eingliederung in den Arbeitsmarkt wird die vornehmste Aufgabe der nationalsozialistischen Regierung sein.

Ergebnis der Saison-Schlußverkäufe

Diese Darstellung ist das Ergebnis einer Rundfrage bei maßgebenden Firmen des Einzelhandels in allen Teilen des Reiches über den Verlauf der Saison-Schlußverkäufe.

Die Saison-Schlußverkäufe haben überall recht befriedigende Ergebnisse gehabt. Das war von vornherein zu erwarten, denn das ungewisse Wetter der letzten Zeit und die Hoffnung auf große Preisermäßigungen hatten weiteste Kreise der Bevölkerung dazu veranlaßt, mit der Deckung ihres unumgänglichen Bedarfes die großen Sonderveranstaltungen abzuwarten. Mit Umsatzsteigerungen von 20 bis 30 Prozent gegen das Vorjahr, wie man sie in einzelnen Geschäften wahrnehmen konnte, hat allerdings niemand gerechnet. Zum nicht geringen Teile dürfte dieses erfreuliche Ergebnis auf den erfolgreichen Kampf der Reichsregierung gegen die Arbeitslosigkeit zurückzuführen sein. Die Artikel waren am meisten gefragt, die man auch für den Anfang der Uebergangszeit verwerten kann, vor allem wärmere Kleidung und Wetterartikel jeder Art: Kostüme, Strick- und Wirkartikel, Oelmäntel, Gummimäntel und imprägnierte Sachen. Leichte Sommergarderobe trat etwas zurück, wurde aber nicht schlecht gefragt, da sie größtenteils zu ungewöhnlich billigen Preisen angeboten wurde. Blusen waren besonders begehrt, Damen-Unterwäsche aus leichten Kunstseidenstoffe und Strümpfe bildeten äußerst gangbare Verkaufsobjekte, und Schuhe waren ebenfalls Gegenstände des allgemeinen Interesses. Als weniger erfolgreich erwies sich infolge des unbeständigen Wetters Badewäsche, ein Artikel, der sonst immer zu den bevorzugten Warengruppen gehörte.

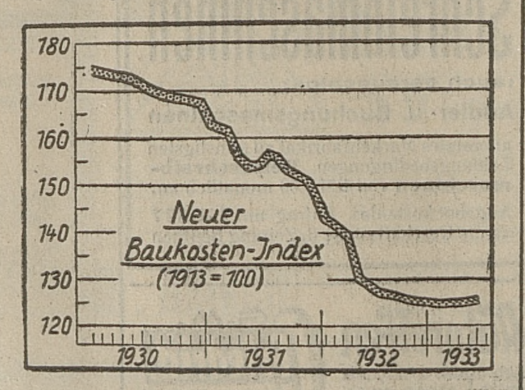
Recht günstig haben Herrenanzüge und -Mäntel abgeschnitten. Diese Konfektionswaren konnten bei den Saison-Schlußverkäufen bisher nur in den seltensten Fällen nennenswerte Erfolge erzielen, waren aber diesmal so ausnehmend billig, daß sie rege verkauft wurden. Unter den übrigen Herrenutensilien waren noch modisch neutrale Oberhemden zu erwähnen. Was aber ganz besonders gefragt wurde, das waren Spezialartikel für die Wohnungseinrichtung und die Hauswirtschaft. Hier lag ein längere Zeit hindurch aufgestauter Bedarf vor, der sich nunmehr mit voller Gewalt ausgewirkt hat: Teppiche, Gardinen, Tischtücher, Bettartikel und Handtücher stellten das Hauptkontingent.

Die Mehrzahl der Einkäufe wurde diesmal nicht bei den Großkonzernen des Einzelhandels, sondern im kleinen und mittleren Spezialgeschäft getätigt, und die Durchschnittsqualitäten lagen in der Nachfrage wesentlich höher als in den letzten Jahren.

Der Baukostenindex

Stabilisierung der Kostenentwicklung

Vom Statistischen Reichsamt ist eine neue Preisindexziffer der Baukosten berechnet worden, deren Verlauf von Beginn des Jahres 1930 ab das folgende Schaubild wiedergibt. Ein solcher Baukostenindex zeigt, wie sich die zur Herstellung eines Baues von gleicher Ausführung und gleichem Nutzwert erforderlichen Auf-



wandsposten im Durchschnitt verteuert oder verbilligt haben. Die neue Indexziffer bleibt ebenso wie die frühere auf den städtischen Wohnhausbau beschränkt und umfaßt nur die eigentlichen Bauherstellungskosten, nicht dagegen auch die Grundstückskosten und die mit dem Grundstück zusammenhängenden Aufwendungen wie die Anliegerlasten. Der neuen Berechnung ist ein Bautyp zugrunde gelegt worden, der der Bauweise der Nachkriegszeit entspricht. Das Mengenschema der Indexziffer beruht auf den Aufwendungen für ein städtisches Reihenhaus mit 6 Wohnungen zu je 2½ Zimmern.

An der Berechnung sind unter Führung des Statistischen Reichsamtes die Statistischen Aemter unter der Mitwirkung der Hochbauämter von 15 deutschen Großstädten beteiligt (Berlin, Leipzig, Magdeburg, Breslau, Königsberg, Hannover, Bremen, Hamburg, Essen, Köln, Stuttgart, Karlsruhe, Frankfurt, Nürnberg und München). — Bei dem hohen Anteil der Löhne an den Baukosten wirkten sich namentlich die Herabsetzungen der Tariflöhne, die meist im Frühjahr erfolgten, in einem jeweils verstärkten Rückgang der Gesamtkosten aus. Seit den sehr einschneidenden Lohnsenkungen im Frühjahr 1932 vollzog sich der Abstieg langsamer als in den vorausgegangenen Jahren. Im Herbst und gegen Ende des Jahres 1932 waren zum Teil bereits Preiserhöhungen festzustellen (so für Holz infolge von Zollerhöhungen). Im ganzen läßt sich seit Sommer 1932 in der Kostenentwicklung eine ausgesprochene Stabilisierung feststellen.

Berliner Börse

Kleine Rückgänge

Berlin, 5. August. Bekanntlich fällt auch im Monat August auf Beschluß des Börsenvorstandes der Börsenverkehr am Sonnabend in Berlin aus. Es werden weder für Aktien und Renten noch für Devisen und Waren offizielle Preise festgesetzt. Auch ein Freiverkehr hält sich in engsten Grenzen. In den Bankbüros beschränkt man sich darauf, die von der Frankfurter Börse gemeldeten Kurse zu nennen. Diese weisen meist kleine Rückgänge auf. Farben setzten mit 130 ein und gingen später auf 129½ zurück. AEG. lagen mit 20⅜ etwas schwächer. Felten gaben um 1 Prozent, auf 47, nach. Montanwerte waren besser behauptet. Gelsenkirchen wurden mit 60, Harpener mit 91½, Stahlverein 36¾ und Rheinische Braunkohlen mit 184½ genannt, Reichsbank setzten mit 148¼ ein. Festverzinsliche Werte wiesen im allgemeinen freundliche Veranlagung auf. Die Altbesitzanleihe stellte sich auf 77¾, Neubesitz auf 11,55 und Reichsbahnvorzugsaktien auf 99½. Reichsschuldbuchforderungen waren etwa ¼ Prozent höher, Stahlvereinsbonds konnten auf 58¾ anziehen. Am Geldmarkt machte die Erleichterung weitere Fortschritte. Der Satz für Tagesgeld ging ziemlich einheitlich unter 4½ auf 4⅜ Prozent zurück. Pfunde und Dollar konnten sich eher befestigen.

Breslauer Produktenbörse

Ohne Umsatz

Breslau, 5. August. Infolge der neuen Frachtfestsetzung war das Geschäft ohne jeden Umsatz, man nannte für Brotgetreide sowie für Hafer und Gerste unveränderte Kurse. Der Futtermittelmarkt blieb unverändert.

Saatenbericht

(von der Firma Oswald Hübner, Breslau 5)

Der Bedarf in Sommer- und Herbstsaaten ist größer als erwartet wurde. Zur Gewinnung wirtschaftseigenen Futters setzte nach Eintreten feuchter Witterung stürmischer Nachfrage nach geeignetem Saatgut ein. Die Inkarnatkleernte ist als gut bis mittel zu bezeichnen. Die Qualitäten sind befriedigend und die Preise stabil. Sonstige Klee- und Grassaaten werden viel für abgesprungenen Rotklee verlangt. Die Ernte in Gräsern ist vielfach als schlecht zu bezeichnen. Alle Leguminosen wurden flott umgesetzt; die Läger sind stark zusammengeschrumpft. Für Saatraps zur Körnergewinnung als auch zur Gründüngung besteht gute Nachfrage.

Metalle

London, 5. August. Silber (Pence per Ounce) Barren 17⅞, fein 19 5/16, Lieferung Barren 18, fein 19 7/16, Gold (sh u. Pence per Ounce) 124/9.

Belebter Holzmarkt

Im Gefolge des großen Arbeitsbeschaffungsprogramms hat sich am deutschen Holzmarkt eine deutliche Belebung eingestellt. Die Preisgestellung ist allerdings ziemlich unverändert, doch sind die Umsätze wesentlich größer geworden. Beim Nadelholz z. B. haben sie sich ungefähr verdoppelt. Anregend wirkt der Auftrag der Deutschen Reichsbahn auf Holzschwellen im Werte von 10 Millionen RM. Die deutsche Holzeinfuhr im Mai d. J. betrug, unter Abrechnung von 144 000 t Papierholz, 68 000 t, während die Holzausfuhr, gleichfalls ohne Papierholz gerechnet, sich auf 73 000 t im gleichen Monat belief. Hatte man eine Zeitlang gefürchtet, daß die französischen Importe an deutschem Holz eingeschränkt werden würden, so hat die französische Regierung nunmehr für das 2. Halbjahr 1933 die gleichen Kontingente an Holz für die Einfuhr freigegeben wie im ersten Halbjahr. Diese Zahl beträgt für Deutschland etwas über 67 000 t. Verboten ist allerdings die Einfuhr von hölzernen Eisenbahnschwellen nach Frankreich.

Die Bindfadenmode

Ein großer Modeartikel ist in der letzten Zeit der Bindfaden geworden. Dabei ist natürlich an den Leinenbindfaden zu denken. Aus solchem Leinenbindfaden, der früher lediglich für praktische Haushaltsgegenstände verwendet wurde, werden heute Halskragen und Manschetten gearbeitet. Neuerdings werden auch Kappen aus diesem Material hergestellt, ebenso Handtaschen. Aus weicheren Leinengarnen werden sogar Pullover gemacht. Und wie immer, wenn sich irgendwo Mode durchsetzt, gibt es auch Kuriositäten: so werden jetzt auch die Krücken von Strandspazierstöcken mit Leinengarn umwunden, Regen- und Sonnenschirme mit Bordüren aus Leinenspitzen versehen. Auch Gürtel werden neuerdings aus Bindfaden der beschriebenen Art hergestellt, und zwar wird dabei zum Teil ganz einfache Hanfschnur verarbeitet, in den besseren Ausführungen auch Leinenbindfaden. Die Reihe geht weiter: Halsketten und Armbänder werden unter Verwendung gewöhnlicher Vorhangringe aus Leinenbindfaden angefertigt. Sogar Tischtücher, z. B. Teedecken, werden unter Heranziehung gehäkelten Leinengarnes hergestellt, ebenso Tellerdeckchen.

Nr. 214 6. August 1933

Kulturkreis Südost / Zwischen Schächten, Schloten u. Scheuern

Heimatbeilage der „Ostdeutschen Morgenpost"

„Kulturkreis Südost"

Wenn heute diese Beilage, die in regelmäßigen Abständen in unserer Zeitung erscheinen soll, den Namen „Kulturkreis Südost" erhält, so geschieht es, um programmatisch durch den Titel den Weg zu zeigen, der hier beschritten werden soll.

Die Wurzeln der „Ostdeutschen Morgenpost" in Oberschlesien haben schon manche schöne Frucht im Dienste der Heimat getragen, manche Anregung ist dem Heimatkundler gegeben worden, viele Beiträge haben um Verständnis und Beachtung für das reiche kulturelle Leben unserer Heimat geworben. Nun sollen sie in steter Verbindung mit dem Strom lebendiger Volkskunst zusammengefaßt werden und mit möglichst weit umfassenden Sachgebieten im Dienste der Heimat für deutsches Land und deutsche Menschen werben.

Denn darüber müssen wir uns klar sein: gerade bei uns in Oberschlesien weist das Volkstum einen Reichtum und eine Frische auf, die durch ihre unverbrauchte Kraft und bestechende Natürlichkeit ihresgleichen suchen. Das Leben an der Grenze mit allen seinen Leiden, aber auch mit allen seinen Spannungen und seiner ganzen Lebendigkeit löst natürlich auch im Brauchtum, in der Geistigkeit, ja in jedem Abschnitt heimatlichen Lebens besondere und in ihrer Wirkung bezaubernde Züge aus, deren sich scharf abzeichnende Linie hier gezeigt werden soll.

Kulturkreis Südost — das bedeutet Leben in unserer Welt, Besinnung auf uns selbst, bedeutet blutnahes, mehr noch, bluteigenes Kulturleben pflegen und fördern. Kräfte und Säfte der Heimat sollen gesammelt werden, sollen widerspiegeln den Kampf eines Volkes, das hart und gefahrvoll um die Schätze seines Bodens ringt, eingeschlossen tief unter der Erde, abgehärmt im ewig-nächtigen Schacht.

Das aber auch lebt kärglich und zufrieden im einsamen Walddorf, dort, wo kein Lärm der Neuzeit hindringt, wo altes Volksgut jahrhundertelang unverbildet seine Fäden weiterspinnt. Wo sich dann am Sonntag die kleine Dorfgemeinde am Dorfteich zusammenfindet, um Sagen und Märchen zu erzählen und das Volkslied, das deutsche Volkslied, sich selbst zum Erlebnis werden zu lassen.

Und in der brütenden Hitze hochsommerlicher Tage schreitet dann dieses Völkchen barhäuptig auf sandigen Wegen durch die oberschlesische Ebene, in Prozessionen geordnet, mit bunten Bildern, singend und betend, und wandert inbrünstig-gläubig zum Annaberg, dem heiligen Berg Oberschlesiens — —

Das alles ist Leben der Heimat, ist stete Wechselwirkung von mystisch-verbrämter Glaubensinbrunst und realem, hartem Daseinskampf. Und daraus entsteht dann eben jenes an Spannungen und Widersprüchen so reiche Volkstum, das aber in allen seinen Teilen deutsch ist und ein gewichtiges Glied des großen ostdeutschen Kulturkreises.

Denn hier soll nicht provinzielle Eigenbrötelei gefördert werden, nicht eng hinter den Grenzen Oberschlesiens wollen wir uns abschließen, sondern wir wollen die große Linie aufzeigen, die unser Volksgut, unser kulturelles Leben in den Kreis deutschen Wesens führt. Eine Linie, deren Richtung durch das große Erlebnis bestimmt wird, das den gesamtschlesischen Raum zum Retter Europas adelt: Wahlstatt. Man mag darüber denken wie man will, dieses schicksalhafte Aufflammen des großen Opferbrandes jener Zeit wirkt sich, wenn auch nicht blutsmäßig, in der Seele des Schlesiers, des Ostdeutschen überhaupt, durch die Jahrhunderte bis in unsere Zeit aus und ist mitbestimmend für das Land und seine Bewohner.

So sollen diese Blätter aus Geschichte und Gegenwart, aus Sitte und Brauch, aus Volk und Heimat berichten, sollen Bewahrer der Tradition und Bannerträger gesunder Neuerungen sein im Sinne des neuen Deutschlands und im Bewußtsein der Verantwortung, die sein Name trägt.

Die Schriftleitung.

Alte Bergwerke an der Bischofskoppe

In der Nähe des neuen Strandbades Wildgrund wurde kürzlich auf der deutschen Seite der 890 Meter hoch ansteigenden Bischofskoppe oberhalb des Seifentales ein altes Bergwerk entdeckt. Man konnte mehrere hundert Meter in das Inere des Berges vordringen, und hat versucht, die zu Bruche gegangene Zimmerung wieder herzustellen und die alten Stollen des Bergwerks näher nachzuprüfen, sie vielleicht dem Fremdenverkehr zugänglich zu machen. Noch weiß man nicht, ob hier einst nach Edelmetall gegraben wurde, worauf die Namen Seiffen und Goldbach schließen lassen, oder ob der Abbau anderen Mineralien oder der Kohle galt.

Bisher war es unbekannt, daß auch in dieser Gegend Bergbau betrieben worden ist. Dagegen hat man genaue Kenntnis von dem früheren Bergbau auf der anderen, auf tschechischem Gebiet liegenden Seite der Bischofskoppe, ferner auch an dem daneben liegenden Querberge und am Holzberg bei Ziegenhals. Entlang der unteren Promenade von Bad Ziegenhals gelangt man zu dem „Korallenloch", einem kurzen Eingang in den früheren Stollen. Es ist ein sogenanntes „Goralenloch", das einst die Goralen, die Bergleute, zur Einfahrt in das Bergwerk lenutzten. Nur ein kurzes Stück kann man in das Innere des Holzberges vordringen, weil dann alles zusammengebrochen und verschüttet ist. Man spricht davon, daß dieser alte Stollen seinen Ausgang auf der anderen Bergseite, nahe der ehemals Freien Bergstadt Zuckmantel haben soll, neben dem herrlich am Fuße der Bischofskoppe gelegenen Städtchen, das zur Tschechoslowakei gehört, dessen Bewohner aber zum größten Teil Deutsche sind.

Der Mineralreichtum dieses alten Bergwerksbetriebes ist schon seit Jahrhunderten bekannt. Diese uralten, und wie auch bei Wildgrund mit unzulänglichen Mitteln betriebenen Stollengänge, die zahlreichen, verfallenen Pingen und die vielen, mit Moos überwucherten Berghalden am Alt-Hackelsberg und am Massiv des Querberges lassen mit Recht vermuten, daß der Bergbau auf Edelmetalle hier schon zu Zeiten betrieben wurde, als die Römer ihren Siegeszug über die Alpen begannen. Aus dem Dunkel der Geschichte läßt sich aber nicht mehr mit Sicherheit feststellen, welche Völker zuerst die Erzgänge der dortigen Berge bloßlegten.

Aus der Bauart des Hauptplatzes in Zuckmantel läßt sich schließen, daß der Ort ursprünglich eine Ansiedlung von Bergleuten war, die an beiden Ufern des Miserichbaches ihre Wohnungen hatten und Goldgräberei und Goldwäscherei betrieben. Außerdem galt der Bergbau aber wohl auch dem Bleiglanz, Vitriolocker, Tremolit, Magneteisenerz, Arsenkies und Spateisenstein. Von der Ausbeute mußte damals die Freie Bergstadt Zuckmantel eine Kontribution an die Staatskasse entrichten. Es sind heute noch Urkunden darüber vorhanden, daß im Jahre 1801 kaiserliche Aufforderungen an den Stadtrat von Zuckmantel ergingen, Berichte über die Beschaffenheit und den Aufschwung des Bergbaues zu liefern. Um die Zeit von 1810 bestand sogar eine Berggewerkschaft. Im Jahre 1850 kaufte Reichsgraf Lippe von Weißenfels die Bergwerke, setzte sie mit 30 Knappen in Betrieb und errichtete in Obergrund eine Schmelzhütte sowie beim Blauen Stollen Pochhammer und Schlemmwerke sowie die erforderlichen Aufbereitungsgebäude, Anlagen, deren Reste heute noch stehen. Graf Lippe machte das alles aber nur, um einen großen Schwindel zu inszenieren. Er wollte dadurch den Anschein erwecken, als würde hier ein umfangreicher Bergbau betrieben. In Wahrheit war es ihm nur darum zu tun, die Bergwerksanlagen als Pfand für ein Darlehen von 350 000 Gulden zu haben, das er tatsächlich erhielt. Mit dem Gelde verschwand er und hatte 315 000 Gulden ergaunert, denn nur 35 000 Gulden hatte er für die ganzen Anlagen aufgewendet.

Von da an war das Schicksal des Bergbaues sehr wechselhaft, bis dieser in den 80er Jahren des vergangenen Jahrhunderts eingestellt wurde, da er nicht mehr rentabel war. In den Tagen des Weltkrieges dachte man wieder an die Möglichkeit, den alten Bergbau erneut aufzunehmen, ohne indessen den Gedanken in die Tat umzusetzen. Man hätte wohl auch einen Mißerfolg erlebt, denn die aufgewendeten Mittel hätten sicherlich durch den Ertrag nicht gerechtfertigt werden können. Die wiedererschlossenen alten Stollen werden wohl auch in der Zukunft lediglich dankbare Objekte für Forscher und Fremde sein.

Aus der oberschlesischen Eiszeit

Diluvialfunde im Museum in Gleiwitz

In der diluvialen Steinzeit lagerten Eismassen über dem größten Teil der nördlichen Halbkugel der Erde und streckten ihre Ausläufer auch bis in Oberschlesiens Breiten herab, wo am Rande des Eises das riesige Mammut, Renntiere, Elche, Wildpferde und das Urrind lebten. Der Mensch lag in dieser Zeit im Kampf gegen die Naturgewalten und hatte für die Jagd nur die mühsam bearbeiteten, primitiven Feuersteinwerkzeuge zur Verfügung. Die Tiere wurden in ausgehobene Gruben gejagt und mit Steinen erschlagen.

Aus dieser Zeit stammen Ueberbleibsel, die bei Sandbaggerungen in Sersno, in dem Kies der Scharnafka an den Delbrückschächten und auch in Laband in einer Tiefe von etwa 18 bis 20 Meter gefunden wurden. Das Oberschlesische Museum in Gleiwitz hat in diesen Tagen eine sehr interessante Sammlung dieser Funde in einer Ausstellung vereinigt, die einen guten Einblick in jene diluviale Steinzeit bietet. An Hand von Zeichnungen wird das Aussehen dieser vorzeitlichen Tiere verdeutlicht, eine Unmenge von zum Teil versteinten Knochen gibt die Möglichkeit, sich ein Bild von diesen Tieren zu machen.

Sehr umfangreich ist die Mammutsammlung. Man sieht mehrere der riesigen Stoßzähne, Schenkelknochen, ein Vorderbein mit Schulterblatt, ein Hinterbein und Rückenwirbel. Sie sind zu einem, allerdings nicht lückenlosen Modell vereinigt, das die Ausmaße dieser Tiere verdeutlicht. Der Schädel eines Nashorns wurde bei Laband gefunden. Ferner sind Halswirbel und mehrere weitere Schädel des vollhaarigen Nashorns vorhanden. Das Geweih eines Renntieres ist vollständig, die Schaufeln eines Elches konnten aus verschiedenen Stücken gut zusammengesetzt werden. Besonders zahlreich sind Wildpferdknochen gefunden worden, von dem Höhlenbär sind ein Unterkiefer, Oberschenkel und eine Beckenhälfte erhalten geblieben. Schließlich sind Knochen des Urrindes und des Moschusochsen vertreten.

Man setzt die Steinzeit auf über 3000 Jahre vor Christus zurück, nur etwa 5000 Jahre ist es also her, seit hier der Mensch auf einer denkbar niedrigen Kulturstufe stand, eine kurze Zeit, wenn man sie am Bestehen der Erde mißt. In dieser Zeit hat sich der Fortschritt der Menschen bis zu Elektrizität, Radio, Telephon und Tonfilm vollzogen, die aber auch nur Episoden im Lauf der Weltgeschichte sind.

F. A.

Burgunder im Osten

Kürzlich unterbreitete Professor Vasmer, Berlin, der Preußischen Akademie der Wissenschaften bedeutsame Forschungsergebnisse. Bei seinen sprachwissenschaftlichen Studien auf ursprünglich kaschubischem und polnischem Gebiet fand er Namen, die aus dem Burgundischen stammen. Auf kaschubischem Gebiet tritt der Zuname Barganda und auf polnischem Gebiet Bargenda und Bargenski auf, die sich einwandfrei als Umwandlungen aus dem Burgundernamen in das Westslawische erwiesen haben. Professor Vasmer hat die geographische Ausbreitung der Namen sorgfältig verfolgt. Die kaschubischen Namen fand er in Hinterpommern, das polnische Bargenda und ähnliches in Niederschlesien in den Kreisen Militsch, Groß-Wartenberg, Trebnitz, ferner das gleichfalls polnische Bargenski und ihm entsprechende Formen in Thorn und Danzig. Als Unterlagen, die das Vorkommen dieser Namen und ihre geographische Verbreitung erhärten, sind über 140 Belege verwertet worden.

Wenn die Westslawen Namen angenommen haben, die auf die Burgunder hinweisen, so muß man daraus den Schluß ziehen, daß die westslawischen Völkerschaften, als sie in diese Gebiete vordrangen, auf noch ansässige Burgunder gestoßen sind. Diese Spuren burgundischer Besiedlung finden sich noch heute in den umgewandelten westslawischen Namen wieder.

Diese sprachwissenschaftlichen Forschungen werden von den Funden an Brandgrubengräbern unterstützt, die gleichfalls auf die Anwesenheit der Burgunder hinweisen, und deren Verbreitungsgebiet sich mit dem Gebiet der angeführten Namen deckt. Gerade diese geographische Uebereinstimmung zwischen archäologischen und sprachwissenschaftlichen Funden dürfte einen schwer widerlegbaren Beweis für die Ursprünglichkeit der germanischen Besiedlung bilden.

Dr. B. H.

Richard-Wetz-Abend in Gleiwitz

Die Ortsgruppe Gleiwitz der Vereinigten Verbände Heimattreuer Oberschlesier (Bund Deutscher Osten) beabsichtigt, Anfang September im Zusammenhang mit dem „Tag der Heimat" in Gleiwitz eine Aufführung von Werken des Komponisten Richard Wetz herauszubringen. In Aussicht genommen sind der Männerchor mit Orchesterbegleitung „Gesang des Lebens", eine Liedergruppe, drei Männerchöre a cappella und die 2. Symphonie in A-Dur.

Mit diesem Abend bringen die Veranstalter der oberschlesischen Oeffentlichkeit wieder einmal einen Mann in Erinnerung, der bei weitem nicht so bekannt ist, wie man annehmen müßte. Zwar veranstaltete der Singverein Beuthen vor einigen Jahren ein Richard-Wetz-Fest, das einen großen Erfolg hatte, jedoch waren seitdem Männerchöre von Wetz nur in den Männergesangvereinen näher bekannt, und mitunter wurden seine Lieder in das Rundfunkprogramm aufgenommen.

Richard Wetz ist am 26. Februar 1875 in Gleiwitz geboren, studierte in Leipzig bei Professor Richard Hofmann und Alfred Apel, hörte in der Universität Leipzig Kollegs über Philosophie, Literatur und Musikgeschichte und ging dann nach München. Von 1906 bis 1925 war er in Erfurt als Dirigent der Singakademie tätig und wirkte dann als Lehrer für Komposition an der Musikschule in Weimar. Im Jahre 1928 wurde er zum Mitglied der Preußischen Akademie der Künste in Berlin gewählt.

In dem kompositorischen Schaffen von Richard Wetz haben bisher in besonderem Maße die symphonischen Werke Würdigung und Anerkennung gefunden. Daneben schrieb Richard Wetz Lieder, Männerchöre, letztere vor allem mit Orchesterbegleitung, geistliche Lieder, ein Requiem, und komponierte u. a. auch unter Zugrundelegung von Versen Hölderlins ein Werk „Hyperion". Tiefe musikalische Eindrücke erhielt er von Liszt und Bruckner, ohne aber etwa in Nachahmungen zu verfallen. Dr. Peter Raabe, der Werke von Wetz in Weimar und Aachen aufführte, hebt in einem Aufsatz besonders die Feierlichkeit hervor, die die Werke dieses aus Oberschlesien hervorgegangenen Komponisten auszeichnet.

F. A.

Lob der Heimat / Von Gertrud Aulich

Erde, wo ich lebe,
Land, das mich gebar,
Wo in süßer Schwebe
Leid und Liebe war. . .

Wo im Blütenwinde
Heilger Einfalt voll
Schon im jüngsten Kinde
Kraft zu Taten schwoll. . .

Wo in jedem Schritte,
Der sich hart verfing,
Durch der Enkel Mitte
Stolz ein Ahne ging. . .

Scholle, die mich nährte,
Feld, das unterm Pflug
Tausendfach gewährte
Lebensgnade trug. . .

Wo von Morgenröten
Bis zum Abendgang
Heiß gleich Zorngebeten
Takt der Arbeit schwang. . .

Daß ich würdig werde
Dein zu aller Stund,
Preist Dich, Heimaterde,
Singend Herz und Mund!

Verantwortlich: Fritz Aulich, Gleiwitz.

Schlesischer Sender

Gleiwitz

6,00: Funkgymnastik.
7,00—7,15: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten.
8,00: (außer Dienstag und Sonnabend): Wettervorhersage und Funkgymnastik für Hausfrauen.
11,00: Werbedienst.
11,30: Zeit, Wetter usw.
13,45—14,00: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Börse, Schiffahrtsberichte.
15,00: **Erster landwirtschaftlicher Preisbericht** (Mittwoch 14,30).
18,50: Wettervorhersage, Tagesnachrichten u. a.
22,00—22,30: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten u. a.

Sonntag, 6. August

6,30: **Morgenkonzert** des Trompeterkorps des 7. (Preuß.) Reiter-Regiments. Leitung Obermusikmeister H. Ulrich.
8,15: Leitwort der Woche.
8,25: Fünfzehn Minuten für den Kleingärtner.
8,40: Schachfunk. Anregungen für Schachspieler.
9,00: **Offenes Singen.**
9,55: Glockengeläut.
10,00: **Katholische Morgenfeier.**
11,00: Deutsche Morgenfeier der Hitler-Jugend.
11,40: Hohenfriedeberger Marsch.
12,00: **Mittagskonzert** der Schlesischen Philharmonie.
14,00: Mittagsberichte.
14,10: Die Kleinodien schlesischer Bäckerinnungen. Zur Ausstellung im Breslauer Messehof.
14,25: Nur für Breslau: Wie das Lehmgrubener Mutterhaus gegründet wurde.
14,25: Nur für Gleiwitz: **Mutter Eva, eine oberschlesische Waisenmutter.** Loremarie Dombrowski.
14,40: **Nationalitätenprinzip auch in Spanien.** Detlef Albers.
15,00: **Kinderfunk.** Guten Abend, Herr Spielmann.
15,30: **Lieder zur Laute.**
16,00: Aus Bayreuth: **Die Meistersinger von Nürnberg.** In der ersten Pause
17,20: Kurkonzert des Städt. Kurorchesters Landeck. Leitung Max Giernoth.
18,00: **In Dingsda.** Von Johannes Schlaf.
19,30: **Sportereignisse des Sonntags und die ersten Sportergebnisse.**
20,00: **Heimatabend** anläßlich der „Großen deutschen Bäckereifach-Ausstellung".
22,35: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Sport, Programmänderungen.
23,00: Tanzmusik.

Montag, 7. August

6,20: **Morgenkonzert** der Kieler Orchestergemeinschaft stellungsloser Musiker.
11,30: **Schloßkonzert** des Sinfonie-Orchesters erwerbsloser Musiker.
13,00: **Jagdklänge.** Schallplattenkonzert.
14,00: **Für Herz und Gemüt.** Schallplattenkonzert.
15,20: Nur für Breslau: Das Buch des Tages: **Bücher für die Ferien.**
15,20: Nur für Gleiwitz: [illegible] das schöne **Pflanzenkleid unserer Heimat.** Richard Kosok.
15,40: **Steigender Wert der schlesischen Binnenschiffahrt.**
16,00: **Unterhaltungskonzert** des kleinen Orchesters der Schlesischen Philharmonie.
17,30: Zweiter landw. Preisbericht, anschl. **Von deutscher Kulturarbeit.** Dr. Schultz.
17,50: Der Zeitdienst berichtet.
18,10: **Der neue deutsche Sport.** Herm. Rennecker.
18,30: **Abendmusik** (Schallplatten).
20,00: **Soldaten singen ihre Lieder.** Eine Hörfolge von Soldatenliedern aus der Zeit der Landsknechte bis zur SA.
21,00: Abendberichte.
21,10: **Das Rosenband.** Verse und Musik aus dem Rokoko.
22,20: **Oesterreich.**
22,40: Fünfzehn Minuten Funktechnik.
23,00: **Von der Singspielbühne ins Volk.**

Dienstag, 8. August

6,20: **Morgenkonzert** der Kapelle der Castellengogrube.
11,45: **Flüssiges Obst.**
12,00: **Mittagskonzert** des kleinen Funkorchesters.
13,00: **Aus Tonfilm und Operette** (Schallplattenkonzert).
14,00: **Walzer der Welt.** (Schallplattenkonzert).
15,15: Das Buch des Tages. **Bücher vom großen Krieg.**
15,35: **Kinderfunk:** Wir fliegen über Breslau.
16,00: **Konzert.** Elsa Ollner-Wallner (Gesang), Pepo Eiselt (Cello).
17,00: **Das letzte Gesicht des Kapitalismus.** Die Konkurrenz wird ausgeschaltet. Kurt Gadeck.
17,30: Zweiter landw. Preisbericht, anschließend **Herybert Menzel.** Ein Balladendichter unserer Tage.
17,45: **Pommerscher Witz und Humor.** Oeltze von Lobenthal.
18,00: **Abendmusik** des Heinrich Schütz-Kreises.
20,00: **Sommerliches Mißvergnügen.** Heiteres Hörspiel von Edgar H. Satt.
21,00: Abendberichte.
21,10: **Die Sportvereine und die neue Zeit.** Ein Hörbericht von Breslauer Sportplätzen.
21,40: **Mit Mandolinen und Gitarren.**
22,40: **Neuorganisation der deutschen Sportverbände.**
23,00: **Mit Mandolinen und Gitarren.**

Mittwoch, 9. August

6,20: **Morgenkonzert** des Satdtorchesters Plauen.
11,45: **Die Kalkdüngung in der Praxis.** Dr. Hugo Schulze.
12,00: **Mittagskonzert** des Emde-Orchesters.
14,00: Berühmte Dirigenten.
15,20: **Die Rangabzeichen in der PO.** Werner Rechenberg.
15,40: **Völkische Erziehung. Blut und Boden.** Prof. Dr. Ernst Krieck.
16,15: **Vierhändige Klaviermusik.** Elisabeth Bernert. Gertrud Hilke.
16,45: **Stunde oberschlesischer Dichter.** Werke von Gertr. Aulich. — J. Bolik. — Paul Habraschka. Alfons Hensel. — Eugen Kaboth. — Herbert Schwarz.
17,15: Zweiter landw. Preisbericht, anschl. **Liederstunde.** Käthe Groß. Am Flügel: Margarethe Slawik.
17,45: Nur für Gleiwitz: **Das neue Vollstreckungsgesetz.** Landgerichtsrat Dr. Wünsch.
17,45: Nur für Breslau: **„Büldung oder Bildung".** Günther Schindel.
18,05: **Cellomusik.**
18,30: **Antek wird Berginspektor.** Ernst-satirisches Zwiegespräch zweier Oberschlesier.
20,00: **Haydn-Symphonie.**
20,25: **Nordische Lieder.**
20,50: Abendberichte.
21,00: **Suite und Variationen.**
21,50: Zeit.
22,20: Oesterreich.
22,40: Politische Zeitungsschau.
23,00: Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Donnerstag, 10. August

6,20: **Morgenkonzert.**
9,10—9,45: **Schulfunk für alle Schulen: Ein Besuch bei der Reichsjugendführung.**
10,10—10,40: **Schulfunk für Volksschulen: Der Zopten,** Schlesiens Wahrzeichen.
11,45: Von schlesischer Korbweidenzucht.
12,00: **Mittagskonzert** des kleinen Orchesters der Schlesischen Philharmonie.
14,00: **Soldatenmärsche der Völker** (Schallplattenkonzert).
15,30: **Wohin in der Ferienzeit?** Ein Ausflug zur Bolko- und Schweinhausburg.
15,40: Das Buch des Tages: Aus dem Fernen Osten. Neue China- und Japanbücher.
16,00: **Liederstunde.**
16,30: **Kinderfunk:** Fröhliches Turnen. 9 und 90 Tummelspiele.
17,00: **Neuer Geist im Jugendsport.**
17,20: Zweiter landw. Preisbericht, anschl. **Schäferlieder.** Gerda Specht (Alt).
17,45: **Johannes Brahms: Liederstunde.**
18,10: Arbeiter und Arbeiterführer sprechen.
18,30: Der Zeitdienst berichtet,
20,00: **Offenes Singen.**

Freitag, 11. August

6,20: **Morgenkonzert** des Schlesischen Symphonie-Orchesters.
8,30: **Der Mut zum Altern.** Helene Markwald.
10,10—10,40: **Schulfunk für höhere Schulen:** Die Deutsche Bühne hat Regiesitzung.
12,30: **Mittagskonzert.**
13,00: **Lieder aus aller Herren Länder** (Schallplattenkonzert).
14,00: **Unvergängliche Klänge.** (Schallplattenkonzert).
15,20: **Jugendfunk.** Bericht von der Deutschlandfahrt der Hitlerjugend.
16,00: **Unterhaltungskonzert.**
16,40: **Alte Kämpfer der Freiheitsbewegung berichten.**
17,00: **Liederstunde.**
17,30: Nur für Breslau: **Chronika von den Glasmacherdörfern.**
17,30: **Oberschlesischer Humor und Volksbrauch.**
17,50: **Kammermusik** aus dem Schloß zu Breslau.
20,00: Die Ruderer im Training für die Deutschen Rudermeisterschaften.
20,30: **Ludwig-Thoma-Abend.**
22,30: Die Pläne der deutschen Bühne in der kommenden Spielzeit.
22,50: Tanzmusik.

Sonnabend, 12. August

6,20: **Morgenkonzert** der Kapelle der Schutzpolizei.
11,30: **Mittagskonzert** des kleinen Funkorchesters.
13,00: Schallplattenkonzert.
14,00: Schallplattenkonzert.
15,15: **Das Buch des Tages. Neue bemerkenswerte Romane.**
15,45: **Denkmalspflege, eine nationale Pflicht.**
15,55: Nur für Breslau: **Die Filme der Woche.**
15,55: Nur für Gleiwitz: Die Filme der Woche.
16,10: **Kurkonzert des Kurorchesters.**
17,50: Programmvorschau.
18,00: Der Zeitdienst berichtet.
18,30: **Kleine Klaviermusik.**
20,00: **Alte und neue Tänze und Lieder.** In einer Pause von
21,00—21,10: Abendberichte.
22,30: **Hörbericht von der Schlesischen Jagdausstellung in Breslau.**
22,50: **Unterhaltungskonzert** (Schallplatten).

Werktäglich 19 Uhr Reichssendung

„Stunde der Nation"

Montag: **Christian Dietrich Grabbe.** Ein deutsches Dichterschicksal. Hörwerk von Curt Elwenspoek.

Dienstag: **Der deutsche Waffenschmied.** Ein Lebensbild Alfred Krupps von Theo Rausch.

Mittwoch: **Das heimliche Reich.** Hörwerk von Alois Johannes Lippl, Musik von Werner Egk.

Donnerstag: **Das Examen.** Hörspiel von Rudolf Presber.

Freitag: **Deutsche Balladen.**

Sonnabend: **Ostpreußisches Gold.** Hörbilder von der Bernsteinküste.

Kattowitz

Sonntag, 6. August

10,00: Feldgottesdienst. — 11,57: Zeitzeichen, Programmdurchsage, Wetterbericht. — 12,15: Symphoniekonzert. — 13,45: Start des internationalen Motorradrennen in Weichsel. — 14,10: Technischer Briefkasten. — 14,25: Schallplattenkonzert. — 15,05: Volksfeier. — 16,00: Jugendstunde. — 16,15: Kinderstunde. — 16,30: Uebertragung vom Motorradrennen in Weichsel. — 16,55: Arien und Lieder. — 17,25: „Soll der schwer arbeitende Mensch Sport treiben?" — 17,40: Polnische Volksmusik. — 18,10: Internationales Tennistreffen Polen—Italien. — 18,35: Volksmusik. — 18,55: Programmdurchsage. — 19,00: Plauderei. — 19,20: Musikalisches Zwischenspiel. — 20,00: Lieder. — 20,20: Cello-Konzert. — 20,50: Abendbericht. — 21,00: Zapfenstreich. — 21,30: Lustiges von Lemberg. — 22,25: Sport- und Wetterberichte. — 22,50: Tanzmusik.

Montag, 7. August

7,00: Zeitzeichen. — 7,05: Gymnastik. — 7,20: Schallplattenkonzert. — 7,30: Morgenbericht. — 7,35: Schallplattenkonzert. — 7,52: Für die Hausfrau. — 11,50: Programmdurchsage, Zeitzeichen. — 12,05: Musik. — 12,25: Pressedienst, Wetterbericht. — 12,35: Schallplattenkonzert. — 12,55: Mittagsbericht. — 14,55: Schallplattenkonzert. — 15,25: Wirtschaftsbericht. — — 15,35: Schallplattenkonzert. — 16,00: Populäres Konzert. — 17,00: Plauderei in französischer Sprache. — 17,15: Gesang. — 17,45: Chorkonzert. — 18,15: Vortrag: „Wirtschaftsrätsel." — 18,50: Verschiedenes, Programmdurchsage. — 19,10: Literarisches Feuilleton. — 19,25: Musikalische Plauderei. — 19,45: Uebertragung von Salzburg: 1. Akt der Oper „Orpheus und Euridike". — 21,00: Abendbericht, Programmdurchsage. — 21,25: Uebertragung von Salzburg: 2. Akt. — 21,50: Schallplattenkonzert. — 22,00: Tanzmusik. — 22,25: Sport- und Wetterberichte. — 22,40: Tanzmusik.

Deutschlandsender

Montag.

17,00: Universität und Volk. Universitätsprofessor Dr. Rein.

Dienstag.

18,05: Vom Aufbau des Dritten Reiches.

Sonnabend.

18,30: Der Student von heute.

Dienstag, 8. August

7,00: Zeitzeichen. — 7,05: Gymnastik. — 7,20: Schallplattenkonzert. — 7,30: Morgenbericht. — 7,35: Schallplattenkonzert. — 7,52: Für die Hausfrau. — 11,50: Programmdurchsage, Zeitzeichen. — 12,05: Populäres Konzert. — 12,25: Pressedienst, Wetterberichte. — 12,35: Populäres Konzert. — 12,55: Mittagsbericht. — 14,55: Schallplattenkonzert. — 15,25: Wirtschaftsbericht. — 15,35: Schallplattenkonzert. — 16,00: Lieder. — 16,25: Leichte Musik. — 17,00: Kinderstunde. — 17,15: Leichte Musik. — 18,15: Humoristisches. — 18,35: Violinkonzert. — 19,05: Literarische Viertelstunde. — 19,20: Verschiedenes, Programmdurchsage, Sportberichte. — 19,40: Feuilleton. — 20,00: Populäres Konzert. — 20,50: Abendbericht, Programmdurchsage. — 21,10: Fortsetzung des Konzertes. — 22,00: Tanzmusik. — 22,25: Sport- und Wetterberichte. — 22,40: Tanzmusik.

Mittwoch, 9. August

7,00: Zeitzeichen. — 7,05: Gymnastik. — 7,20: Schallplattenkonzert. — 7,30: Morgenbericht. — 7,35: Schallplattenkonzert. — 7,52: Für die Hausfrau. — 11,50: Programmdurchsage, Zeitzeichen. — 12,05: Schallplattenkonzert. — 12,25: Pressedienst, Wetterbericht. — 12,35: Musik. — 12,55: Mittagsbericht. — 14,55: Schallplattenkonzert. — 15,25: Wirtschaftsbericht. — 15,35: Schallplattenkonzert. — 15,45: Briefkasten der Postsparkasse. — 16,00: Populäres Konzert. — 17,00: Plauderei. — 17,15: Konzert. — 18,15: Polen in Washington. — 18,35: Solistenkonzert. — 19,20: Verschiedenes, Programmdurchsage. — 19,40: Literarische Viertelstunde. — 20,00: Kammerkonzert. — 20,50: Abendberichte, Programmdurchsage. — 21,10: Leichte Musik. — 22,00: Tanzmusik. — 22,25: Sport- und Wetterbericht. — 22,40: Tanzmusik. — 23,00: Französischer Briefkasten.

Donnerstag, 10. August

7,00: Zeitzeichen. — 7,05: Gymnastik. — 7,20: Schallplattenkonzert. — 7,30: Morgenbericht. — 7,35: Schallplattenkonzert. — 7,52: Für die Hausfrau. — 11,50: Zeitzeichen, Programmdurchsage. — 12,05: Populäres Konzert. — 12,25: Pressedienst, Wetterbericht. — 12,35: Populäres Konzert. — 12,55: Mittagsbericht. — 14,55: Schallplattenkonzert. — 15,25: Wirtschaftsbericht. — 15,35: Musik. — 16,15: Kinderstunde. — 16,30: Schallplattenkonzert. — 17,00: „Die Geschichte eines Klappses." — 17,15: Slawische Lieder. — 17,40: Gesang. — 18,00: Schallplattenkonzert. — 18,15: Vortrag. — 18,35: Konzert. — 19,10: Sportfeuilleton. — 19,25: Verschiedenes, Programmdurchsage. — 19,40: Feuilleton. — 20,00: Uebertragung von Budapest. — 20,30: Populäres Konzert. — 21,20: Abendbericht, Programmdurchsage. — 21,40: Violinkonzert. — 22,25: Sport- und Wetterberichte. — 22,40: Tanzmusik.

Freitag, 11. August

7,00: Zeitzeichen. — 7,05: Gymnastik. — 7,20: Schallplattenkonzert. — 7,30: Morgenbericht. — 7,35: Schallplattenkonzert. — 7,52: Für die Hausfrau. — 11,50: Programmdurchsage, Zeitzeichen. — 12,05: Musik. — 12,25: Pressedienst, Wetterbericht. — 12,35: Schallplattenkonzert. — 12,55: Mittagsbericht. — 14,55: Musik. — 15,25: Wirtschaftsbericht. — 15,35: Musik. — 15,45: Plauderei über Kosmetik. — 16,00: Populäres Konzert. — 17,00: Zeitschriftenschau. — 17,15: Solistenkonzert. — 18,15: Vortrag. — 18,35: Gesang. — 19,05: „Handwerker ohne Hand." — 19,20: Verschiedenes, Programmdurchsage, Sportbericht. — 19,40: Feuilleton. — 20,00: Symphoniekonzert. — 20,50: Abendbericht, Programmdurchsage. — 21,10: Fortsetzung des Konzertes. — 22,00: Tanzmusik. — 22,25: Sport- und Wetterbericht. — 22,40: Tanzmusik. — 23,00: Französischer Briefkasten.

Sonnabend, 12. August

7,00: Zeitzeichen. — 7,05: Gymnastik. — 7,20: Schallplattenkonzert. — 7,30: Morgenbericht. — 7,35: Schallplattenkonzert. — 7,52: Für die Hausfrau. — 11,50: Programmdurchsage, Zeitzeichen. — 12,05: Populäres Konzert. — 12,25: Pressedienst, Wetterbericht. — 12,35: Populäres Konzert. — 12,55: Mittagsbericht. — 14,55: Musik. — 15,25: Wirtschaftsbericht. — 15,35: Schallplattenkonzert. — 16,00: Für Kranke. — 16,30: Kinderbriefkasten. — 17,00: Vortrag. — 17,15: Orchesterkonzert. — 18,15: Reisebeschreibung. — 18,35: Konzert. — 19,20: Verschiedenes, Programmdurchsage. — 19,40: Literarische Viertelstunde. — 20,00: Leichte Musik. — 21,05: Abendberichte, Programmdurchsage. — 21,30: Chopinkonzert. — 22,00: Tanzmusik. — 22,25: Sport- und Wetterberichte. — 22,40: Tanzmusik.

Berliner Tagebuch

Italienischer Besuch in Berlin — Mitbürger Dichter — Asta Nielsens Freund — Ein neuer Sport — Die Autonummer der Berühmtheiten

Es gehört zur schönen Sommertradition Berlins, große Reisegesellschaften fremder Nationen zu empfangen. Wenn die Sonne am prallsten über dem Brandenburger Tor steht, dann kommen sie, die Kommunalpolitiker aus Philadelphia oder Reisegesellschaften Londoner Großkaufleute oder gar Kadetten der amerikanischen Kriegsmarine in ihren schmucken Uniformen. Aber so lieber Besuch wie in dieser Woche ist den Berlinern noch nie beschieden gewesen. Vierhundert Jungfaschisten, vierhundert wunderbar disziplinierte junge italienische Patrioten waren zu Besuch in Deutschland und landeten auf ihrer Triumphfahrt auch in der Reichshauptstadt. Es war ein Jubel und Trubel um sie, wie man ihn lange nicht erlebt hatte. Die Ovationen nahmen gemäß der Nationalität der fremden Gäste südländische Dimensionen an.

Vor allem bekamen die Jungfaschisten und die sie führenden Offiziere wirklich einen großen Happen Berlin zu sehen. Sie fuhren Berg- und Talbahn im Lunapark. Sie sahen das Programm im Wintergarten. Sie machten eine Spazierfahrt durch die Straßen unserer Reichshauptstadt. Der Propagandaminister Dr. Goebbels empfing sie in den herrlichen Räumen seines Ministeriums. Kurzum, unsere Gäste mußten und wußten ihre Augen zu gebrauchen.

Bewunderungswürdig ist ihre Eleganz, die sich mit straffster Disziplin paart. Bewundernswert ihre Höflichkeit und ihre Aufnahmefähigkeit.

Ganz schnell und spontan schlossen sie Freundschaften mit ihren Kameraden von der Hitler-Jugend und von der SA. Vom Obergruppenführer Ernst bis zum jüngsten und kleinsten Hitlerjungen waren alle um die lieben Gäste der Reichshauptstadt bemüht. Sicher werden sie, wenn sie in ihre schöne Heimat zurückkehren, Wochen und Monate von ihren deutschen, von ihren Berliner Eindrücken und Erlebnissen mit strahlenden Augen berichten.

*

Unser Mitbürger Joachim Ringelnatz, der Dichter, hat in dieser Woche seinen fünfzigsten Geburtstag, da senden wir ihm ein Blümlein in seine kleine Dichterwohnung draußen am Sachsenplatz.

Wenn alle Sachsen, die in Berlin berühmt geworden sind — in diesem Jahre der Schlageter-Dichter Hans Johst und der Reichssportführer von Tschammer-Osten — und um den Sachsenplatz Wohnung nähmen, müßte der viel größer sein. Ringelnatz wohnt seit drei Jahren bei uns, vorher war er Münchener. Eigentlich heißt er Hans Bötticher und stammt, wie Hans Reimann mit dem er aber böse ist, aus Leipzig. Seinen Lebenslauf hat er ja in zwei dicken Büchern erzählt von denen „Als Mariner im Kriege" herzlich rührend ist. Darin schildert er, wie Lyriker und Marine zusammentreffen, und wie hinter einem Schleier ist damit die Tragödie der deutschen Marine Strich für Strich gezeichnet, die fast vier Jahre lang dem Fronterlebnis fern bleiben muß wie ein Soldat, der Tag und Nacht feldmarschmäßig gerüstet ist, nicht eine Minute Tornister und Gewehr ablegen kann und dennoch nur auf dem Kasernenhof exerziert.

Früher ist man Joachim Ringelnatz noch des öfteren auf dem Kabarett begegnet, aber das Kabarettpublikum ist von Jahr zu Jahr unbesinnlicher geworden, es sieht am liebsten nur Tänzerinnen. Wenn man jetzt einmal Joachim Ringelnatz in einer Berliner Premiere oder bei einer Ausstellungseröffnung sieht, sieht man ihn immer in Gesellschaft einer großen, schönen Frau, vor der wir alle den Hut ziehen. Das ist Asta Nielsen, mit der in den Jahren vor dem Kriege der Triumphzug des Films in Deutschland begonnen hat. Diese Künstlerin, mit der unendlichen Ausdruckskraft des Gesichts, hat eines Tages den Wettlauf der Filmberühmtheiten nicht mehr mitgemacht, weil ihr die Aufgaben zu billig wurden, die ihr die Filmkonfektionäre stellten.

Dafür versteht sie und liebt sie den Poeten Ringelnatz, das ehrt sie. Ihr hat Ringelnatz auch das Buch gewidmet, das zu seinem 50. Geburtstag herausgekommen ist: 103 Gedichte (bei Rowohlt), eine Auswahl seiner charakteristischsten Verse, von denen die schönsten immer wieder die sind, in denen er die toten Dinge ein biedermeierisch fröhliches Leben führen läßt. Morgens lockt ihn die Badewanne:

„Ein schmuckes Laken macht einen Knicks
Und gratuliert mir zum Baden.
Zwei schwarze Schuhe in blankem Wichs
Betiteln mich „Euer Gnaden".

Er versetzt sich wehmütig in das Leben seiner Schuhsohlen: „Sie haben sich aufgerieben für mich und sahen so selten das Licht". Herr und Frau Eintagsfliege läßt er ein melancholisches Zwiegespräch über die Vergänglichkeit alles Irdischen führen und mit dem Kräutchen Sauerampfer hat er ehrliches Mitleid:

„Ein Sauerampfer auf dem Damm
Stand zwischen Bahngeleisen,
Machte vor jedem D-Zug stramm,
Sah viele Menschen reisen.
Und stand verstaubt und schluckte Qualm
Schwindsüchtig und verloren.
Ein armes Kraut, ein schwacher Halm,
Mit Augen, Herz und Ohren.
Sah Züge schwinden, Züge nah'n,
Der arme Sauerampfer.
Sah Eisenbahn um Eisenbahn,
Sah niemals einen Dampfer."

In dem riesigen botanischen Garten Berlin ist Joachim Ringelnatz der träumerische Weltumsegler, eins der seltsamsten Pflänzlein.

Aber es ist hübsch, daß er bei uns ist. Wir widmen ihm zu seinem fünfzigsten Geburtstag, was er besonders gern hat: einen guten Schluck.

Alle Vierteljahre haben wir einen neuen Unterhaltungssport. Mal war es Ping-Pong, mal war es Yo Yo — jetzt sammeln wir Autonummern. Das ist auch eine Gedächtnisübung. Man versucht die Autonummern berühmter Berliner genau so auswendig zu wissen, wie man die Telephonnummer seiner nächsten Bekannten weiß.

„Ich bin eben I A 289 begegnet!" erzählt einer.

„Der Kronprinz" ergänzt sofort sein Nachbar, der genau weiß, daß das die Autonummer des Kronprinzen ist.

„Auf Schloß Marquardt speiste I A 9" berichtet ein anderer.

„Der französische Botschafter!" weiß sofort der „Wissende".

Die Autonummern der berühmten „politischen" Wagen sind nämlich leicht zu merken. Man hat die niedrigen Autonummern für die Wagen der hohen Reichsbeamten und des Diplomatischen Korps reserviert. Logischerweise müßte also der Wagen des Reichspräsidenten die Nummer I A 1 tragen. Aber hier hat man eine „historische" Ausnahme gemacht. Die Nummer I A 1 hat man dem Autobesitzer belassen, dessen Familie seinerzeit das überhaupt erste in Berlin polizeilich zugelassene Privatauto fuhr, das ist der Besitzer des Kaufhauses Rudolf Herzog. Der Reichspräsident, der eine Mercedes-Limousine fährt, hat die Wagen-Nummer I A 2990. Reichskanzler Hitler fährt den Wagen I A 2, der Minister des Auswärtigen den Wagen I A 4, der englische Botschafter fährt I A 10, es ist natürlich ein Rolls-Royce. Der italienische Botschafter Cerutti fährt ein heimisches Fiat-Fabrikat I A 11, der österreichische Botschafter benützt die Nummer I A 111. I A 4444 ist die Nummer des Rennfahrers Caracciola. I A 1486 ist der Wagen von Max Hansen.

I A 560 ist soeben in Urlaub gefahren.

„Ach so" sagt der Wissende, „unser Herr Oberbürgermeister ging in die Ferien".

Berliner Bär.

SPORT-BEILAGE

Nr. 214 DER „OSTDEUTSCHEN MORGENPOST" 6. August 1933

Das erste Kräftemessen mit Mittelschlesien

Beuthen 09 in Breslau

09 wird erwartet! – Der jüngste Bezwinger von BSC. 08 hofft auf einen Sieg

Der erste Fühler nach Mittelschlesien

Kurz nach der großen Neuordnung im deutschen Sport und im Fußball treffen zwei Mannschaften in Breslau aufeinander, die als Vertreter zweier Fußballsportzentren in Südostdeutschland Bedeutung haben: Beuthen 09 durch seine Stellung im oberschlesischen Fußballsport und den Rang des Südostdeutschen Meisters und die Vereinigten Breslauer Sportfreunde, auf die man in Schlesiens Hauptstadt für diese Saison baut.

Die mittelschlesischen Fußballer brennen zu sehen, wie sich der Beuthen 09 in der neuen Spielzeit anläßt, der Verein, der durch seine stetige Meisterform im letzten Jahrzehnt den Fußballsport in Oberschlesien hochriß und dann Breslau entthronte. Sie hoffen nicht gering darauf, im neuen Spieljahr Oberschlesien die südostdeutsche Fußballkrone viel ernster streitig zu machen. Es ist ein Freundschaftskampf. Aber man bietet Beuthen 09 gleich einen Gegner an, der es in sich hat: Die Mannschaft der Sportfreunde hat erst am vergangenen Sonntag den BSC. 08 einwandfrei besiegt. Die Kräfte in der neuen Sportfreundemannschaft sollen nicht von Pappe sein. Bekannte Breslauer Fußballfreunde sagten uns, daß es der Südostdeutsche Meister Beuthen 09 nach ihrer Ansicht sehr schwer haben wird, einen Sieg nach Hause zu nehmen. 09 wird jedenfalls erwartet ... Und wir sagen: Abwarten!

Beuthen 09 stellt um 17 Uhr folgende Mannschaft auf den Sportplatz am Südpark:

Tor: Kurpanek.
Verteidigung: Moczek, Kurpanek II.
Läuferreihe: Nowak, Beimel und Przybilla.
Sturm: Wratzlawek, Malcherczyk, Geisler, Kokott, Pogoda.

Die Mannschaft der Sportfreunde soll eine Ueberraschung werden ....

09s Reserve in Ober-Glogau

Die Sportfreunde Oberglogau haben die Reservemannschaft von Beuthen 09 zu sich gebeten. Die Oberglogauer wollen an den Industriefußballern ihre Kräfte messen und hoffen, gut abzuschneiden.

30 Jahre SC. Heros 03 Gleiwitz

Jubiläums-Mannschaftskämpfe

Beteiligung der besten schlesischen Schwerathleten

Der SC. Heros Gleiwitz der älteste und größte Sportverein dieser Art in Oberschlesien feiert am 5. und 6. August im Schützenhaus „Neue Welt" sein 30jähriges Bestehen. Jetzt kann der Verein auf eine ruhmreiche Vergangenheit zurückblicken. Schon bei der ersten Gleiwitzer Meisterschaft, die in nur zwei Gewichtsklassen ausgetragen wurde, belegten Schlossermeister Fleischer im Mittel- und Pissulla im Schwergewicht die besten Plätze. Bei vielen in- und ausländischen Meisterschaften wurden die Gleiwitzer Farben würdig vertreten. Im Jahre 1911 gelang es Karl Paulini, die Weltmeisterschaft im Ringen und Urban Mrachatz die Europameisterschaft im Gewichtheben nach Gleiwitz zu bringen. Juraschek wurde Reichspolizeimeister und Tschechischer Meister im Ringen. Kasisch, der jüngste Vertreter der Schwergewichtsklasse, ist als großer Ringer weit über die Grenzen Oberschlesiens bekannt. Im Jahre 1919 führte der SC. Heros als erster Verein in Oberschlesien das Boxen ein. Die erfolgreichsten Boxer, Gebrüder Schendzielorz, Kubik und Adamek, machten sich 1921 selbständig und gründeten den ABC. Bis zum Jahre 1928 wurde das Boxen im Heros fast ausschließlich als Ergänzungssport betrieben. Aber bald, nachdem sich die Boxabteilung dem RfAB. angeschlossen hatte, konnte sie große Erfolge buchen und zählt heute mit zu den besten Mannschaften Oberschlesiens.

Das

Hauptfestprogramm

bringt der heutige Sonntag. Bereits am Vormittag um 10,30 Uhr beginnen im Schützenhaus die Vorkämpfe des Mannschaftsturniers, an dem sich fast alle oberschlesischen Vereine beteiligen im Ringen und Gewichtheben. Im Gewichtheben werden sich wohl der KSV. 06 Beuthen und der KSV. 04 Hindenburg mit dem Südostdeutschen Schwergewichtsmeister um die Siegespalme streiten. Beim Ringen sind in allen Gewichtsklassen mit harten und spannenden Kämpfen zu rechnen. Germania Hindenburg und der 06 Beuthen haben sich als gefährliche Gegner entpuppt. Der noch junge KS. Schomberg, der bei den letzten Meisterschaften zwei Meistersiege und einige gute Plätze belegte, ist auch nicht zu verachten. Es ist daher kaum herauszusagen, welche Mannschaften am Nachmittag den Endkampf bestreiten werden. Da für die siegreichen Mannschaften wertvolle Ehrenpreise gestiftet wurden, wird es ganz besonders heiß hergehen. Der Nachmittag wird durch einen

Festumzug,

der um 13,30 Uhr vom Schützenhaus unter Vorantritt der Feuerwehrkapelle abmarschiert, eingeleitet. Zu der offiziellen Feier, die um 14,15 Uhr auf dem Ringe abgehalten wird, nehmen zahlreiche Vertreter der Behörden, Verbände und Vereine teil. Nach dem Einmarsch in den Schützenhausgarten, der um etwa 13,30 Uhr erfolgt, werden einige verdienstvolle Mitglieder durch Verleihung der Ehrenmitgliedschaft geehrt. Während des Konzerts, daß von der Feuerwehrkapelle ausgeführt wird, steigen die Endkämpfe im Ringen. Neben Schauvorführungen im Gewichtheben, stellt sich Juraschek als Oberschlesischer Eisenkönig vor. Die Preisverteilung findet um 20 Uhr im Saale statt. Bei schlechtem Wetter wird das Fest im Saale abgewickelt.

Drei Fußball-Gründungsfeste im Industriebezirk

VfR. Gleiwitz, SV. Karf und SV. Schomberg

In Gleiwitz

Der Verein für Rasenspiele 1919 Gleiwitz feiert am Sonntag sein Stiftungsfest; ebenso begeht der Spiel- und Sportverein 1922 heute seinen Gründungstag. Beide Vereine lassen natürlich den Tag nicht ohne kampffrohes Spiel zur Neige gehen. Sie haben größere Programme aufgestellt. VfR. Gleiwitz begann mit seinen Spielen schon am Sonnabend und setzt sie am Sonntag wie folgt fort:

9.30 Uhr: VfR. II — Vorwärts-Rasensport II,
11,00 Uhr: VfR. Jugend I — VfB. Jugend I,
14,00 Uhr: VfR. Schüler — SV. Peiskretscham Schüler,
16,00 Uhr: VfR. Alte Herren — Vorwärts-Rasensport Alte Herren,
17,00 Uhr: VfR. — SV. Miechowitz.

Der Gegner des Hauptspiels, SV. Miechowitz, ist ein Partner, der dem Kampf von vornherein einen Reiz gibt. Die Miechowitzer gehen immer mit fliegenden Fahnen in den Kampf, und lassen sich nie ihre Spielweise und Spiellaune durch die anderen bestimmen. Die Mannschaft des Festvereins hat tüchtig geübt und will aus dem Treffen herausholen, was herauszuholen ist.

In Karf

Die Karfer haben ihre Festtagskarte mit Germania Sosnitza aufgestellt, einem gleichwertigen Gegner. Die Karfer wollen den Tag im Haupttreffen mit einem schönen, gepflegten Spiel begehen. Die Spiele des Stiftungsfestes sind:

9,30 Uhr: Karf I B Jugend — Reichsbahn Beuthen.
10,45 Uhr: Karf Schüler — Reichsbahn Beuthen.
13,00 Uhr: Karf II Senioren — Beuthen 09.
14,00 Uhr: Karf I A Jugend — BBC.-Beuthen
15,30 Uhr: Karf Reserve — Germania Sosnitza.
17,00 Uhr: SV. Karf — Germania Sosnitza.

In Schomberg

Hier geht es etwas ruhiger her. Die Schomberger haben den SV. Delbrückschächte zu sich gebeten, einen guten Verein, mit dem sie am 11. Gründungstage ihre Kräfte messen wollen. Das Spiel beginnt um 17 Uhr.

SV. Fiedlersglück — SV. Karsten Centrum

Die Grubenleute geben sich um 17 Uhr auf dem Fiedlersglück-Platz ein Treffen. Der Platzbesitzer hat Siegesaussichten.

BBC. — FC. Hindenburg-Süd

Heute um 17 Uhr empfangen die BBC.er den für sie spielstarken FC. Hindenburg. Die Hindenburger haben den früheren Preußen Gotschalik in ihren Reihen. Das Spiel steigt auf dem Hakensportplatz an der Gieschestraße.

Gau Hindenburg — SV. Deichsel

Im Fußballgau Hindenburg macht man ein Großspiel unter sich. Man hat Fußballkämpen zusammengesucht, und sie dem jetzigen Liebling der Hindenburger, dem SV. Deichsel, gegenübergestellt. Deichsel soll zeigen, was es gegen Leute von Preußen Zaborze, Borsigwerk, Fleischer und Frisch-Frei kann. Die Deichseler werden sich, wie wir sie kennen, nicht zimperlich zeigen. Sie müssen aber auf die ungleichen Kräfte in der anderen Mannschaft acht geben. In der Gaumannschaft spielen: Lischka, Chwalek, Pawelczyk (Preußen), Hoheisel, Janek (Delbrück), Hadamik, Maibaum, Zydek, Hilla I und Hilla II sowie Oczierz (Borsigwerk), Goletz (Frisch-Frei), Kurel (Hindenburger Fleischer).

Erstes Uebungsspiel bei Vorwärts-Rasensport

Die Fußballmannschaft der Sportvereinigung Vorwärts-Rasensport Gleiwitz hat sich in der Spielpause harten sportlichen Uebungen unterworfen. Am Sonntag früh 7 Uhr steigt darauf das erste Uebungsspiel der Meistermannschaft gegen die Reserveleute des Vereins.

Die Deutschen Rudermeisterschaften in Breslau

Eine glänzende Besetzung haben die diesjährigen deutschen Rudermeisterschaften aufzuweisen, die am 12. und 13. August auf dem Flutkanal in Breslau-Zimpel zum Austrag gebracht werden. Die Veranstaltung, dessen Schirmherrschaft der Reichssportführer von Tschammer und Osten übernommen hat, wird die besten deutschen Ruderer am Start sehen. Bis zum Meldeschluß am Dienstag trugen sich 35 Vereine mit insgesamt 254 Ruderern und Steuerleute für die 14 Rennen in die Meldeliste ein. Für die sechs Meisterschaftswettbewerbe liegen 33 Meldungen von 162 Ruderern vor, während für die sieben Rahmenwettbewerbe 92 Ruderer und Steuerleute gemeldet haben. Eine glänzende Besetzung hat der Meisterschafts-Achter, das Hauptrennen des Sonntags, erhalten. Nicht weniger als 11 Boote werden hier um den heiß begehrten Titel eines Deutschen Meisters kämpfen.

Im Rahmen dieser Großveranstaltung wird der Schlesierkreis im Deutschen Kanuverband mit zwei Rennen aufwarten, der Faltbootrennen im Einer und Zweier zur Durchführung bringen wird. Alles in allem versprechen die deutschen Rudermeisterschaften in Breslau-Zimpel das Ereignis des deutschen Ostens zu werden.

Oberschlesier beim Schachturnier in Bad Salzbrunn

Im Schlesischen Meisterturnier hat Sikorski, Gleiwitz, die Führung. Er gewann gegen seinen Hauptkonkurrenten Absalon, Ratibor. Dr. Müller, Breslau, folgt mit Absalon an zweiter Stelle.

Heute Endkämpfe

Oberschlesiens Reichsbahnsportler in Oppeln

Im Mittelpunkt der sportlichen Geschehnisse in Oppeln steht heute das große 6. Bezirks-Turn- und Sportfest der oberschlesischen Reichsbahnsportvereine im Direktionsbezirk Oppeln, bei dem mehr als 550 Reichsbahnsportler in Oppeln versammelt sein werden. Heute fallen im Fußball, Handball, Leichtathletik, Schwimmen, Turnen, Tennis, Kleinkaliberschießen, Kegeln die Entscheidungen, die hauptsächlich am Nachmittag herbeigeführt werden. Eingeleitet wird die Festfolge am Nachmittag durch ein Hockeyspiel, anschließend marschieren sämtliche Teilnehmer in die Kampfbahn ein, worauf Reichsbahnoberrat Rosien, der Sportdezernent des oberschlesischen Reichsbahnbezirks, eine Begrüßungsansprache halten wird. Für die Sieger und Siegerinnen des Sportfestes sind seitens der Reichsbahndirektion wertvolle Preise gestiftet worden Einen besonders heißen Kampf wird es auch in diesem Jahre um den von der Reichsbahndirektion gestifteten Sonderpreis für die beste Gesamtleistung geben, für den als die schärfsten Konkurrenten auch diesmal wiederum der Reichsbahnsportverein Gleiwitz und der Reichsbahnsportverein Beuthen anzusehen sind.

Die Durchführung der gesamten Veranstaltung, für die unter anderem auch der Bundespräsident des Deutschen Reichsbahnturn- und -sportbundes, Baumeister, Berlin, sowie der Präsident des Reichsbahndirektionsbezirkes Oppeln und der Sportdezernent, Reichsbahnoberrat Rosien, das Ehrenprotektorat übernommen haben, liegt in den Händen des Oppelner Reichsbahn-Sportvereins. Der Sonntagabend vereint noch einmal sämtliche Teilnehmer und Teilnehmerinnen dieses Sportfestes im großen Saale der Handwerkskammer, wo um 20 Uhr die Siegerehrung und die Preisverteilung stattfindet.

Tennisturnier in Brieg

Der Tennisklub Rot-Weiß Brieg beschließt heute auf seinen Tennisplätzen sein alljährliches Tennisturnier, das auch in diesem Jahre wieder eine gute Besetzung gefunden hat. Einige der besten schlesischen Spieler sind hier vertreten. Man darf daher in den einzelnen Konkurrenzen harte Kämpfe um den Sieg erwarten.

Handball in Oberschlesien

TV. Schomberg — ATV. Beuthen

Für einen Freundschaftskampf hat sich am heutigen Sonntag der Turnverein Schomberg, der in diesem Jahre die Bezirksmeisterschaft des Bezirks I errungen hat, den ATV. Beuthen eingeladen. Der oberschlesische Turnermeister, der im Augenblick nicht fest im Sattel ist, wird sich sehr vorsehen müssen, um nicht durch die eifrigen Schomberger eine Ueberraschung erleben zu müssen. Vor diesem Treffen bestreiten die Frauenmannschaften beider Vereine ebenfalls ein Freundschaftstreffen. Die Beuthener kann man hier auf Grund ihrer letztens gezeigten Leistungen als Sieger erwarten.

Der Postsportverein weilt am Sonntag mit seinen beiden Senioren-Mannschaften auswärts. Die A-Mannschaft und Südostdeutscher Meister tritt in Breslau anläßlich eines Jubiläums gegen BSC. 08 an. Die B-Mannschaft beteiligt sich an einem Blitzturnier in Grundschütz.

Segelflug- und Motorsporttage in Krummhübel

Mit einer segelflug- und motorsportlichen Großveranstaltung wartet am Sonntag die Kurverwaltung Krummhübel auf. Die technische Durchführung der Veranstaltung haben die Bereichsführung Niederschlesien des NSKK. und die Ortsgruppe Hirschberg im DLV. übernommen, sodaß eine reibungslose und einwandfreie Durchführung gewährleistet ist. Aus Anlaß der Veranstaltung ist eine Sternfahrt nach Krummhübel für alle Kraftfahrzeugbesitzer ausgeschrieben worden, die dem NSKK., der Motor-SA. oder dem DLV. angehören. Die sportlichen Veranstaltungen des Sonntags beginnen um 9 Uhr mit einem Bergklimmen für Motorräder auf der Berglehne in Krummhübel, die bis 40 Prozent Steigung aufweist. Sieger ist derjenige, der die Strecke in der kürzesten Zeit zurücklegt. Um 11 Uhr findet dann eine Segelflugzeug-Verfolgung für Autos und Motorräder statt, bei der die Verfolger am Hotel „Goldener Frieden" starten werden. Der Nachmittag bringt dann

um 14,30 Uhr auf dem Flugplatz Krummhübel-Steinseiffen auf einer 500-Meter-Rundstrecke Grasbahnrennen für Motorräder. Es werden drei Rennen mit je vier Fahrern der Motorräder und zwei Rennen von je zwei Beiwagenfahrern ausgefahren werden. Jedes Rennen geht über fünf Kilometer. Den Abschluß bilden die Zielabwürfe der auf dem Riesengebirgskamm gestarteten Segelflieger und Kunstflüge der Segelfliegerin Hanna Reitsch, Hirschberg, und des Motorfliegers Gotthold, Breslau. Außerdem sind noch ein Fallschirmabsprung, Ballonrammen und ein Schleppstart von Segelflugzeugen durch die Autoseilwinde vorgesehen. Die Preisverteilung findet um 20,30 Uhr im „Hotel Goldener Frieden" in Krummhübel statt.

Jubiläumssportfest und Fahnenweihe in Tatischau

Am Sonntag kann der Spiel- und Eislaufverein „Frisch auf" Tatischau sein 25jähriges Stiftungsfest begehen. Das Stiftungsfest ist mit Fahnenweihe und der Feier des „Tag der Heimat" verbunden. Die Weihe der neuen Fahne erfolgt durch den Verbandsvorsitzenden, Spielinspektor Münzer, Gleiwitz. Zu den anschließenden Hand-, Fuß-, Faust-, Schlag- und Trommelballspielen, Volkstänzen und Volksgesängen, Freiübungen haben nicht nur Vereine des Gaues Gleiwitz Stadt und Land im OSEV., sondern auch solche aus dem Gau Cosel, Ratibor und Gr. Strehlitz gemeldet. Auch Hindenburger Vereine treten zum Spiel an. Das Fest endet in einem deutschen Tanz im Ausflugslokal Blaszczyk.

Sommerspiele Schlagball

Am Sonntag finden die Aufstiegsspiele der Bezirksmeister in die A-Klasse im Gau II zwischen den Bezirksmeistern Brzezinka und Smolnitz I in Brzezinka statt, wo ein größeres Sportfest durch den Verein veranstaltet wird.

Wehr- und Geländesportlehrer im OSEV.

Von 8 Teilnehmern des OSEV. am Geländesportlehrgang im Landesschützenheim Lamsdorf haben folgende Verbandsmitglieder die Prüfung als Hilfslehrer mit der Berechtigung zur Prüfungsabnahme (Zeugnis C) bestanden: Turn- und Sportlehrer Deutschmann, Gleiwitz, Turn- und Sportlehrer Mathusczyk, Kl. Althammer, Lehrer Plonka, Mochau-Oberglogau, Lehrer Klar, Freiwaldau, Lehrer Malka, Buchenau, Lehrer Dubiel, Bauerwitz, Hauptlehrer Gamroth, Rogau, Kr. Oppeln. Diese Lehrer haben nun in den 14 Gauen des Verbandes die Organisation des Wehr- und Geländesports übernommen.

Sport im Reiche

Fußball: Die Gaumannschaften von Bayern und Berlin-Brandenburg, die sich vor vierzehn Tagen unentschieden trennten, treten in München noch einmal zum Endkampf um den Adolf-Hitler-Pokal an. Weiter sind zahlreiche Gesellschaftsspiele vorgesehen, von denen die Begegnung Hertha-BSC. mit Ferencvaros Budapest das interessanteste ist.

Leichtathletik: Eine glänzende Besetzung hat das Internationale Sportfest des SC. Charlottenburg gefunden, an dem auch die auf einer Europa-Rundreise befindlichen Amerikaner teilnehmen. Der erste August-Sonntag bringt ferner verschiedene repräsentative Begegnungen, so Ungarn—Süddeutschland in Budapest, Westdeutschland—Holland in Krefeld und Holland—Westdeutschland der Frauen in Deventer. Eine Auswahlmannschaft der DSB. verteidigt in Luxemburg die Mayrisch-Trophäe gegen Belgien, Luxemburg und Frankreich.

Schwimmen: Die besten Schwimmer und Schwimmerinnen aus allen Teilen des Reiches sind in Weimar versammelt, in dem am Sonnabend und Sonntag die Deutschen Meisterschaften durchgeführt werden.

Boxen: Ein glanzvolles Programm, in dessen Mittelpunkt die Deutsche Weltergewichts-Meisterschaft zwischen Eder und Besselmann steht, wurde am Sonnabend abend im Müngersdorfer Stadion zu Köln abgewickelt. Am Sonntag wartet der Hamburger Ring mit einer nationalen Veranstaltung auf.

Tennis: In Hamburg sind seit Sonnabend die Internationalen Meisterschaften von Deutschland im Gange, in deren Rahmen auch das Medenspiel Hamburg—Rheinland nachgeholt wird. In Düsseldorf findet ein Dreiländerkampf Deutschland—Frankreich—Amerika der Berufsspieler statt. Um den weiteren Verbleib im Davispokal-Wettbewerb kämpfen in Warschau Polen und Italien, in Brüssel wird ein Freundschaftskampf Belgien—Schweiz ausgetragen.

Deutscher Sieg bei der Internationalen Alpenfahrt

Das deutsche Adler-Trumpf-Team hat sich während der Internationalen Alpenfahrt mehr und mehr in den Vordergrund geschoben, so daß man schon seit zwei Tagen damit rechnen durfte, daß diese deutsche Mannschaft als eine der fünf Sieger des Alpenpokals hervorgehen würde. Diese Hoffnung hat sich erfüllt. Vorbehaltlich etwaiger Verlustpunkte bei einer Ueberprüfung der Fahrzeuge, die erst am Sonnabend zu Ende geführt werden kann, ist das Adler-Trumpf-Team Pokalsieger der Gruppe III mit ganz erheblichem Vorsprung vor der belgischen Vauxhall-Mannschaft geworden. Ein zweites Adler-Team hat sich in der Gruppe IV gegen schwere ausländische Konkurrenz den dritten Platz erobert, und außerdem haben in der Gruppe II unter 14 Einzelfahrern zwei Adlerfahrer den 2. und 3. Platz belegt. Das ist mehr, als bei allem Optimismus erwartet werden durfte und die Freude der deutschen Sportwelt kann umso größer sein, als der deutsche Erfolg durch tadelloses Durchhalten sämtlicher übrigen deutschen Mannschaften, von denen das Mercedes-Benz-Team sogar ausgezeichnet wurde, unterstrichen wird.

Der letzte Tag der Internationalen Alpenfahrt von Grenoble nach Nizza über 374 Kilometer brachte noch einen Ausfall. Der Röhr-Fahrer von Foerstenberg (Deutschland) verunglückte in den französischen Alpen nördlich von Nizza. Der Fahrer selbst blieb unverletzt, während der Beifahrer mit erheblichen Verletzungen in ein Krankenhaus gebracht werden mußte.

Neue Schwimm-Weltrekorde

Der bekannte amerikanische Kraulschwimmer Jim Gilhula erzielte in Detroit zwei neue Welthöchstleistungen. Ueber 300 Yards verbesserte er den Weltrekord von Johnny Weißmüller von 3:07,8 auf 3:06,5 und über 300 Meter erreichte er mit einer Zeit von 3:24,8 eine Höchstleistung, die um eine Sekunde besser ist als der Rekord, den Jack Medica im März d. J. aufstellte.

Graphologischer Briefkasten

Elka in Bismarckhütte. Ihr Wesen strahlt eine so natürliche Liebenswürdigkeit aus, daß man darüber die hier und da auftretende Neigung, sich etwas reserviert zu verhalten, fast übersehen könnte. Im allgemeinen geben Sie sich äußerst ungezwungen und selbstsicher, ohne dadurch jedoch von Ihrer Gemütswärme etwas einzubüßen. Nur bei Ihrem Gefühlsleben lassen Sie sich nicht in die Karten sehen. Wenn Sie auch bemüht sind, immer nur den Eingebungen des nüchternen Verstandes zu gehorchen, so können Sie es doch nicht verhindern, daß sich neben einer hoffnungsfreudigen Zuversicht auch manchmal ein lähmender Unmut und ein leises Mißtrauen bemerkbar machen. Aber Ihre frohe, unbeschwerte Natur wird auch damit immer wieder ebenso schnell fertig wie mit dem schnöden Mamon.

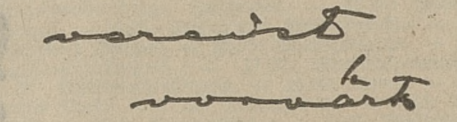
12. 7. 93 in Kreuzburg. Wenn Ihre Handschrift wirklich, wie Sie angeben, eine Männerhandschrift ist, dann hat sie einen typisch weiblichen Charakter. Sie besitzen viel Phantasie, geben sich gern geziert und legen nicht immer Geschmack an den Tag. Eitelkeit, stark ausgeprägtes Selbstbewußtsein und viel Liebesbedürfnis sind vorhanden. Mit der Wahrheit nehmen Sie es nicht genau. Sie legen Wert darauf, zu repräsentieren, neigen aber trotz allem dazu, sich zu isolieren. Da hierfür keine anderen Gründe zu erkennen sind, ist anzunehmen, daß Sie aus Ihrem Selbstbewußtsein heraus in der Wahl Ihrer Umgebung sehr anspruchsvoll sind. Mit Liebenswürdigkeit verstehen Sie es, über gewisse, Ihnen nicht angenehme Dinge hinwegzutäuschen.

Hertha Z. in Hindenburg. Die Handschrift läßt einen Charakter erkennen, der voller Widersprüche ist. Schreiberin ist im Grunde ein offener Mensch, der aber immer erst einige Zeit bedarf, um mit anderen Menschen in ein näheres Vertrauensverhältnis zu kommen. Das liegt an einer gewissen Schwerfälligkeit, zum anderen aber auch an stark ausgeprägtem Mißtrauen. Es hat den Anschein, als ob Sie durch Enttäuschungen zu dieser Einstellung gekommen sind. Schreiberin hat viel Ausdauer und ist in ihrer Arbeit beständig und zuverlässig; sie kann mitunter hart und rücksichtslos sein.

Paul Sch. in Beuthen. Das ist ein sehr kluger Mensch mit viel Herzenstakt und vornehmer Gesinnung. Obwohl er in seinem Umgang sehr wählerisch ist, ist er stets freundlich und entgegenkommend. Er ist trotz seiner Jugend innerlich recht stark und gefestigt und verfügt über bewundernswerte Selbstzucht. Bei einer im allgemeinen großen Offenheit weiß er auch zu schweigen, wo es angebracht ist.

Mädi Bb. in Borsigwerk. Ein gutmütiges, liebes kleines Mädel, das immer an sich selbst zuletzt denkt. Sie ist sehr glücklich zu nennen, denn ihre Schriftzüge verraten eine tiefe, innere Zufriedenheit und die Fähigkeit, jedem Ding eine gute Seite abzugewinnen. Launen kennt Mädi überhaupt nicht. Sie arbeitet gern und gewissenhaft und behält auch im Leid den Kopf oben. Sie wird durch ihr sonniges Wesen und ihren Humor überall beliebt sein. Viel Anlehnungsbedürfnis, Anpassungsfähigkeit und eine ausgezeichnete Auffassungsgabe sind vorhanden. Mädi tritt sicher und gewandt auf, hält sich aber immer bescheiden im Hintergrund. Sie interessiert sich für alles, ohne aber je neugierig und aufdringlich zu sein.

Voe. in Beuthen. Willensfestigkeit und Kraft sind Eigenschaften, deren Mangel Ihr Charakter am deutlichsten aufweist. Diese Willenskraft wenden Sie am wenigsten gegen sich selbst an und sind deshalb wankelmütig, unentschieden und ohne ein festes Ziel, dem Sie mit beharrlicher Konsequenz zustreben



müßten. Sie lassen sich viel zu sehr von Ihren Gefühlseindrücken leiten und dabei auch zu Handlungen hinreißen, die der ruhigen Ueberlegung nicht standhalten. Zu einer festen, verantwortungsbewußten Entscheidung fehlt Ihnen die innere Kraft, die gerade heute so sehr notwendig ist. Sie zeigen zwar häufig einen verbissenen Trotz, aber auch dieser entsteht nur aus Ihrer Schwäche.

Voe. II in Beuthen. Ihre gute Veranlagung, Ihre Gewandtheit und das leichte, mitteilsame Anknüpfen machen es Ihnen nicht schwer, sich in jeder Lage zurechtzufinden, denn Sie sind ein so vielseitig interessierter Mensch, daß Sie sich immer, wenn auch manchmal nur scheinbar, jeder Lebenslage anpassen können. Dabei sind Sie aber keineswegs ein nachgiebiger Mensch, sondern tun stets, was Sie für richtig halten, ohne sich um andere Meinungen zu kümmern. Aber Ihre eigene Meinung behalten Sie doch immer für sich, weil Sie — bewußt oder unbewußt — niemals die innere Notwendigkeit verspüren, Farbe zu bekennen. Darum gehen Sie auch einer festen Entscheidung lieber vorsichtig aus dem Wege und ziehen eine kluge diplomatische Lösung vor, denn das Hemd ist Ihnen doch näher als der Rock.

Gerechtigkeit in Pleß. Sie wollen gewiß stets das Beste, aber es gelingt Ihnen nicht immer, weil die meisten Menschen an das Gute nicht glauben wollen. Aber Sie lassen sich auch immer zu leicht ins Bockshorn jagen, sind zu leicht gekränkt und ziehen dann unmutig und lustlos zurück. Sie sind doch aber sonst eine so zähe und beharrliche Natur, die auch den Kampf mit Hindernissen aufnimmt und nicht nur sehr fest und standhaft sein kann, sondern auch, wenn es sein muß, mit Strenge sich selbst und andere beurteilt. Dabei halten Sie immer gern an den äußeren Formen fest, sind besonnen und gewissenhaft, bewahren sich stets ein klares Urteil und haben auch einen Ergeiz, der mit festem Willen vorwärtsschreitet.

Stuck nach England eingeladen

Der bekannte deutsche Autorennfahrer, Europa-Bergmeister Hans Stuck, hat eine Einladung nach England erhalten, an dem am 30. September stattfindenden Shelsley-Walsh-Bergrennen teilzunehmen. Dieses Rennen ist etwas Einmaliges, denn es führt über die kurze Strecke von nur 1000 Yards und wurde von Stuck bereits einmal, im Jahre 1930, gewonnen. Bei dieser Gelegenheit schuf Stuck auch den heute noch bestehenden Streckenrekord von 42,8 Sekunden. Man darf gespannt sein, ob bis zum Termin dieses Rennens schon Stucks neuer Rennwagen fertiggestellt ist.

Deutscher in Front

Beim Straßenrennen „Quer durch Amerika"

Das mit einer Gesamtstrecke von rund 7000 Kilometer längste Straßenradrennen der Welt, „Quer durch Nordamerika", wurde mit der vierten von Sherbrooke nach Cornwall über 368,400 Kilometer führenden Teilstrecke fortgesetzt. Der Berliner Ewald Wissel, der bisher schon eine gute Rolle gespielt hat, siegte im Endspurt unter 44 Teilnehmern, von denen der Berliner Petri ausschied. Im Gesamtergebnis führt der Canadier Pierre Gachon mit einer halben Minute vor Wissel.

Redaktions-Briefkasten:

Wir geben Auskunft

Die Alten von Mars-la-Tour. Vor drei Jahren waren es noch 75 000 alte Veteranen und Kriegerwitwen von 1870/71, vor zwei Jahren sank ihre Zahl schon auf 60 000 und heute werden schätzungsweise noch 40 000 dieser Alten leben.

D., Beuthen. Die Kanzleivorsteher diplomatischer Vertretungen führen auch die Amtsbezeichnung „Kanzler", ebenso bei manchen Universitäten, z. B. Tübingen, der Kurator.

Auto. Solange der Gläubiger ihres Schwiegersohnes das Auto nicht herausverlangt, brauchen sie nichts zu unternehmen. Die Sicherungsübereignungsvertrag ist unwirksam, da das Auto auch Ihnen gehört. Ihr Schwiegersohn kann wirksam nur über seinen Anteil (¼) am Wagen verfügen, also seinem Gläubiger verkaufen. Es würde dann eine sogenannte Gemeinschaft nach Bruchteilen entstehen. Da eine Teilung des Autos ausgeschlossen ist, könnte die Aufhebung der Gemeinschaft nur durch Verkauf des Autos erfolgen. Der Erlös wird dann nach den Anteilen verteilt. Der unzufriedene Teil muß auf Aufhebung der Gemeinschaft klagen, wenn eine Einigung nicht möglich ist. Jedenfalls brauchen Sie Ihren Wagen an den Gläubiger nicht herausgeben. Sie können den Wagen nur zusammen mit ihrem Schwiegersohn anderweit beleihen, wenn er Miteigentümer ist. Diesem empfehlen wir, sich mit seinen Gläubigern zu einigen, da er sich unter Umständen eines Betruges schuldig gemacht haben kann.

M. 1933. Sicher ist eine Hypothek an erster Stelle. Der Verkaufswert des Grundstücks, welcher in Beuthen heute durchschnittlich 60 bis 70 Prozent des Grundvermögenssteuerwertes beträgt, muß selbstverständlich höher als der Hypothekenbetrag sein. Sie können sich auch Gegenstände, deren Verkaufswert höher als das zu vergebende Darlehen ist, sicherheitshalber übereignen lassen. Den Grundvermögenssteuerwert erfahren Sie am zuständigen Katasteramt.

Staatsangehörigkeit. Obgleich Sie am Tage des Ueberganges der Staatshoheit Oberschlesiens an Polen in Polnisch-Oberschlesien gewohnt haben, besitzen Sie die deutsche Reichsangehörigkeit, da Sie Ihren Wohnsitz erst nach dem 1. Januar 1908 in dem Abstimmungsgebiet (Beuthen) gegründet und nicht für Polen optiert haben. Auch Ihre Tochter ist deutsche Reichsangehörige.

R. Wagner. Die gewünschten Angaben über die Witwe des am 10. April 1912 in Versailles verstorbenen französischen Historikers Gabriel Monod erfahren Sie am besten vom Collége de France, Paris, wo Monod zuletzt als Professor gewirkt hat, da sie in den maßgeblichen Werken nicht enthalten sind.

Kriegsgefangener. Vorsitzender der Ortsgruppe Beuthen der Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener ist der Schneidermeister August Nowotny, Hohenzollernstraße 23.

J. P. 66. In jedem stehenden Wasser entwickeln sich mit der Zeit Algen. Um das Wasser im Planschbecken klar zu erhalten, muß es öfter, alle zwei bis drei Wochen erneuert und das Becken zugleich mit einer Bürste gründlich abgeschrubbt werden. Ein chemisches Mittel zur Klarerhaltung des Wassers im Planschbecken gibt es nicht. Zu empfehlen ist, einen Ueberlauf einzubauen und für ständigen Zufluß von Frischwasser zu sorgen.

B. E. 30. Die vor dem Kriege ausgegebenen Schuldverschreibungen des Beuthener Beamten-Bau- und Sparvereins unterliegen keinem gesetzlichen Aufwertungszwange. Der Beamten-Bau- und Sparverein hat sich jedoch aus Billigkeitsgründen bereit erklärt, die von ihm ausgegebenen Schuldverschreibungen ohne Zusicherung eines Rechtsanspruchs mit einem Betrage von etwa 15 Prozent des Nennwertes zu entschädigen. Wenden Sie sich wegen der Entschädigung der in Ihrem Besitz befindlichen Schuldverschreibungen an den Vorsitzenden des Beamten-Bau- und Sparvereins, Konrektor i. R. Franz Frischtatzky, Redenstr. 10.

A. Z. Die gegenwärtige Diözesanorganisation der Katholischen Kirche Deutschlands ist folgende: Die Breslauer Kirchenprovinz mit dem Erzbistum Breslau, den Bistümern Berlin und Ermland und der Prälatur Schneidemühl; die Paderborner Kirchenprovinz mit dem Erzbistum Paderborn und den Bistümern Fulda und Hildesheim; die Kölner Kirchenprovinz mit dem Erzbistum Köln und den Bistümern Osnabrück, Münster, Aachen, Trier und Limburg; die Oberrheinische Kirchenprovinz mit dem Erzbistum Freiburg und den Bistümern Rottenburg und Mainz; die Niederbayrische Kirchenprovinz mit dem Erzbistum Bamberg und den Bistümern Eichstädt, Würzburg und Speyer; die Oberbayerische Kirchenprovinz mit dem Erzbistum München-Freising und den Bistümern Augsburg, Regensburg und Passau; das unmittelbar dem Apostolischen Stuhle unterstellte Bistum Meißen. Das Bistum Danzig ist ebenfalls dem Apostolischen Stuhle unmittelbar unterstellt. Zum Erzbistum Olmütz gehört das Erzbischöfliche Generalvikariat Katscher. Der Glatzer Anteil der Erzdiözese Prag (Grafschaft Glatz) bildet das Generalvikariat Mittelwalde. Zum Erzbistum Breslau gehören zwei Tschechische Anteile (Tschechisch-Ost- und West-Schlesien), die dem Generalvikariat in Breslau unterstellt sind. Bei den Erzbischöflichen Stühlen befindet sich je ein Metropolitankapitel, bei den Bischöflichen Stühlen ein Kathedralkapitel.

Anton 100, Beuthen. Ueber das Erntedankfest können Sie Quellenstoff allgemeiner Art in der volkskundlichen Bibliographie in der Volkskundlichen Abteilung des Oberschlesischen Landesmuseums in Beuthen oder im Lesesaal der Beuthener Stadtbücherei, ferner im „Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens", Band 2, unter „Ernte" einsehen. Quellenstoff besonderer Art finden Sie in den Volkskunden von Schlesien und Oberschlesien und zwar von Will Erich Peuckert, von Josef Klapper, von Wilhelm Schremmer und von Alfons Perlick, ferner in den Zeitschriften „Oberschlesische Heimat", herausgegeben von Wilpert, „Oberschlesien", herausgegeben von Knötel, und „Der Oberschlesier", herausgegeben von Sczodrok. Diese sind in der Stadtbücherei, teils in der Ausleihe, teils im Studienzimmer, vorhanden.

F. P., Beuthen. Leberflecke zeigen sich nur bei solchen Personen, die leber- oder gallenleidend oder zuckerkrank sind. Sie können dem Arzt ein Fingerzeig sein. Gebildet werden die Leberflecke aus Wucherungen des faserigen Gewebes der Leberhaut und einer fettigen Entartung derselben. Sie sind also kein rein äußerliches Gebilde, sondern hängen mit dem ganzen Stoffwechsel zusammen. Der in ihnen abgelagerte Farbstoff entstammt unzweifelhaft der Leber. Die gründlichste Entfernung wäre die Heilung des Leidens. Daneben müßte allerdings die äußerliche Behandlung erfolgen: Bleichen mit fünfprozentigem Wasserstoffsuperoxyd oder Aetzen mit schwachen Säuren, wie fünf- bis zehnprozentiger Zitronensäure oder zweiprozentiger Salzsäure, oder durch Anwendung von Quecksilberpräparaten. Nicht zu verwechseln mit Leberflecken sind unregelmäßige gelbe Flecke ohne jede Erhöhung, die sich auf mancher Haut zeigen und den Eindruck wie von der Sonne verbrannter Hautstellen machen. Ihre Ursache ist ein Hautpilz. Entfernt werden diese Flecke durch öfteres Waschen mit Essig oder Wasserstoffsuperoxyd. — Beantwortung der weiteren Anfragen im nächsten Briefkasten.

A. G. 100. Die Gerichtskosten in dem Ehescheidungsprozeß können unmöglich 5000 Mark betragen haben. Vielleicht verwechseln Sie den Betrag mit dem festgesetzten Wert des Streitgegenstandes? War den Parteien das Armenrecht bewilligt, so wurden im vorliegenden Falle Gerichtskosten überhaupt nicht erforderlich. Wenn jedoch kein Armenrecht bewilligt war. und die Gerichtskosten nicht nach fruchtlos verlaufener Zwangsvollstreckung wegen Armut niedergeschlagen sind, so kann das vorhandene Lohneinkommen über 165 Mark monatlich zu einem Drittel bezw. zu zwei Drittel gepfändet werden. — Voraussetzung für die Bewilligung des Ehestandsdarlehens ist, daß die künftige Ehefrau in der Zeit zwischen dem 1. Juni 1928 und 31. Mai 1933 mindestens sechs Monate lang im Inland in einem Arbeitnehmerverhältnis gestanden hat und daß sie sich verpflichtet, eine Tätigkeit als Arbeitnehmerin so lange nicht wieder aufzunehmen, als der künftige Ehemann Einkünfte im Sinne des Einkommensteuergesetzes von mehr als 125 Mark monatlich bezieht und das Ehestandsdarlehen nicht restlos getilgt ist.

L. 100. Die Gesetze und Verordnungen, die lediglich das Deutsche Privatbankwesen berühren, werden vom Reichskanzler Adolf Hitler, Reichswirtschaftsminister Dr. Schmidt und Reichsminister Graf Schwerin von Krosigk erlassen.

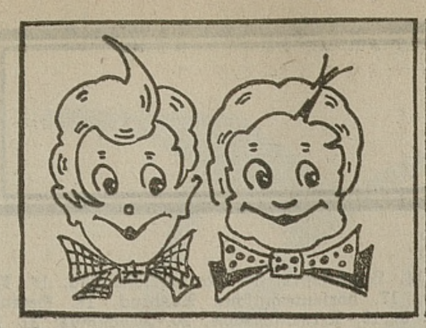
F. K. 100. Ihre Anfrage ist unverständlich. Was meinen Sie mit „üblichen Spesen"? Ohne Kenntnis des Vertrages kann eine Auskunft nicht erteilt werden. Wir empfehlen, Ihr Anliegen in der juristischen Sprechstunde vorzubringen und dabei den Vertrag vorzulegen.

Haftpflicht. Das Einkommen Ihres Ehemannes kann nicht gepfändet werden, da ein Einkommen an Lohn und Gehalt nur pfändbar ist, soweit es monatlich 165 Mark übersteigt. — Für die Genossenschaftsschulden aus der Mitgliedschaft des Ehemannes haftet nur dieser. Für Schulden aus dem Mietsvertrage haften auch Sie als Ehefrau, da Sie ja als Vertragspartner die Verpflichtung hinsichtlich der Bezahlung des Mietszinses eingegangen sind. — Wenn Sie als Genossenschaftsmitglied eingetragen sind, sind Sie der Baugenossenschaft gegenüber haftbar. Ihre Sachen sind pfändbar, soweit sie entbehrlich oder zur Erhaltung eines angemessenen Hausstandes nicht notwendig sind.

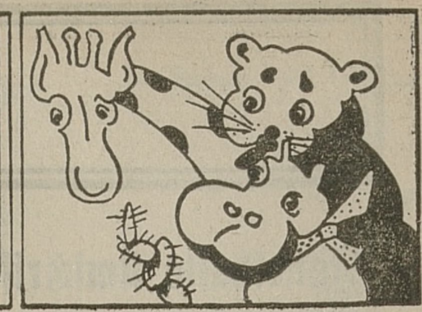
A. Z. 12. Die australische Sängerin Nellie Melba (Bühnenname der Helen Porter Armstrong, geb. Mitchell) ist am 19. Mai 1861 in Burnley bei Melbourne geboren. Sie starb am 23. Februar 1931 in Sidney. Seit ihrem ersten Auftreten in Brüssel (1887) war sie eine der berühmtesten Vertreterinnen des Koloratursoprans. 1926 wurde sie Präsidentin des Konservatoriums in Melbourne. Nach ihr ist das Fruchteis „Pfirsich Melba" benannt. — Die amerikanische Schriftstellerin Helen Keller, geboren am 27. Juni 1880 in Tuscumbia, Alabama, verlor in ihrem 19. Monat Augenlicht und Gehör, bekam vom 7. Lebensjahr an Privatunterricht, besuchte später die „Wright-Humason-School" für taube Kinder in Neuyork, studierte 1900 bis 1904 und wurde zum Doktor der Philosophie promoviert. Die Verständigung mit der Umwelt geschah durch Fingeralphabet, durch Auflegen der Finger auf die Lippen des Sprechenden und durch Blindenschrift. — Der Privy Council, Geheimer Staatsrat, ist ein Verwaltungsorgan der Königlichen Gewalt in England. Ein Bord-Präsident steht an seiner Spitze. Seine Rolle als oberste Regierungsbehörde kommt darin zur Geltung, daß alle Minister Mitglieder des Privy Council sind. Ihm bleibt in der Theorie immer noch die Leitung der gesamten Reichsgeschäfte. In der Praxis ist er selbst nicht mehr der Entscheidende, sondern allerhand Organe, die sich aus ihm herausgebildet haben. — Unter anderen sind von der Ehestandsbeihilfe befreit Personen, die zum Unterhalt ihrer bedürftigen Eltern oder eines bedürftigen Elternteils seit einem Jahr mindestens ein Sechstel ihres Einkommens aufwenden und denen deshalb bei der Lohnsteuer der steuerfreie Lohnbetrag erhöht worden ist. Die Befreiung muß auf der Steuerkarte vom Finanzamt besonders vermerkt sein. — Die anderen Auskünfte im nächsten Briefkasten.

E. N. Wenden Sie sich an das Deutsche Generalkonsulat in Chicago (C) 646 N., Michigan Avenue, dessen Amtsbezirk sich auf die Staaten Illinois, Iowa, Nebraska, Wisconsin, Minnesota, Nord- und Süd-Dakota erstreckt. Für die Auskunft sind Verwaltungsgebühren zu entrichten. Sie können auch die Vermittlung des Regierungspräsidenten in Oppeln in Anspruch nehmen.

Luzie. Wenn das 19 Jahre alte Bedienungsmädchen einschließlich der Sachbezüge monatlich 14,17 Mark verdient, so muß sie gegen Krankheit und Invalidität versichert werden. Im einzelnen ist das 1. Frühstück mit 9 Pfennig, das 2. Frühstück mit 4½ Pfennig, das Mittagessen mit 36 Pfennig, Vesper mit 4½ und Abendbrot mit 18 Pfennig in Ansatz zu bringen. Da es sich hier um einen Grenzfall handelt, empfiehlt es sich, das Mädchen bei der Ortskrankenkasse anzumelden und dieser die Entscheidung zu überlassen, ob es krankenversicherungspflichtig ist.

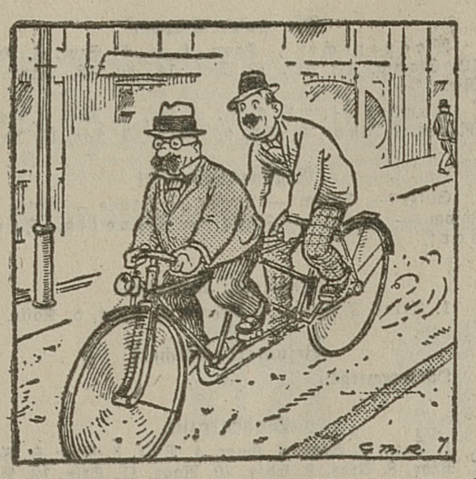


Kinder-Post

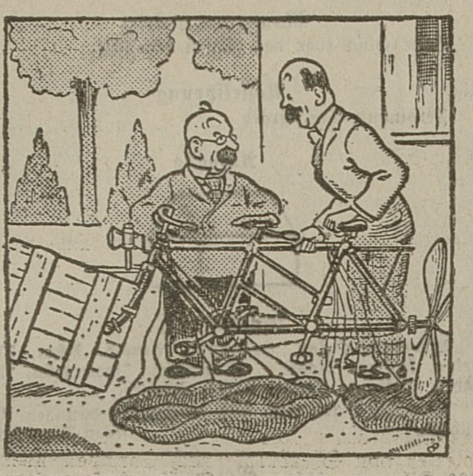


Die wunderbaren Reisen des Tommy Popkins

2) Eine Erzählung von G. Th. Rotman (Nachdruck verboten)



7. „Nun müssen wir zunächst nach Mexiko reisen, um das Geschenk zu übernehmen", sprach der Professor. „Schnell, komm schnell, ich habe einen großartigen Gedanken!" Beide gingen zum Markt; da wurde ein altes Zweirad gekauft, mit dem sie fröhlich nach Hause zurückkehrten und es dort auseinandernahmen.



8. Das Rad wurde im Handumdrehen zur Flugmaschine umgebaut. Der Deckel einer alten Kiste wurde als Ruder gebraucht. Hinten wurde ein Propeller befestigt, während das Ganze von zwei roten Luftballons getragen wurde.

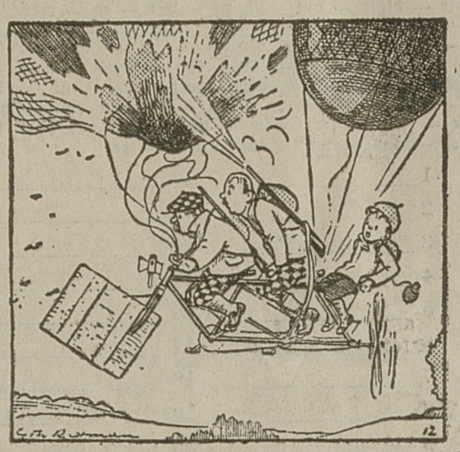
9. Altes Segeltuch wurde noch gekauft und daraus zwei Fallschirme gemacht. Ferner wurden Lebensmittel, wasserdichte Kleider und schwere Jagdgewehre bereitgelegt. Dann — endlich — kam zur allgemeinen Freude der große Augenblick.



10. Die halbe Stadt ist auf dem Startfeld. Die beiden Ballons sind schon gefüllt, und jeder wartet voller Ungeduld auf den großen Augenblick. Endlich ruft der Professor: „Los!" und lustig steigt das stählerne Roß wie ein Vogel hoch hinauf in die Lüfte. Bald ist es nicht mehr zu sehen.



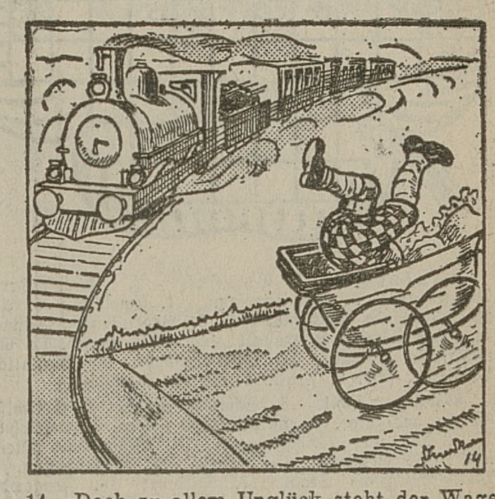
11. Durch das fortwährende, kräftige Treten löst sich die Wickelgemasche an des Doktors Bein und bleibt an einem Ast hängen. Jetzt wird die Lage gefährlich: das Rad steht ganz steil, mit der Vorderseite hoch. Welche Verzweiflung! Der Professor bekommt einen Angstanfall.



12. Wütend reißt und zieht der Doktor, bis er einen Krampf im Fuß bekommt. Dann, plötzlich, löst sich die Gamasche, doch nun geschieht ein neues Unglück: die Gamasche hat sich durch den unerwarteten Ruck im Jagdgewehr verwickelt. Das Gewehr geht los und schießt mit einem heftigen Knall den vordersten Ballon zu Graus.



13. Das Zweirad neigt nun ganz plötzlich seine Nase zu Boden und der Professor fliegt vorne herüber und geradezu, ohne um die Erlaubnis zu fragen, in Frau Dickchens Kinderwagen. Zum Glück kann die arme Frau noch gerade ihren armen Sprößling aus dem Wagen reißen.



14. Doch zu allem Unglück steht der Wagen auf einem abschüssigen Weg. Schneller und schneller fährt er, geradeswegs auf die Eisenbahnstraße los. Der Professor möchte sich befreien, aber er kanns nicht: sein Kopf ist festgeklemmt im Wagen.

Hänschens Besuch beim Mond

Von Gerhard Schmidt, Beuthen OS.

Es war acht Uhr. Im Kinderstübchen lag Hans im Bett, aber er konnte nicht schlafen. Er wälzte sich hin und her und fing schließlich zu weinen an. Unwillkürlich schaute er zum Fenster. Der Vorhang war aufgezogen, und so konnte Hans dem Mond gerade ins Gesicht sehen. Er wunderte sich: wie sah der Mond heute so freundlich aus, er lachte ordentlich, als wollte er sagen: ‚Dummer Junge, wozu weinst du? Komm lieber zu mir." Hans' Augen waren starr auf ihn gerichtet. Da — er wußte nicht, wie ihm geschah, stand er auf und wanderte, nur mit dem Nachthemd bekleidet, auf den Mond zu.

Anfangs war der Weg beschwerlich, denn er führte steil nach oben, so daß Hans fürchtete, abzustürzen, dann aber wurde er breiter und breiter und sah aus, als wäre er mit weißem Glas gepflastert. Mutig schritt Hans vorwärts. Von Zeit zu Zeit blickte er sich um, ob ihm nicht jemand folge. Es kam ihm nun doch bedenklich vor, so allein auf der öden Straße zu wandern. Aber immer wieder sprach er sich Mut zu, auch freute er sich, Vetter Mond auch einmal von nahem zu sehen, oder gar mit ihm zu sprechen. Sehnsüchtig blickte er nach vorn, ob denn der Weg noch nicht zu Ende sei. Aber noch war nur Straße, soweit sein Auge reichte. Einen Augenblick blieb er stehen, um Atem zu holen. Sein Blick fiel hinab zur Erde.

Wie klein waren die Häuser — und die sonst so große Kirche — genau wie in seinem Baukasten, man hätte sie mit der Hand umfassen können. Ja, das ganze Städtchen sah aus, als wäre es für die Zwerge gebaut, aber nicht für so große Menschen. Aber — er wollte ja zum Mond und durfte hier nicht verweilen. Und so marschierte er weiter. Da teilte sich vor ihm der Weg. Ratlos hielt er: Welcher war nun der richtige? Links stand zwar ein Wegweiser, aber Hans konnte doch noch nicht lesen.

„Es wird schon gehen", sprach er zu sich. Einige Buchstaben kannte er ja, also fing er an zu buchstabieren. Immer wieder versuchte er es von neuem, aber es ging doch nicht. Verlegen kratzte er sich am Kopfe. Wär's nicht besser, er kehrte um? Er dachte an seine Eltern: Was würden sie sagen, wenn er sich etwa verliefe, und nicht rechtzeitig zu Hause wäre. Wieder schaute er zum Wegweiser auf, da — löschte der Mond seine Laterne aus. Tiefe Finsternis umhüllte Hänschen. Sein Mut war verschwunden. Tränen traten ihm in die Augen. Er hätte jetzt gern auf die Bekanntschaft mit Vetter Mond verzichtet, wäre er nur zu Hause in seinem süßen Bettchen. Hänchen begann zu laufen; so schnell ihn seine kleinen Beine trugen, rannte er den Weg zurück nach Hause. Noch war er nicht weit gekommen, da faßte ihn neues Entsetzen. Dort, weit von ihm, flimmerte etwas auf, wurde langsam größer, kam auf ihn zu. Hänschen sank auf die Knie und bedeckte sein Gesicht mit den Händen. Wie bereute er es, ungehorsam gewesen und ohne Erlaubnis der Eltern fortgelaufen zu sein! Nie mehr wollte er so etwas machen. Da schrak er zusammen. Er hörte eilige Schritte.

„Nanu, was machst Du denn hier oben?", rief eine erstaunte Stimme.

Aengstlich schielte Hans in die Höhe, dann sprang er freudig auf: Der Abendstern stand vor ihm.

„Ach, lieber Abendstern, ich wollte zu Vetter Mond, und jetzt weiß ich nicht, welcher Weg zu ihm führt!"

„Wenn weiter nichts ist, komm nur, ich gehe dort vorbei, ich werde Dich führen!"

Hans faßte seine Hand und trippelte munter neben ihm her.

Es mochte wohl eine Stunde vergangen sein, da kamen sie an eine große Tür.

„Hier mußt Du klopfen!" sagte der Abendstern, „aber recht laut, denn der Mond ist schon alt und hört schlecht!" Dann entfernte er sich und war bald hinter einer grauen Wolke verschwunden.

Hans pochte leise und zaghaft an. Drinnen rührte sich nichts. Noch einmal versuchte er es, aber kein Laut war zu hören. Da nahm er seinen ganzen Mut zusammen und schlug mit beiden Fäusten gegen die Tür. Alsbald hörte Hans schlürfende Schritte, die sich der Tür näherten. Ein Schlüssel knarrte in dem großen Schloß, die Tür sprang auf: Der Mond stand vor ihm, ja, er war alt. Ein silberweißer Bart wallte auf seine Brust nieder. Sein Gesicht war von unzähligen Falten durchzogen. Ein langer, grauer Mantel, der bis zum Boden reichte und unter dem nur die Spitzen der Hausschuhe hervorlugten, umhüllte seinen gebeugten Körper. Ärgerlich brummte er vor sich hin, aber als er den kleinen Kerl vor sich sah, verstummte er einen Augenblick vor Erstaunen. Dann aber polterte er los:

„Was willst Du denn hier? Wer bist Du denn? Schämst Du Dich nicht, so im Hemd hier herumzulaufen?"

„Ach, lieber Mond, ich konnte nicht schlafen, und so kam ich zu Dir, um ein bißchen mit Dir zu spielen!"

„Spielen? Ich alter Mann werde mir Dir spielen. Ich bin froh, wenn ich meinen Rundgang erledigt habe und mich ausruhen kann. Marsch, mach, daß Du nach Hause kommst!"

Noch immer schimpfend, wollte er die Tür wieder schließen, aber Hänschen stemmte sich mit aller Kraft dagegen.

„Dann, lieber Mond, nimm mich doch wenigstens ein Stückchen mit. Es ist alles so neu hier. Bitte, laß mich doch mit Dir gehen!"

Flehend blickte er zu ihm auf. Und als der Mond noch zauderte, fügte er schnell hinzu: „Ich will ja ganz artig sein und Dich nicht stören!"

„So warte hier!" Er wandte sich um, hantierte noch eine Weile in seinem Zimmer herum, nahm dann seine Laterne und verschloß sorgfältig die Tür.

„Komm!", sagte er mürrisch. „Es ist die höchste Zeit, daß ich meinen Gang antrete!"

Hänschen wanderte hinter ihm her und schaute neugierig um sich. Plötzlich blieb der Mond stehen und sah Hans scharf an: „Sag mal, weiß denn Deine Mutter, daß Du Dich hier umhertreibst?"

Hänschen tat, als habe er nicht gehört. „Was ist denn dort hinter jenem Vorhang?" fragte er, um nicht antworten zu müssen. Dabei wies er auf zwei mächtige Wolken, die wie Vorhänge ineinandergeschoben waren.

„Dahinter ist die Sonne!"

„Kann man sie nicht mal sehen?"

„Nein, sie schläft jetzt und will nicht gestört werden. — Hast Du gehört, was ich Dich vorhin fragte", fuhr der Mond fort.

„Und dort jene Wolke?" fiel Hans wieder ein.

Der Mond runzelte ärgerlich die Stirn.

„Das ist die Wolkenwiese, auf der die kleinsten Sterne spielen! — Aber jetzt antworte endlich auf meine Frage."

Aber Hans wollte gleich wieder etwas anderes wissen. So etwas war denn doch dem alten Mond noch nicht vorgekommen. Er setzte sich seine große Brille auf die Nase, um den kleinen frechen Kerl besser sehen zu können.

„Ist es denn bei Euch auf der Erde so Mode, daß die Kinder den Leuten nicht einmal auf ihre Fragen antworten?" stieß er zornig hervor.

„Willst Du nun antworten oder nicht?"

Aber in Hänschen war der Trotz hochgestiegen. Er schaute nach der anderen Seite und zog das trotzigste Gesicht, das er zeigen konnte.

Da wandte sich der Mond um und ging wortlos weiter. Hans blieb stehen und wartete darauf, daß der Mond ihn rufen oder gar holen werde. Wie oft hatte er, wenn Mutter ihm einen Wunsch nicht erfüllen wollte, dasselbe dann doch durch Trotz erreicht. Daher glaubte er, er könne es mit dem Mond ebenso machen. Doch dieser schritt ruhig seines Weges und kümmerte sich nicht darum, ob der Junge ihm auch folge. Hans sah seine Laterne immer mehr sich entfernen. Als sie kaum noch als Pünktchen zu erkennen war, rannte er dem Monde nach. Tränen der Wut traten in seine Augen. Er achtete nicht auf den Weg, sah nicht, daß ein Teil der Straße in der Mitte aufgerissen war, um neugepflastert zu werden. Er lief, lief und stürzte durch das Loch hinunter zur Erde.

Der Wind pfiff um ihn. Die Häuser und die Kirche kamen immer näher. Sein Trotz war verflogen. Traurigkeit und Reue überkamen ihn. Wie würden die guten Eltern um ihn weinen, wenn er bald tot unten lag! Und das nur, weil er nicht gefolgt hatte und eigensinnig fortgelaufen war. Jetzt mußte er aufschlagen. Er stieß einen Schrei aus und schloß die Augen.

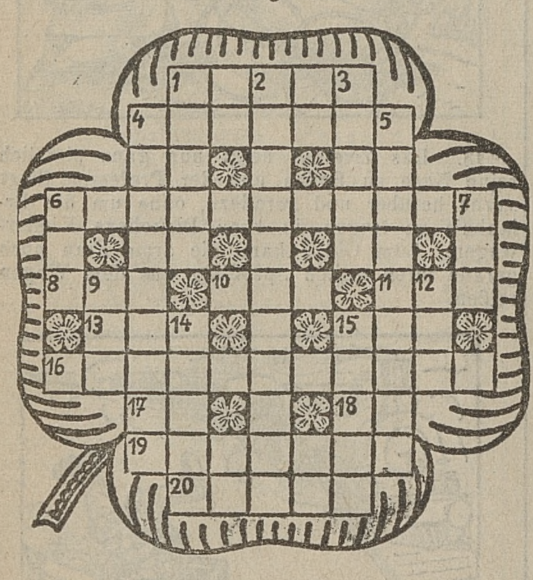
Als er sie wieder öffnete, sah er, daß er in seinem Bettchen lag und seine Mutter sich lächelnd über ihn beugte. Hänschen befühlte zunächst seinen Körper, ob auch alles noch heil sei. Dann legte er seine Arme um Mutters Hals und versprach, fortan immer zu gehorchen und mit keinem trotzigen Worte seine lieben Eltern mehr kränken zu wollen.

Rätsel-Ecke

Rätselhafte Umschrift



Kreuzwort



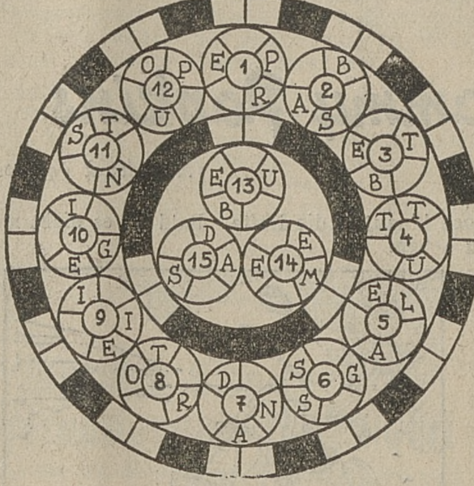
Senkrecht: 1. Brennstoff 2. Abgesonderter Dienstraum. 3. Schwiegersohn. 4. Erlebnis. 5. Aufsehenerregende Empfindung. 6. Bedrückender Zustand. 7. „unverfälscht". 9. Gestalt aus „Peer Gynt". 12. Germanisches Getränk. 14. Speisenwürze. 15. Männlicher Vorname. (Bei 7. s. gilt ch als ein Buchstabe.)

Waagerecht: 1. Schmale Straße. 4. Griechische Göttin der Jagd. 6. Europäischer Staat. 8. Geschehnis. 10. Figur aus „Nibelungen". 11. Behördliche Dienststelle. 13. Gewässer. 15. Göttin der Verblendung. 16. Mecklenburgische Stadt. 17. Fürwort. 18. Fragewort. 19. Mitbewerberin. 20. Germanisches Volk.

Rätsel

„Eins-zwei" besitzt die Kuh,
„Drei-Zwei": ein Männername.
In „Eins-zwei-drei" kennst du
'ne musikalische Dame,
Sie war nicht ganz allein,
Es war'n der Schwestern neun.

Kreisrätsel



In den bezifferten Kreisen sind Wörter folgender Bedeutung enthalten:

1. Nebenfluß der Havel. 2. Pelzart. 3. Hochland in Asien. 4. Musikstück für zwei Stimmen. 5. Nähutensil. 6. Speisewürze. 7. südamerikanisches Gebirge. 8. Urkundsbeamter. 9. Blume. 10. Haustier. 11. Fisch. 12. Rauschmittel. 13. Nahrungsmittel (Wurzelfrucht). 14. Gesichtsausdruck. 15. Schlachtort in Frankreich (1870/71). (ü =ue.)

Die gefundenen zwei Buchstaben jedes Kreises sind der Reihenfolge nach in die betreffenden äußeren Ringfelder einzutragen; sie ergeben hintereinander gelesen einen Sinnspruch.

Silbenrätsel

a — all — ap — au — bar — be — ben — ber — bir — blett — bub — burg — büt — co — crim — den — den — den — die — e — eims — el — eng — gäu — ge — ge — ge — go — go — holz — hu — i — i — il — ke — la — lan — land — le — lei — lohn — lem — li — men — mit — nei — ni — ni — o — pard — pell — ra — ra — rhap — rie — schau — se — sen — ser — so — stel — ta — tas — tel — ter — tus — un — um — wal — ze.

1 .... 12 ....
2 .... 13 ....
3 .... 14 ....
4 .... 15 ....
5 .... 16 ....
6 .... 17 ....
7 .... 18 ....
8 .... 19 ....
9 .... 20 ....
10 .... 21 ....
11 .... 22 ....
23 ....

Aus diesen Silben sind 23 Wörter zu bilden, deren End- und Anfangsbuchstaben, beide von oben gelesen, einen ermunternden Spruch ergeben.

1. Aufruf. 2. Stadt in Sachsen. 3. Jagdpatron. 4. Servierteller. 5. Bayerische Landschaft. 6. Germanischer Volksstamm. 7. Wildkatze. 8. Hamburger Stadtteil. 9. Blume. 10. Schlesischer Höhenzug. 11. Name für den Teufel. 12. Fremdländisches Nutzholz. 13. Thüringisches Städtchen. 14. Trinkgefäß. 15. Schriftsteller. 16. Kanton der Schweiz. 17. Musikstück. 18. Balkonpflanze. 19. Europäischer Staat. 20. Bekannter Artist (Jongleur). 21. Stadt in Westfalen. 22. Stadt in Südostpreußen. 23. Roman von Meyringk.

Wie heißt die Blume?



Silbenrätsel

Aus folgenden 53 Silben: be — bel — berg — che — chê — de — dieb — erbs — es — fa — fe — ge — häß — heit — keit — la — le — lieb — lich — ling — macht — mar — me — mer — ne — ne — ne — nee — ner — nich — nil — noch — pel — pran — rif — rö — schäft — schö — schöf — schön — sen — sie — so — soll — stahl — stand — tät — te — te — tem — vo — wort — wurst — sind 21 Wörter von nachstehender Bedeutung zu bilden, in deren Anfängen die Silben eines etwas umgeformten Dichterworts zu finden sind.

1 .... 11 ....
2 .... 12 ....
3 .... 13 ....
4 .... 14 ....
5 .... 15 ....
6 .... 16 ....
7 .... 17 ....
8 .... 18 ....
9 .... 19 ....
10 .... 20 ....
21 ....

1. Gemüsekonserve, 2. alter Rathausbau in Frankfurt a. M., 3. größte der Kanarischen Inseln, 4. Befehlsspruch, 5. Unehrenhafte Handlung, 6. schlechtes Naturgeschenk, 7. Kosewort, 8. Raupenähnliche Seidenschnur, 9. Stimmlage, 10. Teil Berlins, 11. kaufmännischer Begriff, 12. Gotteshaus, 13. westdeutsche Industriestadt, 14. Laienrichter, 15. Naturerscheinung, 16. Verwandte, 17. börsentechnischer Ausdruck, 18. Gegensatz zu Nr. 6, 19. Nervenschwäche, 20. Fruchtmus, 21. Ort bei Lüttich.

Der Kern

In „Wort" wird oft ein Hinweis steh'n,
im „Wort" ist stets ein ‚Lamm' zu sehen.

Auflösungen

Ein guter Happen

Waagerecht: 1. Khan, 4. le, 5. Sem, 8. Karst, 10. Stamm, 11. Uri, 12. Not, 14. du, 16. Rand, 17. Riet.

Senkrecht: 1. Kern, 2. As, 3. Nest, 4. la, 6. Mande, 7. Ambe, 8. Kid, 9. Store, 13. Tat, 15. Ur.

Ergänzungsrätsel

Sülze — Epsom — Ypern — Daune — Linde — Idiom — Thorn — Zunft = Seydlitz, Zorndorf.

Magisches Quadrat

1. Arrak, 2. Riesa, 3. Remis, 4. Asiat, 5. Kaste.

Besuchskartenscherz

Oberammergau.

Wabenrätsel

1. Sago, 2. Sage, 3. Gage, 4. Base, 5. Eger, 6. Rabe, 7. Rebe, 8. Ares, 9. Eber, 10. Rage, 11. Erle, 12. Rega, 13. Garn.

Kreisrätsel

1. Zeitz, 2. Regel, 3. Ozean, 4. Linse, 5. Tante, 6. Tisch, 7. Hotel, 8. Gneis, 9. Anzug, 10. Gatte, 11. Gruen, 12. Waffe, 13. Henne, 14. Greis, 15. Lette. Zielen ist nicht genug, treffen gilt.

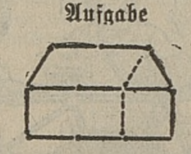
Monogrammrätsel

Habe Sinn fuer das Wesen der Zeit.

Rösselsprung

Ferdinand Freiligrath.

Aufgabe



Inhaltsreich

Almanach, Orkan, Gesinnung, Arnold, Achat, Thusnelda, Nation, Monarch, Nollendorf, Immergrün, Wanderer, Unkraut, Sieger, Pfühl, Renner.

Man kann nur noch aus nationalen Gründen Krieg führen." (von Bismarck.)

Rezept

Gas: Gast, Sage, Gras, Glas, Sang, Gans, Sago.

Problem

Die Mondrakete nimmt folgenden Weg: 53—48—41—47—40—46—52—45—39—33—26—18—10—2—11—3—12—4—13—22—14—6—15—24—16—8—17—25—32—38—44—51—57—62—68—61—56—50—55—49—43.

Fräulein Generaldirektor

17) Roman von ALICE CARNO

Sie verlangte ein Blitzgespräch mit S. Nach zehn Minuten unruhigen Wartens meldete sich die Villa Bergmann. Baron Füllüp bat Alexandra, sich nicht zu beunruhigen. Er hoffe, mit der Sache fertig zu werden, nur dürfe man ihn jetzt nicht stören. Er reise um zwei Uhr mit dem Berliner Nachtzug.

Alexandra wurde wirklich ruhiger. Füllüp war geschickt. Wenn es ihm gelang, Scarletti zu überlisten, wurde alles gut. Wenn...

Sie konnte nicht schlafen. Behrens hatte sich sofort nach dem Telephongespräch zurückgezogen. Er wollte zu schlafen versuchen. Aber Alexandra wußte, daß er genau so wenig Ruhe fand wie sie selbst.

Es war unerträglich, da sitzen zu müssen und zu warten, zu warten, bis das Schicksal einen packte.

Ja, es war ein Packen, brutal, erbarmungslos. Eine ungeheure Wut übermannte sie. Sie riß einen Ledermantel aus dem Schrank ihres Schlafzimmers, zog eine Lederkappe an, verließ ihr Appartement.

Den Portier beauftragte sie, falls Professor Behrens schon vor sieben Uhr in der Frühstückshalle sein sollte, ihm mitzuteilen, daß sie spätestens um acht Uhr wieder im Hotel sein werde.

Dann fuhr sie nach Tempelhof.

Die kühle Nachtluft, die durch die halb geöffneten Fenster der Taxe drang, tat ihr gut.

Was war denn geschehen? Nichts. Wenn man kühl und überlegen blieb, konnte sie noch alles zum Guten wenden. Dieser Kleinmut war töricht. Sie schämte sich.

Jetzt würde Füllüp wohl bald abfahren. Er verstand sich auf Derartiges. Ein kleines Lächeln schob sich zwischen ihre Mundwinkel. Sie mußte an jene, seinerzeit viel belachte Genfer Episode denken, als Füllüp in einem der exotischen „Diplomaten" von Rang einen lang gesuchten Hochstapler entdeckte. Vielleicht gelang es auch dieses Mal. Ja, es mußte ihm gelingen, die Machenschaften Scarlettis und seiner Hintermänner zu vereiteln. Sie wurde immer mehr davon überzeugt. Der Chauffeur verlangsamte das Fahrtempo. Es begann zu regnen. Der Asphalt wurde glatt. Man mußte vorsichtig fahren

„Wie ausgestorben diese Straßen jetzt sind," dachte Alexandra, „man glaubt nicht, daß sie nur wenige Minuten von dem brausenden Verkehr des Weltstadttreibens entfernt sind..."

In Tempelhof fand sie Wicke vor dem Schuppen, in dem die „Ilse" untergebracht war.

Wicke neigte sich tief über Alexandras Hand. Sie wurde verlegen. Gott, diese Männer machten doch alle viel zu viel Aufhebens von ihrer Person.

„Lieber Wicke, seien Sie nicht böse, aber ich hatte ein bißchen Sehnsucht nach unserem Apparat."

„Ich habe mir gedacht, daß Sie kommen würden," sagte Elias Wicke.

„So gut kennen Sie mich?" neckte ihn Alexandra.

Wicke nickte. Es war gut, daß Alexandra in der Dunkelheit seine Züge nicht deutlich erkennen konnte. Er wurde rot wie ein Primaner.

„Wicke," sagte Alexandra leise und suchte im Zwielicht der spärlichen Lampen, die zwischen den Schuppen brannten, nach seiner Hand, „es ist nicht wegen der Sehnsucht, daß ich herausgekommen bin. Es droht Gefahr."

Elias Wicke erschrak.

„Scarletti?" fragte er erregt.

„Ja, Scarletti," antwortete Alexandra.

„Seien Sie außer Sorge, Frau Doktor. So lange ich hier bin, geschieht nichts."

„Das weiß ich, Wicke."

Sie fröstelte plötzlich. Wicke bemerkte es.

„Wenn Sie noch hier bleiben wollen, Frau Doktor, wäre es vielleicht das beste, wenn Sie sich im Schuppen aufhalten würden. Komfort haben wir in diesem Teil des Flugplatzes gerade nicht," scherzte er, „aber wenn Sie mit einer Kiste Vorlieb nehmen wollen... Decken haben wir genügend."

Ja, das war eine Idee. Sie gingen in das Innere des Schuppens.

Alexandra setzte sich auf die Kiste in die Nähe des Tores. Wicke schleppte Pelzdecken herbei.

Sie wehrte ab. „Aber Wicke, Sie tun ja gerade, als ob ich ein Pensionsfräulein oder eine alte Jungfer sei." Sie nahm eine der Decken und hüllte sich in sie ein. „So, das genügt. Gehen Sie jetzt wieder hinaus.

Wicke ging hinaus und ließ das Tor einen Spalt offen.

Das fahle Licht und der Widerschein der taghell erleuchteten Flugfelder, die den Nachtflugzeugen als Orientierungsmittel dienten, fielen in spärlichem Schimmer in den Schuppen und geisterten gespenstig durch das Gestänge des Flugzeugs. Ganz still war es. Ab und zu tönte wie aus weiter Ferne das Geräusch der aufsteigenden und niedergleitenden Nachtflugzeuge.

Alexandra lehnte sich an das Gestänge. Sie schloß die Augen. Längst vergangene Begebenheiten dämmerten herauf und nahmen lebendige Gestalt an. Ihr bisheriges Leben rollte gleich einem Film vor ihrem geistigen Auge ab. Da waren die sorglosen Kindertage, an ihrem Ausgang jedoch beschattet von Leid, der Trauer der Vierzehnjährigen über den allzu frühen Heimgang der Mutter; da war die immer enger werdende Kameradschaft mit dem Vater, der die heranwachsende Tochter schon früh in die großen Aufgaben seines Werkes einführte; da waren die Studienjahre an einheimischen und ausländischen Universitäten, die Reisen, die den Blick schärften.

Alexandra zog die Decke fester um die Schultern. Von draußen klangen die gleichmäßigen Schritte Wickes, der wachte.

Etwas wühlte schmerzhaft in ihr. Eine ihr sonst fremde Angst schnürte ihr die Kehle zusammen. Tränen drängten in ihre Augen. Sie preßte die Lippen zusammen.

O Gott, jetzt nur nicht schwach werden, flehte sie lautlos. Jetzt nur aushalten. Sie mußte ein Beispiel geben. Es war ihr, als wären die Augen aller jener Frauen, die, wie sie, ganz auf sich selbst gestellt waren in einer Zeit, die der Beginn einer großen äußeren und inneren Umwälzung des jahrtausendalten Frauentypus bedeutete, auf sie gerichtet. Nein, sie durfte nicht unterliegen. Jetzt nicht und nie. Oder sie war es nicht wert, an bevorzugter Stelle zu stehen, zu kämpfen um ein Werk, dessen Größe und Bedeutung mit dem Leben ihres Vaters verknüpft waren.

Von draußen drangen abgerissene Worte zu ihr. Alexandra öffnete die Augen. In dem matten Licht, das durch die Spalte fiel, erkannte sie zwei Gestalten, die sich vor dem Tor auf und ab bewegten.

„Wicke!" rief sie leise.

Eine der beiden Gestalten zwängte sich durch den Spalt.

„Ich bin es, Alexandra."

„Füllüp?"

„Ja." Eine Hand streckte sich ihr aus dem Dunkel entgegen. Ihr Herz schlug mit einem Male sehr schnell. Sie spürte eine leichte Röte ihr Gesicht überfluten.

Füllüp fühlte das Zittern ihrer Hand. Er hielt sie ein paar Sekunden länger als sonst in der seinen. Er hatte eine leise Hoffnung.

„Ach, Füllüp", sagte Alexandra, „wie froh bin ich, daß Sie hier sind."

„Wirklich, Alexandra?" Der Baron setzte sich neben sie auf die Holzkiste.

„Ja, wirklich, Baron Füllüp." Alexandra legte unwillkürlich ihre Schulter an die seine.

Füllüp rührte sich nicht. Die leise Hoffnung wurde stärker. Es drängte ihn, seinen Arm um ihre Schulter zu legen, über ihr Haar zu streichen. Noch nie hatte er die Gewißheit seiner Liebe zu dieser Frau so stark empfunden wie in diesen Minuten. Ob sie das fühlte? Da sagte Alexandra: „Michael, nie werde ich Ihnen das vergessen." Eine wahnsinnige Freude überfiel ihn. Michael hatte sie gesagt. Noch nie hatte sie ihn beim Vornamen genannt, noch nie in den vielen Jahren ihrer Freundschaft.

Alexandra ahnte, was in ihm vorging. „Michael, ich weiß, Sie lieben mich." Zaghaft streifte sie mit ihrer Hand sein Haar. Er hielt den Atem an.

„Hab' Geduld mit mir, das ist alles noch so neu", rang es sich stockend aus ihrem Munde. „Es hat mich überfallen. Aber ich glaube, es ist schon lange in mir. Ich habe es nur nicht erkannt."

Ihre Stimme war nur noch ein Flüstern. Aber Füllüp hatte es doch verstanden. Sein Herz machte ein paar tolle Sprünge. Er faßte sich an die Stirn: wachte oder träumte er?

„Alexandra!" jubelte er leise.

„Still", unterbrach ihn Alexandra. Ihre Stimme hatte wieder die gewohnte kühle Klangfärbung. „Still, hörst du nichts?"

Er horchte angestrengt in das Dunkel. Verflogen war die Glückseligkeit der letzten Minuten.

„Es ist Wicke, der auf- und abgeht", sagte er.

„Nein", flüsterte sie, „das ist nicht Wicke, es ist hinter uns, an der Rückwand."

Sie hielten beide den Atem an. Jetzt vernahm man ganz deutlich ein leises Knacken.

Beide hatten denselben Gedanken...

Sie standen auf, vorsichtig. Füllüp bewegte sich in der Richtung der rückwärtigen Wand. Er kroch mehr als er ging. Alexandra folgte ihm. Dann wurde es eine zeitlang ruhig.

Auf einmal sahen sie von der Decke des Schuppens her eine Hand ins Gestänge des Apparates greifen. Sie duckten sich tiefer in die Wandnischen.

Eine Gestalt ließ sich in den Führersitz fallen.

Füllüp umschloß Alexandras Hand wie mit einem Schraubstock. Sie verstand ihn: nur jetzt keinen Laut, um des Himmels willen sich nicht verraten.

Die Gestalt glitt lautlos vom Führersitz zu Boden, stand dicht neben ihnen.

Da blitzte Füllüps Taschenlampe auf, tauchte den Schuppen plötzlich in helles Licht.

Scarletti...

Wie angewurzelt stand er neben der Maschine, starrte die beiden an, unfähig, sich von der Stelle zu rühren.

(Fortsetzung folgt).